4° Polem.
3353/11

Polem. 3353 (11.

6

JUDICII KEDDIANI CONTRA MICRÆLIUM INIQVITAS.

Beweiſzthumb/

Wie das Vrtheil über das ſogenante Meiſterſtück MICRÆLII,

Welches

JOD. KEDDIUS, ein Jeſuiter Münch/

über vier Fragen und ein Sendſchreiben des von der reinen Evangeliſchen Warheit abgefallenen Graffen/

Herrn Erhard Ferdinand/

Truchſeſſen von Wezhauſen/

gefellet hatt/

gar unbillig geſtellet ſey/

loco Qvartæ Paræneſeos,

an beſagten Hn. Grafen verfertiget und außgegeben

Von

JOHANNE MICRÆLIO, SS. Th. D. & Prof. Rectore am Königl. Gymnaſio zu A. Stettin.

---

zu Alten Stettin/
Druckts Michael Höpffner/ ANNO 1654.

6
Bayerische Staatsbibliothek München

S. Catharina Senenſis, ante CCC. pene annos, ſpiritu prophetiæ ſecundum ipſos pontificios illuminata, apud Antoninum Florentinum Archiepiſcopum, in III. hiſtoriæ parte.

HIs tribulationibus & anguſtiis, modo imperceptibili hominibus, purgabit Deus eccleſiam ſuam ſanctam, & ſuſcitabit ſpiritum electorum ſuorum: ſeqveturq; poſthæc tanta reformatio eccleſiæ ſanctæ Dei & renovatio paſtorum ſanctorum, qvod ex ſolo cogitatu exultat ſpiritus meus in Domino. Et ſicut alias pluries vobis dixi, ſponſa, QVÆ NUNC EST TOTA DEFORMIS ATQ; PANNOSA, tunc erit pulcherrimis monilibus pretioſis ornata, cunctiq; fideles gaudebunt, TAM SANCTIS PASTORIBUS decorati.

S. Brigitta, princeps Neriiciæ in Svecia, qvæ & ipſa eodem tempore multis revelationibus, in VIII. libros publica autoritate relatis, in Italia claruit, & ab ipſis pontificibus inter Divas relata.

Huic *lib. I. revel. cœleſt. cap. XLI.* & *lib. IV. cap. XXXII. & LVII.* atq; alibi, Papa eſt animarũ interfector, ovium Chriſti diſperſor & lacerator, Judæis abominabilior, Juda immitior, Pilato injuſtior, ipſo Lucifero pejor & deterior. Statũ Romæ corporaliter ſimul & ſpiritualiter dixix eſſe damnabilem: clericos convertiſſe divinam ſapientiam in aliam pravam & vanam: eorum culpa doctrinam Chriſti neglectam & ferme penitus abolitam: Romam eſſe feracem agrum, ſed Zizaniæ &c.

Hochgeborner Herr Graff/

WJewol man von E. Gn. Seiten/ wegen juſtificierung deroſelben unverantwortlichen Abfalls von der heiligen Evangeliſchen Warheit / mir noch viele zu antworten ſchuldig iſt/ weil weder E. Gn. über Jhre Apoſtaſey zu Wien gehaltene; von mir aber in meiner Diatribe vieler Jrrthümber und Abgötterey beſchüldigte Oration irgends wo vertherdiget / noch die vier Fragen/ ſo Jch E. Gn. und die zwölff Poſtulata/ ſo Jch dem Jeſuiter-Münche Keddio aus bewuſten Vrſachen auffzulöſen gegeben/ mit einem Finger angerühret/ noch meine dritte parænesis oder Vermahnung an E. Gn. darin Jch des Keddii Sophiſterey wiederleget / ſo Er im Examine der Lutheriſchen Religion getrieben/ mit einigem Worte beantwortet iſt/ das Jch alſo gar woll könte ſtille ſeyn/ biß man Mir erſtlich in beſageten Stücken genehm würde/ inſonderheit weil E. Gn. ſich theils auff ein eigenes ausführliches Buch/ ſo Sie ſelbſten will außgehen laſſen/ theils auff das/ was Valerianus Magnus, der Capuciner Münch/ zu behauptung der verderbeten Sache / wieder Mich heraus geben werde/ beruffet: Dennoch/ da E. Gn. ſtille ſchweiget / und weder Jhre in der Diatribe refutierete Oration, noch Jhr an Mich im Drucke abgegebenes und in meinem Antwortſchreiben wiederlegetes Sendſchreiben zu retten ſich unterſtehet; unterdes aber beſagter Keddius herfür trit/ und mit hindanſetzung anderer vielfältigen Schuld E. Gn. Sendſchreiben wieder meine

 Antwort

Antwort zu behaupten auff ſich nimbt/ will Jch Mich auch alſo in die Zeit ſchicken / und aus Chriſtlicher Liebe/ ſo Jch gegen E. Gn. arme/ und in die euſſerſte Babyloniſche Finſterniß des Römiſchen Antichriſts verführete Seele von Hertzen trage/ nochmahl verſuchen/ ob E. Gn. als ein verirretes Schaff/ wiederumb zu dem rechten Schaffſtall Chriſti möge gebracht werden.

Der Jeſuit zwar meritieret es nicht / und iſt faſt nicht wehrt / dz Jch Jhme auff ſeine unförmliche läſterliche Schmehekarte antworte / doch umb E. Gn. willen will Jch auch dißmahl die Feder anſetzen/ und Jhr abermahl zeigen/ wie liederlich ſie hinter das Liecht geführet / und wie elendiglich Sie von Jhrem Advocato verthediget werde. Keddius aber/ ſage Jch nochmal/ der Gottesvergeſſene SchmehVogel / iſt nicht wehrt/ das Jch Jhme antworte:

Dann (1.) Da Er Part iſt/ weil Er mit E. Gn. als Jhre Seductor und Vorſprecher/ wieder Mich auff einer Seite ſtehet/ und deroſelben Sendſchreiben mit ſeiner Feder verthedigen will/ ſetzet Er ſich auff den Richterſtuel/ und ſpricht 26. Vrtheil über mich/ da doch bekandten Rechtens/ das niemand in eigener Sache ein Vrtheil fellen könne. Er gibt zwar vor / Jch habe zum Vrtheil der gantzen Welt provocieret/ ob der Herr Graf oder Jch recht habe/ und vermeinet / deßwegen Jhm auch vergönnet zu ſeyn/ ſein judicium drüber hören zulaſſen. Geſezet aber/ Jch habe alſo provocieret/ ſo muß doch Keddius, der auff der Seiten des Hn. Grafen ſtehet/ des Vrtheils ſich gäntzlich enthaltē/ weil die gantze Welt ex ipſis naturæ principiis weiß/ das kein Parteyeſcher kan Richter ſeyn. Zu deme/ ſo habe Jch nicht die gantze Welt über die ſtreitige Glaubensfragen zum Richter geſetzet/ das Jch auch die ungläubigen Heiden und Antichriſtiſche gottloſe Ketzer / und unter Jhnen dieſen Keddium, unter den Richtern über Sachen / die geheimniſſen Chriſti und ſeiner Kirchen betreffende/ will ſitzend haben: Sondern ſo lauten

ten meine Wort in dem Antwortſchreiben/da E.Gn. in Ihrem Sendſchreiben ohne und vorm Beweiß meine Diatriben und Beantwortung de facto ſine jure verdammete: Jch laſſe es zu des Leſers Vrtheil geſtellet ſeyn/ Ob E.Gn. Vrſach gehabt alſo zuverfahren. Item Jetzt Vrtheilet die gantze Chriſtenheit / ob E. Gn. Vrſach gehabt/ ohne Beweiß ſolche Schlußreden fort im anfang zuführen. Item Wir ſtehen beyde fürm Angeſicht Gottes/ für den heiligen Engeln und der Chriſtlichen Gemeine da. Nun wird die Chriſtliche Gemeine/ weñ man zu dero Vrtheil provocieret/ nichtes wieder GOtt und Gottes Wort urtheilen/ wo es nicht eine ſolche Gemeine iſt/ als darin Keddius ſich befindet/ da man nicht läſſet das Wort Gottes das einige fundament ſeyn / ſondern nimbt ein frembdes dazu/ nach welchem Gottes Wort ſich muß verſtehen / drehen und außlegen laſſen / als es ſterblichen und vieler Jrthümber und Abgötterey beſchuldigten Leuten gefällig. Drumb kan Jch woll/ nebens GOtt und ſeinen heiligen Engeln/ die Chriſtliche Gemeine laſſen juxta tenorem ſacræ ſcripturæ Richter ſeyn/ Aber ſolchen tenorem hat Keddius nicht in acht/ und handelt vielfeltig wieder GOtt / wieder Gewiſſen / wieder Erbarkeit und Recht/ und iſt nicht wehrt/ das Jch Jhm antworte.

Dann Er fället (2.) das Vrtheil mit unerhörten Schmehworten alſo/ das man mich degradieren und mir meinen Doctorat nehmen ſolle. Solchen Ehrenſtand anzutreten / hat Ihr Kön. Mayſt. auß Schweden/ meine allergnädigſte Königin/ mir gnedigſt anbefohlen / und die ſumtus zu dem Actui Doctoralis renunciationis hergereichet / auch Jhren abſonderlich dazu verordneten Legatū bey der Solemnität gehabt. Jch auch habe ihn alſo biß anhero durch Gottes Gnade gefüh-

ret/das niemand/als dieſer Jeſuwieterſche Ehrenkräncker und Ehren Dieb/ mich deſſen unwürdig geſchätzet. Will ihn auch wieder denſelben und ſeinen gantzen Antichriſtiſchen hauffen weiter alſo mit Gottes hülffe wiſſen zu führen/ daß er ſoll ehe zu ſchanden werden/ als das geringſte meinem ehrlichen Nahmen entziehen. Ob Er gleich vorgiebet/ Ich habe ſolche degradierung mit meiner Antwort meritieret/ und ſeines Vrtheils vermeinte Vrſachen anführet/ ſo weiß doch der loſe unverſchamete Münch ja woll/ daß ich mich ſeinem Vrtheil nicht ſubmittieret, da doch in legitimo proceſſu ſubmiſſio partis ante latam ſententiam geſchehen muß/ wo nicht einer propter extremam & manifeſtam malitiam ex officio vom Richter verdammet wird. Derowegen ſolte Er gehöret haben/ ob Ich Jhme nicht antworten könte/ und wenn Ich nicht gekönt/ andere urtheilen laſſen. Nun aber ſind ſeine vermeinete Vrſachen alſo beſchaffen/ daß ſie auff lauterer hohnſprecherey/ Sophiſterey und trüglichkeit beruhen/ wie folgends ſoll erwieſen werden.

Drumb ſiehet der Herr Graff/ wie man Jhn alſo elendiglich verthedigt/ das gar publica honeſtas & omnia jura zurücke geſetzet werden/ und wie Ich woll gnug Vrſach gehabt/ den Ehrenſchänder gar zuverachten/ und GOtt ſeine eigene gerechte Sache/ die Ich in den ſtreitigen Fragen wieder die von E. Gn. angenommene Bäpſtliche Abgötterey verthedige/ zubefehlen. Dennoch das E. Gn. nochmahln Chriſtlichen Bericht von mir einnehme/ will Ich die Gründe des Jeſuitiſchen ehrvergeſſenen ſo genanten Vrtheils etwas beleuchten/ woll wiſſend/ das E. Gn. an denen grewlichen Calumnien kein Belieben träget/ noch tragen kan/ darin man in Glaubensſtreitigkeiten ſolchen Geiffer und ſolche Schmehewort gebrauchet/ die einem andern in der Perſohn wieder Recht und billigkeit ſeine Ehre kräncken. Kan mir auch nicht einbilden/ das Keddius

E. Gn.

E. Gn. gefallen kan/ wenn Er in ſeinem Anfang die Antwort der Wittenbergiſchen Profesſoren, über E. Gn. Jhnen zugeſchickete ſechs Scrupul betreffende/ unverſchambt ſchreibet/ die Theologi, Doctores und Profesſores zu Wittenberg haben ein gleiches mit dem Micrælio verdienet/ nemblich Jhres Doctorats entſetzet zu werden. Die Wittenbergiſche Doctores haben faſt anderthalb hundert Jahr ſich/ als tapffere Kämpffer vñ Streiter für die Himliſche Warheit/ in aller Welt berümbt gemachet/ und wachen annoch für die rechtgläubige Heerde Chriſti/ und ſind Jhrer Ehre genug verſichert. Derowegen achten Sie mit mir dieſen raſenden Jeſuiten nichtes.

Jch aber muß mich nur verwundern/ daß derſelbe auff ſeine Schmechkarte darff ſetzen/ Er habe ſie *cum facultate ſuperiorũ* heraus gegeben. Jch weiß/ das unter den Patribus ſocietatis Jeſu auch ehrliebende Leute ſeyn/ wiewol ſie communi curiæ Romanæ errore vielfeltig im Glauben irren. Muß derowegen Wunder ſeyn/ wie doch dieſelbe/ ſo Keddio ſuperiores ſeyn/ in ein ſolches ſchnödes Beginnen haben willigen können/ in welchem nicht allein meine/ ſondern auch einer gantzen löblichen Theologiſchen Facultät Ehre und guter Leumuth vernichtet wird. Ja Jch verwundere Mich/ wie die Herren *Cenſores librorum* zu Jngolſtatt es haben zugeben können/ das eine ſolche Chartek hat können bey ihnen gedrucket werden/ darin ehrliche Leute und gantze Collegia Academica an ihren Ehren ſo gröblich angetaſtet werden. Und hie hilfft es Keddio nichtes/ was Er zu letzt anzeucht/ das Lutherus und ſeine Nachfolger zu Wittenberg/ und andere Evangeliſche Lehrer/ der Römiſchen Kirchen einen Abfall vom Chriſtlichen Glauben zuſchreiben/ und ſie eine abtrünnige Ketzeriſche Kirche/ ja eine Ertzhure des Teufels und Hölliſche Schuel nennen/ auch den Bapſt für den Antichriſt halten.

Dann

Dann dieſer Abfall iſt geſchehen/ wie vielfeltig erwieſen. Auch wird eine ſolche Lehre im Bapſtumb getrieben / dadurch Gottes Ehre geſchändet / das Evangelium verkehret / die Kirche Chriſti in geiſtliche Hurerey verführet/ auch dem Babſt über die Himliſche in der Schrifft geoffenbahrete Warheit eine ſolche Antichriſtiſche Cenſur zugeleget wird / davon jederman gläuben ſoll/ es ſey recht/ was Er ordnet/ Er könne nicht irren/ und wie Er die Schrifft außleget/ ſo müſſe ſie/ und nicht anders/ verſtanden werden. Hiemit aber iſt noch keine Perſohn angegriffen. Die Lehre und falſche Opinion, die man in der Römiſchen Kirchen treibet und verthedigt/ wird beſchüldiget. Die Perſohnen unterdes/ ſo in Irthumb und Aberglauben ſtecken/ beklaget man. Und ſo etliche auch namentlich geſcholten werdē/ als etliche ruchloſe Bäpſte / oder verhurete Cardinäle/ Biſchoſe und Münche/ ſo haben ſie ſolches verdienet/ und ſind in den beſchriebenen Hiſtorien überwieſen. Iſt nun auch unter den Lutheranern ein Hurer / Dieb oder Mörder / ſo ſchreye man wieder ihn/ man ſtraffe ihn/ und laſſe ihns fühlen. Dann da ſtehen wir bey der Gerechtigkeit wieder die übelthäter. Aber unſere Lehre iſt keiner Gottloſigkeit und ungerechtigkeit überwieſen. Sie iſt eben die/ ſo von den Apoſtolen geführet / und in den Oecumenicis conciliis bekennet worden. Streite Ich nun oder ein ander für dieſelbe/ und heiſſe den Antichriſt einen Antichriſt/ und ſeine Gemeine eine abtrünnige Ketzeriſche Kirche / und nehme ſolches auff mich zu erweiſen/ ſtehe auch auff meinem Beweißthumb unbeweglich / und weiß den Wiederſprecheren zu begegnen/ ſo kan ja kein Keddius kommen/ und ſagen/ Ich ſey meines wolerworbenen und aus Königlicher Verordnung erlangeten und nicht übelgeführeten Doctorſtandes zuentſetzen.

Unterdes mercke doch E. Gn. Ihres Jeſuiterſchen Advocati ſonderbahren Verſtand in ſeinem über mich gefelleten

Urtheil.

Vrtheil. Denn das ich die beyde vorige Stücklein nicht wiederhole/ da Er als ein Part ein Vrtheil über ſein Gegenpart fellet/ und im gefelleten Vrtheil ſich zu einem verruchten Ehrenkräncker machet/

Saget Er 1. Ich habe verdienet/ das mich ein Stetiniſcher Rath nicht allein von meinem Rectorat abſetze/ als deme Ich mit Ehren nicht könne vorſtehen (ſo redet der Ehrendieb) ſondern ſo gar auch den Doctorat benehmen laſſe. Nun bin ich nicht unter des Raths- ſondern Ihrer Königl. Mayſt. jurisdiction, von welcher Ich vor etlichen Jahren/ nach deme Ich ſeyt Anno 1624. Theologiam und Philoſophiam in unterſchiedlichen und öffentlichen Auditoriis gelehret/ zum Rectorat Ihres Königlichen löblichen Pædagogii, darin man in allen vier Facultäten berümbte Profesſores hat/ alß anjetzo ſechs Doctores und zweene Magiſtri ſeyn/ beruffen bin. Solte der Münch nicht ehe haben ſich meines und meiner Patronorum umbſtände erkundiget/ ehe Er nach ſeinem tollen Kopffe ſolch Laſterhafftiges Anmuten an einen Wolweiſen Rath zu Stetin in die Feder gebracht?

2. Er nennet im Titul meine Schrifften/ ratione der vier Fragen und des Sendeſchreibens E. Gn. ein Meiſterſtücke/ und ratione ſeiner zwölff Poſtulatorum ein Doctorſtücke/ und verheiſchet im beſagten Titul ein Vrtheil über beyde. Läſſet aber das Vrtheil über das ſo von Ihme genante Doctorſtücke gantz aus/ und ſetzet an deſſelben ſtatt einen übelgemacheten Anhang/ betreffend der Wittenbergiſchen Profesſorum Antwort über E. Gn. ihnen zugeſchickete ſechs Gewiſſens Scrupul. Warumb verheiſchet Er etwas in der überſchrifft/ daß er im Buche tractiren will/ und thut es nicht? Pfleget Er etwa es ſonſt ſo machen/ daß er etwas zuſaget/ und nicht helt? Schewet Er ſich dann nicht vor denen/ die dieſe ſeine Schrifft werden zuleſen bekommen? Warumb hat Er den Anhang nicht verhei-

B ſchen/

ſchen/den Er zuletzt geſetzet/oder das Vrtheil über das Doctor-ſtücke nicht geſetzet / das Er verheiſchen? Oder ſind Jhme unterdes durch meine dritte parænesin ſeine zwölff Postulata mit meinen zwölff Sätzen ſo zu nicht gemachet/daß Er mit der Feder geſtutzet/ und abgebrochen? Jſt er dann etwa dem Rector-ſtücke nicht ſo gewachſen/wie Er vermeinet dem Meiſterſtücke gewachſen zu ſeyn? Vnterdes bitte Jch gar unterdienſtlich/ Gnädiger Herr Graff/ E. Gn. wollen Jhrem Keddio, als Jhrem Vorfechter und Advocato, aufferlegen/wo Er noch will das Doctorſtücklein angreiffen/daß Er zugleich meine tertiam parænesin mit anſehe/ und verſuche/ wie ſeiner zwölff postulatorum faule Butter an der hellen Sonnen der Warheit beſtehen werde/ und was Er mit ſeinem Examine der Lutheriſchen Religion außgerichtet habe.

3. Er ſetzet keinen Nahmen dem Vrtheil vor oder nach/und redet ſo unförmlich/das man nicht gewiß iſt/ob Ers ſelber/oder ein ander gemachet habe. Jm Hiſtoriſchen Eingang wird in tertia persona R. P. Jodocus Kedd. Soc. Jeſu genant/daraus man ſchlieſſen könte/ nicht Er / ſondern ein ander ſey der Vrtheilsfaſſer. Jm 4. und 6. Scrupul des Anhangs redet Keddius von ſich in prima persona. So mag es woll ſeyn/ daß ein ander das Vrtheil gefaſſet/ ein ander den Anhang geſetzet/ inſonderheit weil der Vrtheilsfaſſer mit etlichen Frantzöſiſchen Terminis und etlichen abſonderlichen Arten zu reden umb ſich wirfft/ die Jch beym Keddio nicht eben vermercket; auch in ſeiner Sophiſtica ein wenig liſtiger gehet/ als Keddius pfleget. Vnd alſo möchte es auch woll ſeyn/ was vom Keddio geſaget wird/ daß Er ſich offt mit andern Federn ſchmücke/und das ſeine Heliopolis,die doch ſchon auff den Grund verſtöret iſt/nicht ſeyn/ ſondern eines andern ſeye. Doch/ ihme ſey/wie ihm wolle / ein Paßqvillant und eines Paßqvills publicator ſind in gleicher Verdamnuß. Hat ein ungenanter/vor das Liecht vor-

flüchti-

flüchtiger/ das Wort geführet/ ſo hat derſelbe hie ſeine abferti-
gung unter deſſen Nahmen/ der ſein unzeitiges Vrtheil publi-
cieret, und ſich im Anhang nennet. Iſt Keddius ſelbſt der autor
des Vrtheils/ wie Ich Ihn dafür halten will/ warumb ſetzet
Er daſſelb alſo/ als wenn es ein ander gefaſſet? Der Herr Graff
unterdes lernet ſeines Keddii Weiſe und Bedachtſamkeit je
lenger je mehr kennen.

4. In beſagtem Hiſtoriſchen Eingang ſaget Er/ keiner ſoll
es ihm gläuben/ daß nemblich Ich ein ſolch ehrvergeſſenes Vr-
theil verdienet habe/ biß er es in ſeinem Scripto (doch künſtlich)
werde bewieſen haben. Nun hat ers nicht bewieſen/ wie Ichs
Augenſcheinlich jetzt darthun will. So will Er ja ſelbſt/ das
man Ihme nicht glauben zuſtelle.

5. Lächerlich aber iſt es/ daß er in parentheſi ſetzet/ er wer-
de es beweiſen (doch künſtlich.) Beſcheidene Leute/ wenn ſie re-
den/ pflegen keine Kunſt von Ihnen rühmen. Auff Ihre gute
Sache pflegen ſie woll trotzen/ aber zugleich ſich ſo verwah-
ren/ wo ſie es nicht künſtlich genug oder mit genugſahmer Be-
redſamkeit vorbringen/ daß man nichtes deſtoweniger die Sa-
che fleiſſig erwegen wolle. Dieſer ſtoltze Schnarcher aber ſa-
get/ Er wolle es beweiſen/ doch künſtlich. S. Paulus hatte gar
einen andern Geiſt und einen andern Sinn/ und ſahe doch aus
höhern Augen. Er rühmete ſich nicht hoher Weißheit/ oder
das ers künſtlich machete/ ſondern war bey ſeinen Zuhörern mit
ſchwacheit und mit furcht und mit groſſem zittern/ nicht in klu-
gen Reden Menſchlicher Weißheit/ ſondern in beweiſung des
Geiſtes und der Krafft 1. Cor. 2. Nun lieſſe Ich gleichwol dem
hoffertigen Jeſuiter Geiſte es zu/ daß er ſich ſeiner Kunſt rüh-
mete/ wie das Reuplein ſeines Vaters/ des Kohlwurmes/
wenn Er etwa es künſtlich machete. Aber da finde ich im ganzen
Warck ſeines Vrtheils nicht die geringſte Kunſt. Das finde
Ich woll/ daß Er alles verachtet/ was nicht Bäpſtiſch/ nicht

Jeſuitiſch/ nicht Mönchiſch iſt. Wir andere ſind/ wie ein verachtet Liechtlein/ für ſeinen ſtoltzen Gedancken. Alles/ was wir vorbringen/ das wird durch eine Rhetoriſche Extenuation, als nichtig/ ungültig/ keiner Antwort würdig/ von Jhme geſchätzet. Seine zwölff postulata ſind von unterſchiedlichen Theologis dermaſſen zurücke geworffen/ das ausführlich erwieſen iſt/ wie Er damit nichtes ausgerichtet/ ſondern unſerer Religion überall Jhre Sicherheit für ſeinen Einwürffen bleibe. Da nimt der ſtoltze Geiſt nichtes an/ was geantwortet iſt/ ſiehet keine rationes an/ verachtet alles in einen hauffen/ ſchreyet/ es ſey von niemande geantwortet/ fraget/ ob nicht mehr ſein/ die antworten können. Alſo auch in dem Vrtheil über meine Antwort Schreiben wird alles extenuiret/ keine ratioues recht angeſehen/ das meiſte überhüpffet/ das übrige Sophiſtiſcher weiſe angezogen/ und höniſch Gelächer darüber gemachet. Kan man mit ſolcher Kunſt gewinnen/ Edler Herr Graff/ ſo wird ein jeglicher böſer Advocat zu behauptung einer ſchlimmen Sache mit extenuation und Verachtung aller Jhm opponirten Gründe leicht beſtehen können. Sed filiis ſapientiæ & amatoribus veritatis aliud imperatur.

6. Er ſaget weiter: Die gantze Welt ſoll ſehen/ daß Er keinen Scalanten/ ſondern einen Liebhaber der Warheit wolle abgeben/ und der glimpfligkeit im Reden/ ſo viel es möglich ſein wird/ überall gebrauchen/ doch daß er ſcapham ſcapham und das Kind mit ſeinem Zunahmen nenne. Jn dem aber er dieſes verheiſchet/ hat er ſchon vorher meine Antwort/ als der gröſſeſte Scalant/ närriſch/ ungereimbt/ undoctorſch/ Kindiſch/ einen Pulverdunſt und Staubnebel/ einen groſſen Geſchwetz Rauch; und meine Diatriben alte Haderlumpen/ lame Schlüſſe/ ungereimte Discurs genennet: hat mir zugeſchriben unwiſſenheit der Schlußkunſt/ Kindiſches rühmen/ Weibiſches Geſchwätz/ Weibiſches Trohen/ Bochen/ Außfodern/ unſittliches

ches Stechen/ unChriſtliches Läſtern/ grobe undoctoriſche Fäh-
ler. Hat höniſch geſchrieben/ das mein ſcriptum zwar un-
würdig ſey/ das Jhme der Herꝛ Graff oder jemand anders ein
Wort darauff antworten ſolte/ weil ich nirgends einen Män-
lichen Beweiß/ ſondern nur allein lauter Weibiſches Geſchwätz
vorbringe/ würdig aber ſey/ das es noch etliche mahl in allen
Sprachen auffgeleget und nachgedrucket werde/ ſcilicet. Hat
mich genant einen überwundenen/ doch keck und mit der Zun-
gen Siegreich. Hat geſchrieben/ Jch were ördentlich zu degra-
diren/ hette Käferſtürme gethan/ hette ſchlechten Kunſt-vor-
rath im Gehirn/ ſeye ohne genugſahme documenten zum
Doctor geſchlagen oder aus nichts erſchaffen. Solche groſſe/
grobe/ unehrliche/ leichtfertige Calumnien hat der Gottesver-
geſſene Scalant auff zwey Blettern gleichſam in einem Athem
heraus gepauſtet/ und ſaget dennoch/ er wolle Glimpffligkeit im
Reden gebrauchen. Und kaum hat Er dieſes geſaget/ ſo folgen
dieſe Wort/ Micrælius habe ſo loß/ böß und undoctoriſch dem
Hn. Grafen geantwortet/ daß Er ſich und ſeinen Doctorat zu-
ſchanden gemachet/ könne nichtes anders/ als ſchwätzen und lä-
ſtern/ habe mehr Fähler begangen als Linien/ ja/ als Wörter
geſchrieben/ habe grobe/ dicke/ geflickete Unwarheiten
begangen/ ſolle ſich auffs Maul ſchlagen/ ſey ein Warheitver-
tuſcher/ ſehr einfeltig/ ein armer Schlucker/ unredlich/ betrieg-
lich/ ein ſchmäher/ ein läſterer/ ein lügner/ Gottloß/ unchriſt-
lich/ blind vom Nebel ſeiner Eigenſinnigkeit/ bey Jhme ſey ſol-
che ungelehrtheit/ das er keine Logicam ſtudiret oder etwas
drin gefaſſet/ könne noch nicht die prima principia und das
Philoſophiſche A B C Bey ihme finde ſich bey einer groſſē Cor-
teſey und villania, ungeſchämigkeit/ ein läſtriges lügenhafftes
Maul/ viele grobe abſchewliche ſchändliche Fehler/ Kindiſche
conſeqvenzen/ krafftloſer und nichtbrüchtiger Beweiß/ kunſt-
loſe lächerliche Schlüſſe/ läppiſche Spizlein/ Wortbravade/

 ſafft-

ſafft-und krafftloſe Sprüche/ ein Verſtand voller Mißgeburten: Seine Diſcipuli ſeyen Schulbuben: Seiner Glaubensgenoſſen/ der Lutheraner/ Glaube ſey/ wie die kahl Berge Gelboa/ wohin weder Taw noch Regen der rechten Tugend und übernatürlichē Gnaden und Gaben fallen: Ihre Prieſter ſeyen Wölffe/ Diebe/ Mörder.

Heiſſet dieſes bey den Jeſuiten glimpflich geredet/ ſo behüte doch GOtt einen jeden Chriſten Menſchen für ihrem unglimpff/ und wenn ſie zornig ſeyn. Sind ihre Trauben/ wenn ſie glimpfflich ſeyn/ ſolche bittere Galle/ und ihre Wein ſolcher Drachen Gifft und wütiger Otter Gall/ was wirds werden/ wenn ſie des Glimpfs vergeſſen? Ich meine/ da müſſe man gar zum Fewr/ an die Galge/ und auffs Rad. Alle ware Chriſten mögen darumb woll beten/ das ſie Gott vor ſolcher Münche Zorn behüte/ weil Ihre Zähne auch im Glimpff ſind Spieß und Pfeile/ und Ihre Zungen ſcharffe Schwerter. Was ſaget aber David von Ihnen? Er ſpricht/ Sie ſind Gottloß Pſ. 57, 5. und ſaget weiter im 64. Pſalm: Gott wird die ſamlung der böſen/ und den hauffen der übelthäter/ welche Ihre Zungen ſchärpfen/ wie ein Schwerd/ und mit Ihren gifftigen Worten zielen/ wie mit Pfeilen/ plötzlich ſchieſſen/ das Ihnen weh thun wird. Ihre eigene Zunge wird ſie fellen/ das Ihr ſpotten wird/ wer ſie ſiehet. Item Pſ. 140, 12. Ein böß Maul wird kein Glück haben auff Erden/ Ein freffel böſer Menſch wird verjagt und geſtürzet werden.

Ich unterdes will woll redlich bleiben/ wenn mich ſchon ein verruchter Jeſuit ſchmähet und ſchändet. Ja Ich frewe mich im Herren/ das Ich ſeinenthalben in vertheidigung ſeiner

Himli-

Himliſchen Warheit von einem Antichriſtiſchen Mönche geläſtert werde. Wie Ich aber/ als ein ehrlicher Mann/ meinen guten Leumuth retten muß/ und deßwegen den ſchandloſen Calumnianten/ der mir meine Ehre/ die Ich redlich erlanget/ abſchneiden will/ für einen Ehrendieb halte/ alſo will Ich gleichwol Mich meines Chriſtenthumbs hiebey erinnern/ und Ihme umb der heiligen Evangeliſchen Warheit willen/ die Ich biß in den Todt gedencke mit GOtt zu verfechten/ alle ſeine Calumnien hertzlich vergeben/ und von grund meines Hertzen bitten/ Gott wolle denſelben/ der mich alſo geläſtert/ zu Erkentniß ſeiner Sünden kommen laſſen/ und alles Ihme vergeben/ wie Ich auch Ihm es gäntzlich vergeben will/ und deswegen ohne einige Galle ſein Urtheil über Mich examiniren/ und Ihm hinfort gütlich zeigen/ worin Er geirret.

Der Herr Grafe unterdes ſey umb Gottes Ehre willen gebeten/ wird ferner einer für Ihn wieder mich ſchreiben/ daß er die anſtellung mache/ das die hefftige Galle und unverantwortliche Schmeh Worte zurücke bleiben/ und man ſich einig der Realien befleiſſige. Ich verſpreche hinwiederumb/ überall in ſanfftmuth dermaſſen/ wie Ich in Heterodoxia Calviniana gethan/ zu antworten/ das ein jeder/ der mit mir Streitſchrifften wechſeln wird/ nicht ein unebenes Wort wieder ſeine Perſohn finden ſoll. Und warlich/ wer mit gifftigen Worten umb ſich wirfet/ bey deme kan der Geiſt Gottes ſein Werck nicht haben. Er ſelbſt gibt damit an Tag/ das ſeine Sache nicht die beſte ſey/ weil ers mit Schmeheworten will ausfechten. Es iſt auch der waren Kirchen weiſe nicht/ das ſie mit Hohnſprechen und Calumnien verfahre. Suchen wir doch in ſolchen Schrifften nichtes anders/ als einer des andern Seelen Seeligkeit. Warumb wollen wir dann uns einander mit ſchimpff und läſterworten verunglimpfen? Derowegen weil E. Gn. ein eigen Werck/ und Keddius ein gröſſer fleiſſiger

Opus

Opus wieder meine Diatriben verſpricht/ (von der Er gleichwol unterſchiedliche mahl ſaget/ es ſey lauter Geſchwätz drinnen/ und kein einiger Mänlicher Schluß/ nichtes newes/ lauter alte Haderlumpen/ die ſchon lengſt von vielen zerſtampfft/ Item ſie ſeye ſchon wiederleget und zuſchanden gemachet/ und über einen hauffen geſtoſſen/ und zuboden gefallen/ daß ſie deshalben/ wenn nicht etwas Männliches drinnen were/ welches Ihme wehe thut/ nicht würde eines gröſſeren Operis wirdig ſeyn) ſo gebe man Gott vñ ſeiner himliſchen Warheit die Ehre/ das man rede/ wie es frommen Gottliebenden Chriſten geziemet.

Ich will drauff fortfahren/ und beſehen/ was Keddius auff mein Antwortſchreiben/ wegen E. Gn. vier Fragen/ alſo vorbringet/ das er erſtlich ein Vrtheil voran/ und noch 25. andere hernach fellet. So expedit iſt er zu urtheilen.

Die Erſte Frage des Hn. Grafen.

Was die Lutheraner vor anderen Secten mehr Sicherheit und Gewißheit haben/ daß ſie in der waren ſeligmachenden Kirchen ſeyn/ weil auch alle andere/ als Calviniſten/ Arianer/ Socinianer und dergleichen/ ſich auff das Fundament des geſchriebenen Wortes Gottes gründen/ und ſich rühmen/ das ſie Gottes Wort rein predigen und die Sacramenta recht verreichen.

Auszug Meiner Antwort in der Diatribe.

Ich præſupponiere mit gewiſſen Gründen/ die allhie nicht zu wiederholen/ 1. Das geſchriebene Wort Gottes were ein fundament. 2. Es wehre ſolches allein das funda-

fundament: 3. Die Lutheraner müſten keine Sectierer genant werden / wo man dadurch Kätzer verſtünde. Verſtünde man aber ſtreitende Parteyen / ſo höreten die Romiſche auch nebenſt jhnen unter die Sectierer. 4. Es ſey in quæſtione, daß man den Römiſchen nicht zugiebet / ob ſie nebenſt dem Worte Gottes andere Kennezeichen jhrer Gewisheit haben. 5. Es ſey nur eine einige Warheit / und wo ein Lutheraner in ſtreitigen Fragen mit Warheit etwas bejahet / was andere Sectierer leugnen / ſo müſſen ſie alle irren 6. Jrthumb aber ſeye eines betrogenen; Warheit eines mit der Sachen übereinſtimmenden Verſtandes. 7. Alſo ſey ein Jüde / Saracener, Heyde vñ Zauberhexe mit einer Gemüthskranckheit wegen der Nebel / die ſich für jhren Verſtand gezogen / verwirret. 8. Ein Schwenckfelder hette zum Nebel / den er für den einigen Glaubensgrund zöge / einen pfantaſtiſchen Jrrgeiſt; ein Arianer ſcheinliche ſchlüſſe der Vernunft wider die H. Dreyfaltigkeit und Chriſti Gottheit; Ein Calvinianer die jhme eingebildete aller dinge Nothwendigkeit wider die allgemeine Gnade GOttes / und die eigenſchafften eines natürlichen Leibes wieder die Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im Abendmahl; die Römiſche in gewiſſen Fragen die unbeſchriebene Satzungen vñ des Bapſtes und der Römiſchen Kirchen Hoheit / darauff ſie

 mehr

mehr geben/ als auff das beſchriebene Wort Gottes 9. Vnd alſo ſchloß Ich: Weil wir Lutheraner aber in ſtreitigen Fragen gläuben/ was geſchrieben iſt/ und laſſen uns von dem geſchriebenen Worte Gottes nicht durch die Nebel eines Schwindel-Geiſtes/ noch der Menſchlichen Vernunfft/ noch der traditionen und der Römiſchen Kirchen autoritát/ einen Fingerbreit abwenden/ Als haben wir für allen Sectierern eine gewißheit/ daß wir in der waren Kirchē ſeyn. 10. Setzete zuletzt: Der Herr Grafe hette die Kirche nicht auff recht theologiſch Seligmachend genennet/ weil Sie eine Braut Ihres allein ſeligmachenden Erlöſers iſt/ die da ſoll ſelig gemachet werden.

Inſtanz des Herrn Grafen im Sende-Schreiben/ und Außzug meiner Antwort drauff im Antwortſchreiben.

1. Er láſſet die vorige acht membra meiner Antwort/ wie auch das zehende/ gantz zurücke.

2. Auff das Neunde ſaget Er: Was Ich vorgebe/ das ſage auch ein Arianer/ Calviniſt/ Wiederteuffer/ die von nichtes auſſer dem bloſſen geſchriebenen Worte wiſſen wollen.

Reſp. per Theſin. Sie können es nicht ſagen/ oder ſo ſie es ſagen/ ſtreitet es wieder Ihre That. 2. per additionem rationis per inductionem. Ein Wiederteuffer reguliret in den ſtreitigen Fragen die Schrifft/ ſo er lieſet/ als einen ſtummen

Buchſta-

Buchſtaben nach ſeiner innerlichen Einredung/ vom Jrꝛ Geiſt herrührend. Ein Bäpſtler höret das Wort: Man ſoll Gott allein anruffen/ Ein Menſch werde nicht/ als durch den Glauben/ ohne Werck gerecht/ &c. Weil Er aber ſiehet/ das in ſeiner Kirchen man die verſtorbene Heiligen anruffet/ durch Kloſterleben/ eigene ſatisfactionen, Caſteiung/ und Geiſſelungen will ſeelig werden &c. Als verläſſet Er die klare Sprüche/ und ſiehet auff ſeinen Bapſt/ der ihme mehr muß eine Regul der Schrifft in den ſtreitigen Fragen ſeyn/ als die Schrifft des Bapſtes.

3. **Die andern Secten ſagen auch von den Lutheranern/ das ſie fehlen/ und durch einen Nebel der Eigenſinnigkeit betrogen ſeyn.** Reſp. 1. Ponebatur theſis noſtra. Sie ſagens wieder die Warheit. 2. Confirmabatur iterum per inductionem. Jn den Streitfragen können ja die Lutheraner den Enthuſiaſmum, Calviniſmum und Arianiſmum mit den Sprüchen der Schrifft ohne autorität des Bapſtes hintertreiben/ weil ſie daraus wiſſen/ das wir nicht zu den Geiſtern/ ſondern zu der Schrifft gewieſen werden/ und das Gott durch ſeinen Sohn die Welt erſchaffen &c. Und alſo wenn man die Ausſprüche des Bapſtes und des Göttlichen Wortes gegen einander hält/ ſo erhellet es ja aus der Schrifft/ das man Gott allein in Nöhten anruffen ſoll: das nichts/ als der Glaube/ ſelig mache &c. Concludebatur: Wir haben unſere Lehre aus der Schrifft/ nichtes aus Eigenſinnigkeit/ nichtes aus Fladdergeiſtern/ Vernunfftſchlüſſen/ Menſchen-Satzungen/ und nehmen die Geiſter/ die Vernunfft/ und aller Menſchen Hoheit unter dem Gehorſam des Glaubens gefangen.

4. **Andere/ als LandGraff Philip zu Heſſen/ leugnen/ das die Lutheraner allein dem bloſſen**

Evangelio nachgehen. Reſp per Theſin. Sie mögen leugnen/was ſie wollen/Wir gläubē ſchlecht/was in der Schrift zu gleuben geboten. 2. De Landgravio reſpondebatur, daß er anfänglich gemeinet/ Lutherus und Zvvinglius weren nicht weit von einander/ und eine zeitlang dem Zvvinglio das Wort geredet (wiewol nicht erwieſen/ das er hart wieder Lutherum geredet/ wie vorgegeben wird) aber endlich were Er auff das klare Wort Gottes/das in der Evangeliſchen Kirchen ohne einigen Zuſatz geprediget wird/gut Lutheriſch geſtorben.

5. **Der iſt nicht fort in der rechten Kirchen/ welcher bloß der Schrifft nachgehet/ Er lege ſie nur aus/wie Er immer wolle.** Reſp. concedendo, weil dieſe Propoſitio nicht unſere iſt.

6. **Ich reume meiner eigenen Vernunfft ſo viel nicht ein/ das Ich meine eigene Auslegung zum Grunde der Warheit lege.** Reſp. 1. approbando ex 2. *Pet. I, 20.* 2. addendo: Die Schrifft muß ausgeleget werden nach der meinung des H. Geiſtes/ der die Propheten zu ſchreiben getrieben hat/ und nicht nach der Enthuſiaſterey/ Menſchlicher Vernunfft/ Menſchlichen Satzungen/ noch eines eigenſinnigen Römiſchen Bapſtes Beliebung. Dieſer unrichtigen Dinge haben wir keines/ ſondern ein fäſt Prophetiſch Wort &c. 2. *Pet. I, 9.*

Vrtheil Keddii über Micrælii obgeſetzete Antwort auff des Herrn Grafen Sendſchrei-ſchreiben/nebſt richtiger Beantwortung.

Keddius läſſet den Hn. Grafen in gar vielen Stücken unvertheidiget. Da Er Ihn aber will vertheidigen/ bringet Er die meiſte Zeit zu mit invectiven, exclamationen, extenuationen, unnötigen umbſchweiffen/ die Ich nicht achte/ und läſ-

ſet ſei-

ſet ſeinen Principalen allenthalben gar im ſtich. Er bringet nur dieſe fünferley herfür.

1. Meine ſubſtantial Antwort ſey ungereimbt/ darin Ich in der Diatribe geantwortet: Diß præ hetten die Lutheriſchen in Ihrer ſicherheit/ weil alle andere Wiederglåuber entweder von den Irꝛgeiſtern/ oder von der blinden Vernunfft/ oder von den traditionen vñ Kirchen-Autoritåt einen Nebel vor den Augen hetten; Sie aber der Schrift gerad nachgiengen. Vnd da der Herꝛ Graff zur Inſtanz ſchrieb/ es konten alle VnCatholiſche mit eben ſolchem Grunde diß ſagen wieder die Lutheriſchen; Ich aber replicierete: Die Lutheriſchen giengen der Schrifft in der that und warheit nach/ welches die andern nicht theten/ und ſo ſie es ſagten/ das ſie es wieder die Warheit ſageten: ſpricht Keddius: Ein Arianer könne von den Lutheriſchen diß auch mit ſolchem Recht ſagen/ da gleichwol bekand/ das die Arianer die Schrifft nicht recht auslegen. Vnd folge nicht/ ob ſchon die Arianer in einem oder anderm Ort die Schrifft nicht recht auslegen/ das deswegen die Lutheraner die Schrifft an allen Orttern recht auslegen: Anderer Fähler machen die Lutheriſchen nicht in allem unfehlbahr. Vnd ſo die Lutheraner ſagen/ das ſie alle andere Sachen mit der Schrifft können uberwinden/ ſagen doch alle andere Vncatholiſche diß auch/ das ſie die Lutheraner mit der Schrifft treiben und veriagen. Dieſes/ vñ nicht ein mehres/ bringet Keddius auff drey Qvartſeiten mit vielen vergeblichen eingeſprengten Worten herfür.

Reſp. (1.) Was Ich in meinem Antwortſchreiben auff die In-

ſtantz

ſtanß des Hn. Grafen wieder mein neundes Membrum reſponſionis in Diatribe ad primam qvæſtionem geantwortet/ davon ſetzet Keddius nur den Theſin, und leſſet meine confirmationem per inductionem gar aus. Das iſt nicht recht gethan. Ich hette es erwieſen/ wenn ein Enthuſiaſt/ Calviniſt/ Arianer oder Bäpſtler ſagete/ Er/ und nicht ein Lutheriſcher/ legete die Schrifft in den ſtreitigen Fragen recht aus/ das Ihre eigene That dawieder were. Denn ein **Wiederteuffer** regulieret die Schrifft/ wenn Er ſie in den ſtreitigen Fragen lieſet/ als einen ſtummen Buchſtaben/ nach ſeinem Fladder-Geiſt. Und deswegen kan man ihn verwerffen/ weil die Schrifft uns nicht auff die Geiſter/ ſondern auffs Geſetz und Zeugniß verweiſet. Und alſo ſtehen wieder Ihn/ nebenſt uns/ Calviniſten/ Arianer/ Papiſten/ und beweiſen Ihme aus der Schrifft ein anders. Trit ein Papiſt auff/ und beruffet ſich auff ſeiner Kirchen autorität/ ſo kan er damit wieder die Wiedertäuferiſchen Enthuſiaſten nichts gewinnen. Dann Er nimt ein frembdes principium an/ das Ihm weder ein Enthuſiaſt/ noch ein ander zugiebt. Ein **Calviniſt**/ weñ er aus der Schrift höret/ Gott habe die Welt und alle Menſchen darin geliebet/ und auff ſeinen Sohn aller Welt Sünde geleget/ ſetzet mit einem Vernunfft-Schluß den eventum dawieder/ und ſpricht: Weil nicht alle Menſchen ſelig werden/ habe Gott ſie nicht alle geliebet/ noch Chriſtus alle erlöſet. Und wenn Er die Wort höret: Das iſt mein Leib: Läſſet er ſeine Vernunfft den Schluß machen/ und ſpricht/ Ein Leib könnne nicht an vielen Orten zugleich ſeyn. Deswegen kan man Ihn auch nach der Schrifft verwerffen. Trit ein Papiſt wieder ihn auff mit ſeiner Kirchen und ſeines Bapſtes Hoheit/ gewinnet er abermahln nichts mit ſeinem eingebildten principio, das der Calviniſt nichts achtet. Ein **Arianer** höret wol aus der Schrift/ der Sohn Gottes ſey vom Anfang beym Vater/ und habe die Welt erſchaffen/ und

mit

mit ſeinem Tode im Fleiſch das Menſchliche Geſchlecht vom Sünden erlöſet. Gleichwol meinet ſeine Vernunfft / der Er Glauben zuſtellet / Gott könne keinen ewigen unerſchaffenen Sohn haben / und Chriſti Todt könne keine Sünde tilgen. Weil Er derowegen nicht nach der Schrifft ſeine Vernunfft / ſondern nach ſeiner Vernunfft die Schrifft ausleget / verwerffen Jhn billig mit geſambter Hand Lutheraner / Calviniſten / Papiſten nach der Schrifft. Vnd ſolche Schrifft iſt mächtiger wieder Jhn / als wenn ein Bapſt Jhm ſeines Bapſtes Krone zeiget / oder ſeiner Kirchen Traditiones vorleget. Ob gleich unterdes wir uns von Hertzen zugetröſten haben / das die heiligen Väter der Kirchen eben wieder den Arianiſmum und Photinianiſmum gefochten haben / wie heutiges Tages Lutheraner / Calviniſten / Papiſten thun / ſo achten doch die heutige Socinianer der heiligen Väter autorität nichts: das alſo nichtes anders übrig iſt / als das wirs machen / wie es die Väter ſelbſt macheten. Die ſtritten und fochten aus der Schrifft / und nicht mit Jhrer oder einiges Menſchen autorität. Vnd ob ſie ſchon conſenſum epiſcoporum & conciliorum priorum allegierten / ſo lieſſen ſie doch deroſelben Anſehen nicht principium veritatis ſeyn / ſondern nur teſtimonium doctorū de ſcriptura non aliter, atq; ipſe textus ſonat, interpretanda. Tritt nun ein Papiſt mit ſeines Bapſtes Bullen und Decreten auff / und bringet mit ſich ſeiner Kirchen Traditiones, und ruffet die Heiligen an / will durch eigene ſatisfactiones, Kloſterlebē / flagellationes, ſeelig werden / läſſet allein die Meßpfaffen den geſegneten Kelch trincken / machet aus dem H. Abendmahl eine Winckelmeſſe / verbeut den Geiſtlichen die Ehe / ſetzet den Bapſt ſive directè ſive indirectè in temporalibus über Käyſer und Könige &c. ſoll man Jhm darumb gläuben? Sein eingebildetes principium giebet ihm kein Lutheraner / Calviniſt / noch Arianer zu. Aber das geben ſie alle

zu:

zu: Was in der Schrifft gelehret wird/ das ſey war. Vnd ſolches principium leugnet auch der Papiſte nicht. Nun findet man in der Schrifft ausdrücklich: Man ſoll Gott allein anruffen: Man werde nicht/ als durch den Glauben/ ohne Werck gerecht: Alle/ die das geſegnete Brot gegeſſen haben/ ſollen den geſegneten Kelch trincken: Man ſoll das geſegnete Brot und Wein nicht opffern/ ſondern austheilen: Ein Biſchoff ſoll eines Weibes Mann ſeyn: Jedermann ſoll der Obrigkeit unterthan ſeyn &c. Spricht nun ein Papiſt/ man müſſe dieſe Sprüche alſo auslegen/ wie ſie vom Bapſt und ſeiner Kirchen ausgeleget werden/ damit nur der Kirchen Gebräuche und Sätze/ ſie mögen beſchaffen ſeyn/ wie ſie wollē/ weil ſolche ſeine Kirche nicht irren könne/ beybehalten werden/ ſo nimbt Er ja ein gar frembdes principium an/ das niemand kennet/ als nur pur lauter allein ein Papiſt. Dann hie ſtehet nicht allein wieder Ihn ein Lutheraner/ Calvinianer/ Arianer/ ſondern auch in den meiſten Stücken alle Patriarchen im Orient/ in der Moſcow/ im Abyſſner Land/ und alle andere Kirchen in der gantzen Welt/ die zwar nicht Papiſtiſch ſeyn; viele gröſſere Gemeinen aber haben/ (wo man will auff die gröſſe ſehen) als die Papiſtiſche. Was iſt derowegen nun für ein ander Vrtheil zufellen/ als dieſes? **Welche es machen in Fragen den Glauben betreffend/ wie es die heiligen Apoſtel ſelbſt macheten/ die ſind rechtgläubig.** Die Apoſtel aber ſahen auff keines Menſchen hoheit/ noch auff einige Menſchen-Satzungen und Gewonheiten/ ſondern wozu ſie vom H. Geiſt getrieben würden/ das redeten/ das ſchrieben Sie/ *2. Pet. I, 20. 2. Tim. III, 16.* Vnd wenn ſie ſolten einen Schluß/ auch im Concilio machen/ ward derſelbe alſo formieret: **Es gefellet dem heiligen Geiſt unnd uns/** *Act. XV, 28.* Solchen H. Geiſt hatten ſie theils aus den Propheten *Act. XV, 15.* theils

aus

aus unmittelbahren Offenbahrungen *Act. XV, 7.* Kan ſich nun nach der Apoſtel zeiten kein Biſchoff und keine Kirche auff unmittelbahre Offenbahrungen in Glaubensſachen beruffen/ ſondern alle müſſen halten am Fürbild der heilſamen Wort/ die man nemblich von den Apoſteln und Propheten gehöret hat/ und die in Ihren Schrifften zufinden ſeyn/ *2. Tim. I, 13.* ſo iſt ja dieſelbe Kirche gnugſam verſichert/ die den Geiſt Gottes in der Schrifft reden höret. Und derowegen/ was wir Lutheraner in der Frage von heimlichen Offenbahrungen wieder die Schwenckfelder; von der Gottheit und Verdienſt Chriſti wieder die Socinianer; von der allgemeinen Gnade Gottes und Erlöſung des gantzen Menſchlichen Geſchlechtes/ auch von der Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im heiligen Abendmahl wieder die von den Calviniſten gegläubete abſoluta decreta de plurimis non dilectis nec redemtis, auch wieder Ihre Sätze contra præſentiam corporis Chriſti in cœna; endlich von GOtt allein und keinen verſtorbenen Heiligen anzuruffen/ den geſegneten Kelch nicht den Meßpfaffen allein/ ſondern allen/ die das geſegnete Brodt gegeſſen/ auszutheilen/ und dergleichen/ in unſeren Kirchen ſetzen und verthedigen: darin ſind wir auff das allerhöheſte verſichert/ als ein Menſche kan verſichert ſeyn/ weil Gottes Wort/ welches nicht liegen kan/ alle unſere Sätze bezeuget/ und wir in denſelben weder einen ſchwärmeriſchen Irrgeiſt/ noch die Vernunft/ noch einig Anſehen dieſer oder jener Kirchen/ achten/ ſondern GOtte allein die Ehre geben/ und Ihme allein vertrawen. Und alſo können wir auch/ ja wir müſſen die Römiſche Kirche durchaus dazu anhalten/ das ſie uns nicht aus Ihres Bapſts decreten und aus Ihren Traditionen, ſondern aus dem beſchriebenen Wort von allen Ihren Lehren/ Gebräuchen und Satzungen/ die Sie anderen Kirchen/ als zur Seeligkeit nöhtig/ auffdringen will/ rechenſchafft gebe. Wollen

aber die Papiſten hie nicht daran/ ſondern bleiben bey Ihren und Ihres Bapſts fünff Augen/ und ſagen Ihre Kirche könne in keinen Stücken des Glaubens irren/ ſo machen ſie es ja/ wie die Donatiſten, die niemand hören wolten/ als Ihre im geringen Africaniſchen Winckel ſteckende Kirche/ welche ſie auſſer der Mögligkeit zu ſündigen/ und derowegen auch zu irren ſetzeten/ und alſo die Schrifft nach Ihrem Kopffe regulierten: oder wie die Manichæer/ die nebenſt der Schrifft ein principium aus der autorität Ihres Patriarchen Manetis herholeten: welche beyde Ketzereyen doch Auguſtinus, der von des Römiſchen Bapſts Monarchey und deſſen Clerisey/das iſt/einer repreſentativæ eccleſiæ unfehlbarkeit nichts wüſte/ auff den Grund verſtöret hat. Wie derowegen Machomet/ der ſich auch des Evangelij Chriſti/ imgleichen des Geſetzes Moſis/und der Pſalmen Davids/ auch des conſenſus mit den Propheten rühmete/ aber/ weil er das beſchriebene Wort verwarff/und ein newes im Alcoran ſetzete/welches dem beſchriebenen wiederſpricht/ ob ſeine Saracenen gleich ſagen/ Er ſey ein Prophet und könne nicht irren/gar zuverwerffen iſt/ weil man muß am beſchriebenen Evangelio bleiben/ und es nicht auslegen/wie ers ausgeleget hat: Alſo ob zwar der Bapſt ſich auch des Evangelii und der Schrifft rühmet/ Sie gleichwol nicht ausleget/ wie ſie lautet/ ſondern wie ſie kan zu beybehaltung ſeiner Gebräuch und Satzungen bey den Haaren gezogen werden/und alſo Sich und ſeine Außlegung zum principio des Verſtandes der Schrifft ſetzet/ſo iſt er deßwegen gar zu verwerffen. Zu verwerffen ſind auch die Schwenckfeldianer mit Ihren fantaſtiſchen Geiſtern/ und die Calvinianer und Socinianer mit Ihren Vernunfftsſprüchen/ wenn ſie umb deroſelben willen leugnen/ was wir aus den klaren Worten der Schrifft bejahen. Kein Menſch aber kan uns Lutheranern mit Warheit nachſagen/ das wir weder einiger Vernunfft

nunfft / noch einigen Menſchen Satzungen / noch einigen innerlichen Einredungen / in den ſtreitigen Fragen / platz und raum geben. Drumb haben wir ja die ſtattlichſte Verſicherung unſers Glaubens wieder alle Wiedergläuber. (2.) Keddius thut etwas ex ſuperabundanti hinzu / und ſpricht: Andere Fähler machen die Lutheriſchen nicht unfehlbahr. Geſetzt / das die Arianer in einem oder andern Ort die Schrifft nicht recht auslegen / ſo folge nicht / das deswegen die Lutheraner die Schrifft an allen Oertern recht auslegen. Reſp. Das iſt nicht unſer Schluß. Drumb nicht ein Wort auff dieſen Künſtlichen Satz. (3.) Ja / ſpricht Er / ſo die Lutheraner ſagen / das ſie alle Wiedrige mit der Schrifft können überwinden / ſo ſagen eben daſſelbe alle andere Uncatholiſche wieder die Lutheriſchen. Reſp. Die Antwort iſt ſchon gegeben. Keddius bringet nur das vorige.

II. Micrælius will obſcurum per obſcurum, ungewiſſes durch ungewiſſes beweiſen / weil das unklar und zweifelbahr iſt / damit Er ſeiner Kirchen Warheit verſichern will / nemlich das die Lutheriſchen dem reinen Wort vor allen andern Ihren Wiederglaubern täthlich nachgehen. Denn diß ſey weder Natur-noch Sonnenklar / und werde von Papiſten und allen UnLutheriſchen Secten geleugnet. Dieſes / und nicht ein mehres / bringet Keddius mit vielem rhetoriſieren und invehieren auff zwo Seiten herfür. Reſp. Die Säze / ſo die Lutheriſche wieder Calviniſten / Papiſten und Photinianer handhaben / ſind Säze der H.

 Schrifft

Schrifft in Ihren Canoniſchen Büchern/ und werden nur aus denſelben von uns allegieret/ und wieder die irrende Sectierer vertheydiget. So ſind es nun nicht obſcura oder ungewiſſe dinge/ die durch manifeſtiora und gewiſſere principia müſſen erwieſen werden. Denn es iſt ja Gottes klares Wort/ nicht ein ſtummer Buchſtabe/ ſondern eine ſeligmachende Krafft Gottes/ es mögen die Irꝛgeiſter ſagen/ was ſie wollen. Der dreyeinige GOtt hat ja alle Menſchen geliebet/ und Chriſtus hat ſie alle ja erlöſet/ und was im Abendmahl/ in verreichung des geſegneten Brotes/ wir eſſen/ iſt Chriſti Leib/ es mag die Vernunfft wiederbellen/ wie ſie will. Item man ſoll ja keine Creatur in Nöhten anruffen &c. wenn gleich ein Engel vom Himmel/ Ich geſchweige/ ein ſterblicher Römiſcher Biſchoff mit ſeiner Cleriſey/ ein anders ſagen. Ob nun ſchon die Lutheriſchen aus der Schrifft ſolche und dergleichen principia in gewiſſe Articul verfaſſen/ und Confeſſiones oder Catecheſes oder Theſes daraus machen/ ſo ſind das ja nicht obſcura per manifeſtiora probanda, ſondern ſind eine epitome des beſchriebenen Göttlichen klaren Wortes. Solche Ihre aus Göttlichem Worte gezogene Sätze/ ob ſie ſchon den irrenden Sectierern ungewiß ſcheinen/ weil dieſelbe entweder Ihren Irꝛgeiſt/ oder die blinde Vernunfft/ oder einen irrenden Biſchoff mit ſeiner einſtimmenden Cleriſey wieder die klare Wort conſulieren/ und böſen Bericht von ſolchen böſen conſultoren einnehmen/ und ſich damit verleiten laſſen/ ſo folget doch mit nichten daraus/ das ſie deswegen für ſich ſelbſt Ihrer Natur nach ungewiß ſeyn. Denn Gottes Wort iſt ja nicht ungewiß. Weil denn nun alles/ was wir Lutheraner verfechten/ im klaren Wort Gottes zu finden/ wie ſolte es denn etwas ungewiſſes ſeyn/ durch ein gewiſſers zubeweiſen? Wenn ein Polytheita/ oder ein ſolcher Heyde/ der viele Götter verehret/ ſolte Bericht/ wie wir/ von der heiligen Schrifft haben/ daß der

ewige

ewige allmächtige allweiſe GOtt darin rede / der nicht liegen kan / und man ſetzete Jhm dieſen Chriſtlichen Theſin: Es iſt nur ein einiger GOtt und kein ander / den man ehren ſoll: und Er darauff Beweiß erforderte / derſelbe auch aus den Sprüchen *Deut. VI, 4. 32. 39. Eſ. XLV, 5.* geführet würde / würde nicht das / was Jhme vorhin zweiffelhafftig / ja falſch / vorgekommen war / jetzt ihme mehr / als Natur- und Sonnenklar / in die Augen leuchten / weil Er GOtt ſelbſt reden höret? Ja was Jhm durch einen Heydniſchen Nebel vorhin war dunckel und nichtig vorkommen / würde Jhme ſolches nunmehr nicht gar unfehlbar und gewiſſe ſeyn / wenn gleich keine autorität einiger Kirchen dazu kommen ſolte? Dann das er von einem Chriſten höret / Es ſey nur ein einiger GOtt / das ſcheinete ihm zwar darumb ungewiß und tunckel / weil Er den Chriſten ſo woll für einen Menſchen hielt / der irren könte / als ſich ſelbſt / ja ſich wol klüger düncken ließ / als Jhn. Aber ſo bald er eben das / was ein Chriſt bejahet / auch in der Schrifft findet / wird Jhm nichtes ungewiſſes deshalben mehr vorkommen. Alſo werden wir Lutheraner von Papiſten / Calviniſten und Socinianer für triegliche Menſchen angeſehen / weil Sie meinen / Jhr Bapſt könne in Anruffung der Heiligen / und Jhre Vernunfft in leugnung der Gegenwart des Leibes Chriſti im H. Abendmahl oder der H. Dreyfaltigkeit in Einigkeit der Gottheit / mit nichten irren. Da halten ſie den Bapſt oder die Vernunfft vor gewiß; der Lutheriſchen contrary Auſſage für ungewiß. Aber in der Warheit die Lutheriſche Auſſage ſcheinet nur den Sectierern / wegen der irrigen Jhrem Gemühte vorgezogenen Nebel / dunckel und ungewiß. Sie iſt aber für und an ſich ſelbſt ſo gewiß / als Gottes Wort / weil ſie Gottes Wort ſelber iſt / nur das ſolches in Jhrem Theſi oder in Jhrer Confeſſion iſt repetieret und ausgeſprochen worden. So habe Jch nun kein ungewiſſes durch ungewiſſes beweiſen wollen / ſondern was

 man

man in der Schrifft hell und klar findet; durch Nebel aber und falſche Brillen entweder der Vernunfft/ oder vermeinteter unfehlbarkeit der Bäpſtiſchen Kirchen/ bey den Calviniſten/ Socinianern und Papiſten/ als ungewiß/ ja für falſch angeſehen wird/ daſſelbe bekenne Jch ſine procrimate & præconcepta opinione, als Gottes Wort/ und ſo ſolches verdecket iſt/ weiß Jch/ laut 2. *Cor. IV, 3.* das es in denen/ die verlohren werden/ verdecket iſt/ bey welchen der GOtt dieſer Welt der ungläubigen Sinn verblendet hat/ das ſie nicht ſehen das helle Liecht des Evangelii. Daentgegen beruhet das gantze Bapſtumb auff obſcurorum per obſcuriora demonſtrationem, weil man den Papiſten daſſelbe/ was ſie wieder uns vertheidigen/ zum Exempel/ die Winckelmeſſe/ Anruffung der Heiligen &c. den Beweißthumb/ aus dem Anſehen Jhrer Kirchen und des Bapſtes genommen/ welchen man ſonſt in keinen andern/ als Bäpſtlichen Kirchen führet/ keines weges zugiebet. Principia autem probantia non debent eſſe probanda.

III. Man ſtoſſet das gantze Chriſtenthumb über einen hauffen/ wenn man ſaget/ das kein ander Fundament des Glaubens nebenſt der Schrifft ſey. Daraus denn folget 1. das die Heyden/ ehe das Newe Teſtament auffs Papier gebracht/ nicht hetten den Apoſteln gläuben dürffen/ und alſo nicht wehren ſeelig geworden/ Wir auch ſelbſt keine Urſach hetten/ den Apoſteln und Jhren Schrifften zu gläuben. 2. Das kein Heyd verſichert geweſen/ das diß Buch der Schrifft von GOtt dictieret und durch und durch unfehlbahr ſey/ weil man ſolcher Schrifft es nicht anſehen kan/ ob ſie von Gott

oder

oder nicht dictieret ſey. Sie auch von ſich ſelbſt nicht zeugen kan/ und wenn ſie gleich ſelbſt von Jhr zeugete/ man doch wieder eben von dieſem Jhrem Zeugniß zweiffeln könte. Reſp. Das Chriſtenthumb wird vielmehr durch den Satz/ darin man ſaget / das kein ander Fundament des Glaubens ſey/ als die Schrifft/ nicht umbgeſtoſſen/ ſondern vielmehr auffs allerſtärckeſte befeſtiget. Deñ wir haben ja nach rechter Apoſtoliſcher Meinung in erforſchung der Schrifft das ewige Leben/ *Joh. V, 39.* Und müſſen nichts zu deme thun/ was darinnen geboten iſt/ noch etwas davon thun/ *Deut. 4, 2. 12. 32. Prov. 30, 6.* So derowegen jemand etwas zu deme ſetzet/ was in Göttlichen Büchern geſchrieben iſt/ oder von den Worten derſelben etwas thut / deſſen Theil wird GOtt abthun vom Buch des Lebens *Apoc. 32, 8.* Denn alle Schrifft von GOtt eingegeben/ iſt (ſo volkömlich) nütze zur Lehre/ Straffe/ Beſſerung und Züchtigung in der Gerechtigkeit/ das ein Menſch Gottes ſey **vollkommen** / zu allen guten Wercken geſchickt/ und zur Seeligkeit unterwieſen werde/ *2. Tim, 3, 15.* Alſo verwerffen wir mit höchſtem Recht/ und müſſen verwerffen alle Papiſten / die noch ein ander Fundament/ wie hie Keddius thut/ nebenſt der Schrifft ſetzen/ nemlich das Wort der Römiſchen Kirchen und Jhres Bapſtes/ welches nicht in den Büchern der heiligen Schrifft geſchrieben iſt/ ſondern entweder fälſchlich ohn allen Grund den Apoſteln iſt angetichtet/ als wann dieſelbe es nicht beſchrieben/ ſondern Mündlich gelehret/ und der Kirchen auſſer der Schrifft anvertrawet hetten/ oder aus dem Gehirn der Bäpſte in Jhren Decreten, mit ſolcher falſch vermeineten unfehlbarkeit gefloſſen iſt/ als wann dieſelbe nicht irren können. Dieſe / und nicht unſere Lehre/ iſt gar UnChriſtlich/ und ſtoſſet in warheit das gantze Chriſtenthumb umb/ weil drin nur lauter Menſchliche

Gewon-

Gewonheiten gefunden werden/damit man GOtt vergeblich dienet *Matth. 15, 9. Eſ. 29, 13.* Es ſind nichtes/ als newe Sitten/ Menſchenfündlein / Grentzverrückungen/ und ein geflickter Lapp auff ein newes Kleid/wie die Schrifft alſo redet/ *Ez. 44, 8. Sap. 15, 4. Hoſ. 15, 10. Luc. 5, 26.* Solches Menſchentandes Lappe wenn und von wem ſie auff das Kleid des H. Evangelij geflickt ſeyn/iſt anderswo in den Kirchen-Hiſtorien erwieſen. Wen wir nun mit Cyrillo die H. Schrifft lib. 4. Dial. canonem rectum & perfectum fidei nennen/ und ſprechen mit Dion. Areop. c. 5. qvod in libro Evangelii contineatur & ſcitè exponatur Theologia omnis, omnisq; divina actio & divina apparitio, ſacra item elocutio & operatio, und ſagen mit Clemente Alexandrino: οὐδὲν ἄτερ γραφῆς, das iſt/ wir wollen auſſer der Schrifft nichts annehmen/ und mit Tertulliano contr. Hermog. c. 22. Ultra Evangelium nihil deſideramus, nec debemus credere, qvia ſacræ literæ per ſe ad veritatis dijudicationem ſufficiunt, wie Athanaſius ſaget in orat. contra idola: ſo iſt alles umbſonſt/ was Keddius oder andere ſeines gleichen allhie vornehmen. Er führet hie inſonderheit zwey Argumenta wieder uns/ welche Er woll möchte künſtlich zu ſeyn vermeinen/aber in der Warheit nichtes weniger ſind. Es würde folgen/ ſpricht Er 1. Wenn nicht ein ander Grund nebeſt der Schrifft were/ das die Heyden hetten den Apoſteln nicht ehe gläuben dörffen/und alſo nicht weren ſeelig geworden/ biß das Newe Teſtament were auffs Papier gebracht/ und alſo würden wir auch keine Urſach haben/ den Apoſteln und Ihren Schrifften zugläuben/ ſo die Heyden keine gehabt. Reſp. Wenn die Apoſtel ein ander Evangelium geprediget/ und ein ander Evangelium beſchrieben hetten/oder wenn ſie etwas geprediget hetten/

das

das ſie nicht hetten in die Schrifft gebracht/ ſo möchte dieſe Inſtantz etwas gelten. Nun aber haben ſie nichts anders geſchrieben/ als geprediget/ und nichtes anders geprediget/ als geſchrieben/ ſondern ſo woll durch Jhre Predigt/ als durch Jhre Schrifften haben ſie die Menſchen Gottes vollkommen und zu allen guten Wercken geſchickt gemachet/ und Sie zur Seeligkeit unterwieſen. Wie nun Jederman/ und alſo auch die Heyden/ und wir mit Jhnen/ ſchuldig ſeyn zu gläuben deme/ was geſchrieben iſt/ alſo ſind die Heyden auch ſchuldig geweſen zu gläuben deme/ das Jhnen vor verfaſſung der Schrifft N. T. geprediget iſt. Denn ſelig ſind beyde die da leſen/ und die da hören die Wort der Weiſſagung *Apoc. 1, 3.* So haben nun die Heyden von den Apoſteln/ ehe das N. Teſtament beſchrieben/ eben das gehöret/ was wir jezt in der Schrifft leſen/ und ſind dadurch/ wenn ſie ſich bekehret/ ſelig geworden. Und wie wir billig verdammet werden/ wenn wir/ was uns aus der Schrifft geprediget wird/ verachten/ alſo ward Jhnen auch die Verdamniß angekündiget/ wenn Sie/ was ſie höreten/ ehe es in die Schrifft gefaſſet ward/ nicht annahmen. Drumb mag Keddius hie mit dieſer Inſtantz/ als wenn ſie etwas von Kunſt auff den Rieben hette/ ſich nicht rühmen. Dann die Schrifft iſt ein Buchſtabliches und in die Augen leuchtendes Zeichen deſſen/ das geredet iſt: wie die Rede ein lautendes und in den Ohren klingendes Zeichen deſſen iſt/ was man im Hertzen weiß und gedencket: eben wie die Gedancken im Hertzen das ding/ davon ſie formieret ſein/ vorbilden. Scriptura enim eſt ſignum verborum; verba conceptuum; conceptus rerum. Wie man nun nicht ſagen kan/ wenn GOtt innerlich mit Propheten und Apoſteln geredet hat/ welches ſie hernach andern hinwiederumb/ die GOtt wolte ſelig haben/ geprediget/ das ein ander Wort ſey in Jhrem Hertzen/ und ein ander in Jhrem Munde/ oder das nebenſt dem Grund Jhres

E gepre-

gepredigten Wortes noch ein ander Grund in Ihrem Hertzen geweſen ſey/ (Denn eben daſſelbe Wort/ das ſie im Hertzen hatten/ haben ſie im Munde geführet/ qvia veritas eorum prædicata fuit conformitas cum intellectu eorum) Alſo kan man auch nicht ſagen/ wenn Sie/ was ſie gewuſt den Menſchen zur Seligkeit nötig zu ſeyn/ zum Grunde der Warheit geſchrieben/ das ſie nebenſt dem geſchriebenen Wort noch einen Grund gehabt? Wer das ſaget/ der ſtöſſet warlich den gantzen Chriſtenthumb umb. Und ſolches mercke umb Gottes willen E. G. und hüte ſich für Keddii unebenem/ ja unChriſtlichem Satze/ darin Er nebenſt der Schrifft noch einen Grund des Glaubens und der Seeligkeit ſetzet/ nemlich der Römiſchen Kirchen traditionen, Gewonheiten/ Gebräuche und Lehren/ die nicht in der Schrifft befindlich ſeyn/ doch den Nahmen ſollen haben/ als wenn ſie theils Mündlich von Apoſteln weren ohne Schrifft gelehret/ und biß auff dieſe Zeit beybehalten/ theils/ ſo Sie der Bapſt etwa geſetzet/ für einen unfehlbahren Schluß des H. Geiſtes ſelbſt ſollen gehalten werden. So hat nun Keddius, und nicht Ich/ den gantzen Chriſtenthumb/ ſo viel an Ihm iſt/ umbgeſtoſſen/ wenn Er uns von dem gewiſſen beſchriebenen Worte auff ein ungewiſſes Nebenwort/ und von dem waren Grunde zu einem unbewieſenen Nebengrunde ableiten will. (2.) Das ander argument Keddii iſt. **Weil man der Schrifft es nicht anſehen kan/ ob ſie GOtt dictiret/ Sie auch von ſich ſelbſt nicht zeugen kan/ Man auch an Ihrem eigenen Zeugniß zweiffeln könte/ iſt deshalben kein Heyde verſichert/ wo nicht noch ein ander fundament des Glaubens neben der Schrifft zufinden.** Reſp. Das Buch der Schrift/ oder die gantze heilige Schrifft/ iſt ſo warhafftig von Gott/ als Himmel und Erden von Ihm ſeyn. Ob nun gleich ein Heyde/

mit

mit Ariſtotele ſagen möchte/ der Welt kan mans nicht anſe-
hen/ob ſie von GOtt gemacht. Sie kan auch ſelbſt nicht von
ſich zeugen/ als Zungenloß/ und wenn ſie ſchon von ſich ſelbſt
zeugete/konte man doch an ſolchem Zeugniß zweiffeln/ So weiß
man doch Jhn / aus den Eigenſchafften der Welt hergenom-
men/ und aus anderen gleichſam lautredenden Gründen/ der-
maſſen zu überzeugen / das der Welt unerſchaffene Ewigkeit
gäntzlich damit zuboden geſchlagen wird. Alſo laß einen unbe-
kehrten Heyden auch zweifeln/ ob das Buch der Schrifft von
GOtt ſey/weil man drin keine redende Zunge zeugen höret/
ſo wird doch/ ſo bald Er das heilige Buch wird würdigen mit
ernſt zuleſen/ Jhme darin der heiligen Schrifft Majeſtät/con-
formität und efficacität/ alsfort unter Augen leuchten/ ja ins
Hertze/ wo ers nur nicht muthwillig zuſchleuſt/ gar helle ſchei-
nen. Will Er dann mehr Bericht haben / durch wen ſolches
Buch ſey dictieret/geſchriebẽ/abgeſchriebẽ/beybehaltẽ/ſo muß
Er die hören/ die davon können Bericht geben. Da iſt nun die
Kirche/ und inſonderheit darin die in der Schrifft erfahrene
Lehrer. Solche werdens Jhme ſagen/wie Gott Moſi erſtlich
und den Propheten im Alten Teſtament/ hernach den Apoſteln
im Neuen zuſchreiben befohlen/ und wie die Bücher Altes Te-
ſtaments durch der Jüden embſigkeit/ und die Schrifften des
Newen Teſtaments in unterſchiedlichen Kirchen durch viele
gleichlautende Abſchrifften/ ſind immer beybehalten/ nicht an-
ders/ als man durch fleiſſige auffſicht der Alten/ die Bücher He-
rodoti, Homeri, Ciceronis, Taciti beybehalten hat. Gleich-
wie nun/ wenn entweder das autographum Herodoti, oder
eine ware beglaubte Abſchrifft deſſelben/ bey einem oder andern
gefunden wird/ welcher Nachricht kan geben/ wie ſolches Buch
durch viele ſecula aus einer Hand in die ander gekommen ſey/
derſelb nicht fort wegen ſolches ſeines Gezeugniſſes ein Ne-
bengrund des Glaubens/den man Herodoto zuſtellet/ kan ge-

 nant

nant werden/ ſondern nur als ein Bibliothecarius oder cuſtos depoſiti muß angeſehen werden/ Alſo ob gleich die Kirche weiß/ von weme die Bücher der heiligen Schrifft herrühren/ und wie ſie auff uns gebracht ſeyn/ und deßwegen Sie jederzeit woll verwahret/ ſo iſt ſie doch deßwegen nicht ein Grund neben der Schrifft/ ſondern eine Dienerin Gottes/ die ſolch ein miniſterium der Himliſchen Warheit ſchuldig iſt/ daß ſie alles/ was Sie de origine & antiqvitate der Schrifft weiß/ auff Kindes Kind bringe. Miniſterialis hæc teſtificatio non eſt autoritas fundamentalis. Die autorität der Schrifft rühret allein und einig von GOtt her/ und hat allen Jhren Grund allein von Jhme. Aber das einer ſolche Göttliche Schrifft zun Händen bekomme/ und Bericht einnehme/ durch welche Diener und zu welcher Zeit Gott Sie habe verfertigen laſſen/ dazu ſind die Lehrer in der Kirchen Gottes geſetzet/ derer Hiſtoriſches Gezeugnuß von verfaſſung und beybehaltung der Heil. Bücher durchaus nicht kan ein Grund des Glaubens neben der Schrifft genant werden. Weil nun dieſem allem alſo iſt/ ſo muß ja E. Gn. Keddii Spießgeſellen/ den Jeſuiter Balæū, billig verwerffen/ der da geſchrieben hat/ **Er wolle dem H. Matthæo ohne Gezeugniß der Kirchen nicht mehr gläuben/ als** T. Livio. Behüte der liebe GOtt für ſolche Gedancken! Denn im Livio befindet der Leſer nichtes Göttliches: Jm Matthæo findet ers zur genüge. Und drumb haben Bellarminus und Gregorius de Valentia ein beſſer Urtheil gefellet/ als Balæus, wenn ſie geſchrieben/ die **Schrifft ſeye in ſich vor allem Kirchengezeugniß Göttlich.** Aber darin verſtoſſen ſie ſich/ wenn ſie ſagen/ qvoad nos dependiere **der Schrifft Göttligkeit und** autorität **von der Kirchen/ und zwar von der jetzigen**

Römi=

Römiſchen Kirchen / weil das Gezeugniß ſolcher itzigen Kirchen denen / welche nichtes von der Göttligkeit der Schrifft wiſſen / gröſſer ſey / als die Schrifft ſelbſt: und weil nach Erkendniß der Schrifft die Kirche / das iſt / der jetzige Bapſt / und ſeine zu etwa einem Ausſpruch zumachen verſamlete Cleriſey / gleiche autorität in allen Glaubens Articuln mit der Schrifft habe / und ſeine Sätze mit gleicher devotion, als Gottes Wort / müſſen angenommen werden. Ja weil bey ſolchen Bäpſtlichen Lehrern die Ausſprüche der Schrifft tunckel und zweifelhafftig; die Säze Ihrer Kirchen aber klar und gewiß ſeyn / alſo das ihnen die Kirche / das iſt / der zu dieſer oder ander Zeit lebende Bapſt / muß die Schrifft / als der oberſte Richter / auslegen / da ſie doch nicht zugeben / das man nach der Schrifft die Säze der Kirchen auslege / ſo ſiehet man ja daraus / das bey ihnen / auch nach erkanter Göttlicher Schrifft / der Kirchen autorität höher ſey / als der Schrifft / welches ärgerlich zuhören iſt. Das geben wir gerne zu / das die Kirche von dem Göttlichen Anfang der Schrifft zeuge / und die Heyden und unwiſſende zu derſelben und zu der Himliſchen Warheit gleichſam mit der Hand führe. Aber dabeneben ſagen wir / das / wer die von der Kirchen Ihme überlieferte Schrifft anfängt zuforſchen / in derſelben viele gröſſere Gezeugniß Ihrer Göttligkeit finde / als im Menſchlichen Gezeugniß der Kirchen ſtecken. Dann darin redet ja der Geiſt Gottes ſelbſt / und bezeuget / lehret / bekrefftiget und verſiegelt die Warheit / das unſere Hertzen (wo wir nicht muthwillig den Riegel der Ungehorſamkeit dafür ſchieben) dadurch verſichert werden 2. *Cor.* 1, 20. Ja in allen Ihren Zeilen vñ Sprüchen leuchtet überall herfür Ihre Maje-

 ſtät /

ſtät/ Warheit und Krafft. In Ihr iſt die Richtſchnur und Regul/ darnach die Kirche ſich richten muß/ und was die Kirche vor Autorität hatt/ hat ſie von der Schrifft. Vnd deswegen haben die Apoſtel/ und Chriſtus ſelbſt/ allezeit ſich auff die Schrifft/ als darin Gottes Wort enthalten/ und nicht auff das anſehen der Kirche/ berufen. So iſt nun die Schrifft allein ein Grund der Warheit in der Kirchen/ und iſt neben Ihr kein ander Grund. Hiebey nun mercke man/ das dieſe Sätze des Keddii gar ärgerlich ſeyn/ darin Er ſaget 1. **Der Schrifft könne man es nicht anſehen/ das ſie Gott dictieret. 2. Sie könne von ſich ſelbſt nicht zeugen. 3. Wenn ſie ſchon von ſich ſelbſt zeugete/ das man an Ihrem eigenen Gezeugniß zweiffeln könne.** Reſp. So kan nun 1. Keddius nichtes Göttliches in der Schrifft finden/ daraus Er in ſeinem Hertzẽ überzeuget werde/ das es müſſe von Gott ſeyn/ was darin geſchrieben iſt. Vñ alſo lehret Er/ das keine notæ divinæ der Schrifft imprimiret ſeyn/ dadurch man Sie von anderer Menſchlichen Schrifft unterſcheiden möge. Findet Er dann nichts Göttliches in Ihren Lehren/ Prophezeiungen/ Verheiſchungen/ Drewungen/ und drinnen beſchriebenen Wunderwercken/ die auch theils den Scribenten in der Heydenſchafft ſind kund geworden/ wie Joſephus contra Appionem beweiſet? Siehet und erkennet Er nicht/ wie herꝛlich und majeſtätiſch alles darin gefaſſet/ und einer drinnen immer das Wort führet/ der über alle Könige und Fürſten/ ja über die Teufele ſelbſt/ ſich ſetzet/ und Ihnen gebeut und verbeut/ was ihm gefält? Lieſet Er nicht/ wie überall darin einig und allein Gottes Ehre und der Menſchen Wolfahrt durch beſſe Mittel/ als etwa im Talmud/ Alcoran und anderen Menſchlichen Schrifften/ geführet werde? Weiß Er dann nicht/ das viele Exempel in den Hiſtorien verzeichnet ſind von

denen

denen Vngläubigen/die zu gar anderen Leuten geworden ſein/ da Ihnen das Buch der Schrifft iſt ungefehr zu Händen gekommen/ und Sie/ ehe und vorher Sie mit jemande aus der Kirchen ſind zureden gekommen/geleſen haben? 2. Es leugnet Keddius, das die Schrifft von ſich zeugen könne. Iſt Ihme dann die Schrifft nicht Gottes Wort/ auch wenn ſie ein Heyde lieſet? Das Wort/das Ich ſchreibe/ iſt ja ſo woll mein / als das Ich rede/es mag es leſen/wer da will: Iſt nun die Schrifft ein geſchriebenes Wort Gottes/wie ſolte es dann nicht von ſich zeugen können? Denn GOtt kan ja von ſich ſelbſt zeugen. 3. Keddius aber ſaget/wenn die Schrifft ſchon von ſich ſelbſt zeugete/ konte man doch an der unfehlbarkeit Ihres Gezeugniß zweiffeln. Der gute Mann zweifelt nicht an der eingebildeten unfehlbarkeit des Römiſchen Bapſtes / der doch ein ſündiger Menſch iſt/und will zweifeln/ ob das/ was die Schrifft/ das iſt/das Wort Gottes in der Schrifft/und alſo Gott ſelbſt/ der in der Schrifft redet/von ſich ſelbſt warhafftig und unfehlbahr zeugen könne. Behüte der liebe GOtt für ſolche Theologen!

IV. **Man hat unwarheiten wieder die Römiſch-Catholiſchen herfür gebracht.** Solches will mit zweyerley erwieſen werden/ 1. weil Ich geſaget/ **das derſelbe dem Bapſt heuchle/ welcher leugnet / das die Schrifft allein ein Fundament des Glaubens ſey. Denn ſo müſten die Catholiſchen es woll im Hertzen ſehen/ das die Schrifft allein des Glaubens Grund ſey/ und müſtens doch leugnen/ und zwar dem Bapſt zugefallen**/ welche dreyerley nicht könten erwieſen werden. Reſp. Meine Wort in der Diatribe laute alſo: **Saget Ihr/ es ſey das geſchriebene Wort Gottes nicht allein**

der

der Grund/ ſo ſeyd Ihr nicht mehr Catholiſch/ ſondern heuchlet dem Bapſt/ deſſen Hoheit Ihr zu dem Worte Gottes ſetzet/ und vermeinet/ das bey Ihm ein ander Grund ſey/ auff welchem das geſchriebene Wort Gottes müſſe gebauet werden: und alſo unterwerffet Ihr die in Gottes Wort vorgelegte Glaubens- und Lebens Regul einer anderen Regul/ nemlich entweder den unbeſchriebenen Satzungen oder dem Verſtande und Außlegung des Bapſtes. Und weiſet uns alſo nicht auffs Geſetz und Zeugniß/ als auff eine Richtſchnur/ ſondern auff eine Reguls Regul/ nemlich auff die Satzungen und auff des Römiſchen Bapſtes Verſtand. Ach Ihr elender/ der Ihr einen andern Grund leget/ als der ſchon geleget iſt. Solches compendire Ich in dem Antwortſchreiben alſo: Das geſchriebene Wort iſt allein das fundament/ und wer das leugnet/ der heuchelt dem Bapſt/ deſſen Hoheit Er zum Wort Gottes ſetzet/ als wan bey Ihme ein ander Grund were/ nach deme das geſchriebene Wort man reguliren müſſe. Keddius ſetzet meiner Worte Gründe nirgends gantz/ damit nicht etwa einer auch alſo von ſeinen im Bapſtumb Glaubensgenoſſen der Warheit beſſer kündig werde. Ich rede freylich recht/ das/ wer zu dem geſchriebenen Worte Gottes/ welches warhafftig Gottes Wort/ und unſers Glaubens fundament iſt/ die Hoheit des Bapſtes alſo ſetzet/ das darauff/ als auff einen anderen Grund/ das ware geſchriebene Wort Gottes müſſe gebauet/ und darnach/ nemlich

nach

nach dem verſtande des Bapſtes regulieret werden/ dem Bapſt heuchele. Dañ es wird ja demſelben ſo unverantwortlich damit geheuchelt/ das man von Jhme ausgiebet / nach ſeinem Verſtande und Außlegung müſſe die Göttliche Regul und Richtſchnur/ der bekante Grund der Warheit in der Schrifft/ als nach einen anderem Grund/ regulieret werden. Dieſelbe nun/ die Jhme alſo heucheln ſündigen gröblich wieder Gottes heilige Wort und Warheit. Sie wiſſen gleichwol nicht allezeit/ das ſie ſündigen/weil Jhnen ein Nebel eines falſchen Jrrthumbs vorgezogen iſt/ das Sie meinen/ es ſey war/ was Sie fälſch vorgeben. Drumb geſchicht die Heuchelung nicht auff einerley Art. Wer alſo heuchlet/das Er leuget und trenget / der weiß es woll anders im Hertzen/und ſagets doch anders/einem andern zu gefallen/oder Jhn zu betriegen. Vnd alsdann iſt ſolches heucheln in der Schrifft nichtes anders / als ſimulare fraudulenter, mentiri, fingere, ſimulare, wie zuſehen *Dan. 11,32. Jer. 3,10. Pſalm. 78,36. 2. Marc. 6,24.. Gal. 2,13.* Auff eine andere Art heiſſet heuchlen/ loqvi mollia, lingvæ blandimentis uti, ſollicite faciem poteſtatis alicujus colere, das iſt/ ſanffte ſüſſe Wort bey einem gebrauchen / und Jhme ſondere Ehre anthun / als *Job. 40,22. Prov. 28,23. Sap. 14,17. 2. Macc. 4,24.* Bey ſolchem Heuchlen iſt nicht allezeit ein ſolcher Betrug/ das man es anders weiß/und einem anderen zugefallen ein anders redet. Dann ſo man zornigen Leuten ſanffte Wort giebt/oder groſſen Herren mehr Ehre/ als andere/ anthut/und alſo ihnen heuchlet/ ſo iſt noch nicht daſelbſt fraudulenta ſimulatio, oder eine betriegliche Lügē. Alſo auch/ſo einer im Bapſtumb ſeinem Bapſt auff beſagte weiſe heuchlet/ meinende/ Er thue recht daran/ der begehet noch nicht eine ſolche Heuchelung/ das ſein Herz ein anders meine/ als ſeine Zunge einem andern zugefallen redet. Jſt aber im Bapſtumb einer/ der woll weiß/das es nur Menſchentand und faſches vorgeben

iſt/was man von unfehlbarkeit des Bapſtes ſagt/ und gleichwol umb ſeines Bauches/ fette præbenden, und zeitlicher Ehre willen/ Jhme mit ſchreiben und predigen muthwillig heuchlet/ der begehet/ als ein Seductor malitioſus, das aller gröſſeſte Laſter/ ſo für Gottes Augen kan gefunden werden. Die Nicodemiten im Bapſtum/ welche zwar ein beſſers in der groſſen confuſion der Römiſchen Kirchen wündſchen/ aber es müſſen gehen laſſen/ wie es gehet/ wenn ſie den Bapſt mit anderen zu hoch ehren/ und Jhme alſo heuchlen/ ſündigen freylich auch. Gleichwol iſt ſolche Jhre Sünde mehr aus einer ſchwachheit/ als aus Boßheit. Weil dieſem allem alſo/ hette Keddius mit ſeinen überaus groſſen Invectiven woll können zuhauſe bleiben/ die Er bey dieſem Stücke getrieben.

2. Das Ander/ darin Er meinet eine Unwarheit begangen zu ſeyn/ iſt/ das Jch geſaget/ **Die Römiſch Catholiſchen geben mehr achtung auff die unſchrifftliche Satzungen und auff des Bapſtes und der Römiſchen Kirchē Hoheit/ als auff das geſchriebene Wort Gottes.** Das ſaget Keddius geſchehe nicht/ werde auch von keinem Catholiſchen gelehret: bey denſelben dringe man gar genaw auff die Schrifft/ das auch die Philoſophiſche Sentenzen/ ſo in etwas an die Schrifft ſtreichen und ſtoſſen/ verboten werden: Sie ziehen die Schrifft allem vor/ ziehen Jhr aber die Menſchen Satzungen nicht vor: laſſen nichtes wieder Sie zu. Hiebey ſchweret Keddius höchlich/ **Er wolle in Ewigkeit keine** proposition **wieder die Schrifft zulaſſen.** Hänget aber dran: **Dannoch gläube Jch alles/ was die Römiſch Catholiſchen gläuben und bekennen.** Reſp. Und in dieſem Anhang iſt das Schweer/ das man billig den Bäpſtlern muß auffſtechen. Sie gläuben alles/ was die Römiſche

miſche Kirche gläubet und bekennet. Wenn nun zum Exempel die Schrifft will/ man ſoll GOtt und keine Creatur in Nöhten ehren und anruffen/ weil Er ſolche ſeine Ehre/ die Jhme alleine gebühret/ nicht will einem andern geben; die Römiſche Kirche aber die Engel und verſtorbene Heiligen auff den Knien im Gebet mit Anruffung in den Nöhten verehret; und darauff ein Bäpſtler ſaget/ Er gläube alles/ was die Römiſche Kirche gläubet und bekennet/ und wendet alſo mit hindanſetzung der klaren Schrifft *Matth. 4, 10. Pſalm. 50, 15. Apoc. 19, 10. 22. 9.* ſein Gebet auff Engel und Menſchen/ leget unterdes die Schrifft aus/ nicht wie der klare Buchſtabe lautet/ ſondern nach dem Verſtande/ den in Jhr die Römiſche Kirche haben will/ das nur die Anruffung der verſtorbenē Heiligen und der Engel juſtificieret werde/ was kan man da woll anders ſagen/ als das die Römiſche Kirche mehr achtung auff Jhre in der Schrifft nicht befohlene/ ſondern vielmehr verbotene Gewonheiten und Satzungen/ als auff die Schrifft gebe/ auch Jhres Bapſtes Verſtand/ den Er in die Schrifft ſetzet (wiewol kein ander ſolchen durch das aller fleiſſigſte Nachforſchen drinnen finden kan/ Er auch drinnen mit nichten iſt) dem rechten Verſtand/ der aus den klaren Worten/ und aus dem Context herrühret/ in der Warheit und der That vorziehe/ er mag mit Worten vorgeben/ was er will. Dringet nun ein Römiſcher auff die Schrifft/ ſo nimbt Er ſie im Verſtand der Römiſchen Kirchen/ nach deme ſich die Schrifft muß drehen laſſen. Saget Er/ das Er die Schrifft allem vorziehe/ Jhr überall das præ gebe/ und nichtes wieder Sie zugebe/ ſo verſtehet Er nicht die Schrifft/ ὡς κεῖται, wie ſie da in Jhren Wörtern und im Context lieget/ ſondern wie Jhre Deutung in dem Gehirn des Bapſtes und ſeiner Kirchen/ zu behauptung aller Gebräuche/ Gewonheiten und Satzungen/ zum beqvemſten ſcheinet. So iſt nun den Bäpſtlern das Wörtlein Schrifft/ wenn ſie ſchweren/ ſie

 wollen

wollen nichtes wieder Sie zulaſſen/ ein Ens aggregatum. Deñ es bedeutet zugleich die Schrifft/und des Bapſtes und ſeiner Kirchen Verſtand dabey. Vñ ob wol ſolcher Verſtand offtmahln aus dem weiſſem der Schrifft ein ſchwarzes machet/ als in den Sprüchen: Epiſcopus ſit unius uxoris maritus: Bibite ex hoc omnes: Omnis anima ſit ſubjecta poteſtatibus &c. ſo muß doch ſolcher Bäpſtlicher Verſtand mehr gelten/ als der ware eſſential-Schrifft Verſtand/ der aus dem Text und Context herfleuſſet. Wenn nun gleich Keddius ſaget: Wir ziehen der Schrifft die Menſchen Satzungen nicht vor; ſo ſind es nur Wort/ qvæ facto ſunt contraria. Oder Er verſtehet/ wie geſaget/ die Schrifft nicht/ ſo weit ſie einen klaren Buchſtaben mit klarem Verſtande zeiget/ſondern ſo weit die Bäpſtliche Kirche/ die von den Evangeliſchen wegen Ihres Aberglaubens auffs höheſt ans Gottes Wort beſchuldiget iſt/ und deswegen Ihre autorität nicht vorwenden kan/ Ihren Sinn und Verſtand zu handhabung Ihrer grundböſen Sach Ihr antichtet/ mit vorwenden/ ſcripturam qvoad nos dependere ab eccleſia. Was iſt das nun anders/ als mehr achtung auff die in der Schrifft nicht befindliche Satzungen/ und auff des Bapſtes und der Kirchen Hoheit/ als auff das beſchriebene Wort Gottes geben?

V. **Man habe den Hn. Grafen ungereimbt geſtraffet/ als habe Er die acht vorige Membra der Antwort in der Diatribe auff die erſte Frage ausgelaſſen/und nur das Neunde angegriffen/da Sie doch der Herr Grafe aus hoher Vernunfft übergehen wollen/ weil Sie ſeine Frage nicht betroffen. Und ſolches bemühet ſich Keddius per inductionem aller Acht membrorum zuerweiſen.** Reſp. Es kan ja

Keddius

Keddius nicht leugnen/ wenn ein rechter Beweißthumb/ ἀπόδειξις προβλήματος, ſoll vorgenommen werden/ das man/ ſo man recht verfahren will/ gleichſam mit einer geometriſchen ſtructur muß vorher ſetzē ἔκθεσιν tam διδομένων, quam ζητουμένων, das iſt/ eine Auslegung und von allen ambiguitäten und zweiffelhafftigen Deutungen purification, ſo woll des ſubjecti, nemlich des erſten vorgeſetzeten Wortes in der Frage/ als des prædicati, oder des anderen nachgeſetzeten Wortes derſelben: das auch ferner erfordert werde κατασκευὴ per certa αἰτήματα καὶ διορίσματα, das iſt/ eine Vorbereitung zu der Frage durch gewiſſe Sätze wieder die Wiederſacher zu behauptē. Worauff dann erſtlich apodeixis ipſa cum ſymperaſmate, das iſt/ der Beweißthumb ſelber mit ſeinem richtigen Schluß folget. Und wo man alſo nicht verfahret/ kan leichtlich/ ehe die Wörter der Frage/ und die Frage ſelbſt/ von Ihrem zweiffelhafften Verſtand gereiniget/ Sophiſterey und Betrug den Beweiß der Warheit verhindern. Alſo da diß problema vom Herrn Grafen auffgegeben ward: **Ob das fundament der Schrifft oder des beſchriebenen Wortes die Lutheraner mehr verſichere/ als andere Secten/ die ſich darauff ſo woll/ als ſie/ beruffen:** da müſte Ich ja nothwendig/ das nicht etwa einer mit ambiguitäten ſophiſtiſch ſpielete/ mich vorher verwahren. Da ſetzete Ich nun acht poſtulata und theoremata, als præmiſſas vorher/ das Ich deſto beſſer hernach ſchlieſſen möchte/ und purgierte zugleich damit etliche terminos oder zweifelhaffte Wörter.

Das 1. Theorema, **das die Schrifft ein** fundament ſey/ war nötig wieder die/ welche nur immer ſchreyen mit jenen *Jer. 7, 3.* Hie iſt des HErren Tempel: Hie iſt die Kirche: und achten unterdeß nichtes/ was geſchrieben iſt/ gerad als wenn man nicht irren könte/ wenn man fide explicita oder

implicita nur gläubet/ was die Kirche gläubet. Drumb ſetzete Jch: Das beſchriebene Wort/ darauff wir uns gründen/ iſt ja ein fundament. Darauff antwortet der Herr Graff nichtes. Keddius ſaget/ Er gebe es zu. Es folge aber nichtes aus dieſem auff die Frage. So viele folget daraus/ das die Lutheraner nicht unrecht thun/ wenn ſie ſich mit dieſem Grund wieder Jhre Wiederſacher/ die immer Kirche Kirche ſchreyen/ mächtig ſchützen/ und Jhre Sicherheit drin ſuchen.

Das 2. war/ das die Schrifft allein ein fundament ſey. Da ſchweiget der Herr Grafe ſtille zu/ da gleichwol aller folgender Beweiß darauff beruhet. Er ſolte es geleugnet haben/ wenn Er noch einen Grund gewuſt hette/ wie Keddius. Dann wo Er dieſes zugiebet/ ſo kan Er ſich mit keinen Traditionen und mit keiner Kirchen-oder Bäpſtlichen autorität ſchützen/ wenn man fraget/ ob Er/ als einer unter den ſtreitenden Parteyen/ mehr ſicherheit habe/ als andere/ weil Er zwar die Schrifft allein zum Grunde zuläſſet/ aber aus einem anderen Nebengrund ſeine Sicherheit ſuchen will.

Das 3. war/ wo man durch Sectierer die Ketzer verſtunde/ ſo lieſſen wir Lutheraner uns für keine Sectierer ſchelten. Verſtünde man aber dadurch ſtreitende Parteyen/ ſo gehöreten die Papiſten auch mit darunter/ und müſten auch wegen Jhrer ſicher-oder unſicherheit mit ins Examen gezogen werden. Diß gehet remotionem ambiguitatis in termino prædicati der Frage an: Ob die Lutheraner mehr ſicherheit haben/ als andere Sectierer. Dann hette Jch diß nicht geſetzet/ ſo hette Jch tacite mich in ein Prædicament der unrechtgläubigen ſectieriſchen Calvinianer/ Arianer uñ Enthu-

ſiaſten

ſiaſten ſetzen laſſen. Nun Ichs aber ſetzete/ zog Ich die Papiſten ſo woll/ als andere ſtreitende Parte/ mit in die Frage.

Vnd alſo folgete das 4. nemlich/ **Wo unter den Sectierern der Papiſt ſaget/ Er habe nebenſt der Schrifft ein ander** fundament **ſeiner Sicherheit/ ſo ſetzet Er ein frembdes unbekantes und nicht erwieſenes** fundament, **daraus Er wieder andere nicht ſtreiten kan. Die aber aus deme/ das von allen Theilen für ein** fundament **erkant wird/ Ihre Sicherheit erweiſen/ können auch wieder ſie alle im Streit beſtehen.** Das iſt ja ein roborament Majoris propoſitionis in der vorhabenden Demonſtration. Hie hat der Herr Graff geſchwiegen. So hat Er ja an meiner Conſeqventz nicht zuzweifelen gehabt/ welche dieſe iſt: **Wo alle andere Sectierer frembde** fundament **legen zu dem einigen rechten** fundament **der Schrifft/ ſolches aber die Lutheraner nicht thun/ ſo haben die Luthetheraner allein ware ſicherheit.**

Weil aber ſicherheit auff Warheit/ und unſicherheit auff Irrthumb beruhet/ ſo ſetzete Ich 5. **Es were nur eine Warheit.** Daraus dann dieſe Conſeqventz zum grunde der Demonſtration fleuſſet: **So die Lutheraner mit der Schrifft/ ohne Zuſatz einiges anderen frembden** fundaments, **Ihre Lehre wieder alle Sectierer erweiſen können/ ſo haben ſie alleine recht/ die anderen aber unrecht.** Hie hat der Herr Graff abermahl geſchwiegen/ und muß mir deswegen ſolche Folge paſſieren laſſen/ die Ihme hernach alle ſeine Sicherheit nimbt/ Mir aber die ſtatlichſte Sicherheit bringet.

Drauff

Drauff folget 6. definitio veritatis & erroris, das Warheit ſey eine gleichförmigkeit eines geſunden Verſtandes mit dem dinge/ das Er verſtehet; Jrrthumb aber ſey eines betrogenen/ und alſo eines krancken Verſtandes/ welcher der Warheit beyfall giebet. Weil hie abermahl der Herr Grafe ſchweiget/ ſo gibt Er dieſe meine Conſeqventz zu/ die Jhn noch ferner aus aller ſeiner ſicherheit ſetzet. **Wo der Lutheraner Verſtand mit der Schrifft überein ſtimmet; alle andere Sectierer aber/ und unter Jhnen die Papiſten/ durch ein unwares Nebenprincipium in Jhrem Verſtande betrogen ſeyn/ ſo haben die Lutheraner alleine recht/ Alle andere Sectierer aber/ und mit Jhnen die Papiſten/ liegen im Jrrthumb.**

Jch ſubſumierte 7. und machete eine vierdoppelte demonſtration wieder Vier falſche religiones, die ohne zweifel von allen und jeden/ wiewoll in factiones getheileten/ Chriſten deswegen vor falſch erkläret werden/ weil ſie wegen eines dicken Nebels/ der einen Jrrthumb Jhrem Verſtande vorzeucht/ dadurch vermeinen ſeelig zuwerden/ das Jhnen vielmehr alle Seeligkeit benimbt. Vnd ob ſie ſchon nicht wiſſen/ das ſie irren/ ſondern meinen/ ſie haben recht/ und wollen drauff ſterben/ ſterben auch offt darauff/ So ſind ſie doch nicht anders anzuſehen/ als ein Melancholiſcher/ der ſich zuweilen pfleget ſtarck einbilden/ Er ſey ein Hahn/ oder Prophet/ oder auch woll GOtt ſelbſt/ weil ein franckſüchtiger Nebel ſeinen Verſtand verfinſtert hat. Alſo machet 1. einer **Zauber Hexen** einen Nebel für ihrem irrenden/ und alſo krancken/ Verſtand Jhre vertraweter Teufel; 2. **Einem Heyden** ſeine Götzen; 3. **Einem Türcke**

ſein

ſein Alcoran: 4. einem Jüdē (der doch die Schrifft des A.T. für einen Grund helt) theils ſeine in der Schrifft unbeſchriebene Talmudiſche Satzungen / die Er dem Worte Gottes gleichet / theils weil Er die Rabbiener für ſolche ausleger der Schrifft helt / die / wie nach der meinung der Bäpſtler der Bapſt / nicht irren können. Hie ſchweiget der Herr Graff ſtille / und giebt Mir abermahl dieſe Conſeqvenz zu: **Wo alle dieſelbe in der Religion irren / die entweder anderwert her / oder aus unbeſchriebenen Satzungen / und aus der unfehlbarkeit Jhrer Lehrer / die doch von GOtt nicht unmittelbahr erleuchtung ſeyn / einen falſchen Nebel für Jhren Verſtand gezogen haben; nichtes aber ſolches Nebels die Lutheraner allein unter andern Sectierern haben / ſo haben ſie alleine Sicherheit.**

Jch ſubſumierte 8. von vieren mit den Lutheranern ſtreitenden Parteyen in Europa, nemlich 1. von Schwenckfeldianern / das / wenn ſie die Schrifft leſen / Jhrem Verſtande ein Jrthumbs Nebel vom pfantaſtiſchen Jrrgeiſt vorgezogen ſey / den ſie mehr hören / als die Schrifft. 2. Von Arianern und Socinianern / das Jhnen in der Frage von der H. Dreyfaltigkeit vñ von d' Gottheit Chriſti ein falſcher Vernunffs Nebel im Verſtande liege. 3. Von den Calviniſten / das in der Frage von der allgemeinen Gnade Gottes ein Nebel / durch falſche Vernunfft aus aller dinge Nothwendigkeit geſponnen / und in der Frage von der Gegenwart des Leibes Chriſti / ein ander Nebel aus den eigenſchafften eines Natürlichen Leibes / Jhrem Verſtande vorgezogen ſeyn. 4. Von den Papiſten / das ſie in den ſtreitigen Fragen mehr auff die Nebel achten / damit ſie von den unbeſchriebenen Sa-

zungen/vñ von der eingebildeten unfehlbarkeit Jhres Bapſtes und der Römiſchen Kirchen bethöret ſeyn/ als auff das Wort Gottes. Hie ſchweiget der Herr Grafe ſtille. Auch antwortet Keddius nichtes / und ſaget nur / es ſchicke ſich nichts zur Sache? Jſt es doch das κρινόμενον und die Grundfrage / nicht allein wieder ander Sectierer/ ſondern auch wieder die Papiſten/ darin Jch mit ſtarcken Gründen erweiſe/ das weder die andere/noch die Papiſten/ware Sicherheit haben. Wie ſolte es ſich dann nicht zur Frage ſchicken? Es ſiehet hie jederman/ das der Jeſuit den Hn. Grafen nicht defendieret hat.

Endlich 9. ſetzete Jch den Beweiß von der Lutheraner Sicherheit/ genommen ex remotione omnium nebularũ, qvæ per errorem intellectui in interpretanda ſcriptura, unico illo veritatis fundamento, obduci posſunt, und ſchloß/was der Herr Graff aus 10. Stücken allein hat beantworten wollen/aber in der That nichtes geantwortet hat/auch von Keddio nicht defendieret iſt. Denn meine demonſtratio, aus vorigẽ geſetzeten/nicht umbgeſtoſſenen/und deswegen richtigen axiomatibus herflißend/iſt dieſe: **Wer unter den ſtreitenden Parteyen/ der Schrifft/ als dem einigen fundament des Glaubens/ ein frembd fundament beyſezet/und alſo einen Nebel entweder durch einen Jrrgeiſt/oder durch Vernunfftſchlüſſe/ oder durch unbeſchriebene Satzungen und eingebildete unfehlbarkeit ſeiner Lehrer und Kirchen/ ſeinem Verſtande in Auslegung der Schrifft vorziehen leſſet/ der iſt in keiner Verſicherung ſeiner Religion, da entgegen höchlich verſichert iſt/welcher derer keines thut:** qvæ conſeqventia eſt demonſtrata & per terminorum explicationẽ declarata 1.2.3.4.5.6. Alle ande-

andere falſchgläubende/und namentlich unter den Sectierern/ die Schwenckfelder/ Socinianer/ Calvinianer und Papiſten/ſetzen der Schrifft/ als dem einigen fundament des Glaubens/ein frembd fundament bey/ und laſſen Ihrem Verſtande in auslegung der Schrifft einen Nebel/ entweder durch einen Irꝛgeiſt/ oder durch Vernunfftſchlüſſe/ oder durch unbeſchriebene Sazung und eingebildete unfehlbarkeit ihrer Lehrer und Kirchen vorziehen: qvæ ſubſumtio eſt demonſtrata num. 7. & 8. Die Lutheraner aber thun dergleichen nichtes/ qvod demonſtratum num 9. Ergo ſind alle andere falſch gläubende/ und namentlich unter den Sectierern die Schwenckfelder/Socinianer und Papiſten/ in keiner Verſicherung Ihrer Religion: in derſelben aber ſind die Lutheraner höchlich verſichert.

Aus dieſem allem ſiehet der Herꝛ Graff/ das Er in der erſten Frage weder in den Stücken/ die aus meiner Antwort in der Diatribe und dem Antwortſchreiben Keddius zubeleuchten auff ſich genommen/ noch in vielen anderen dingen/ die Keddius nicht einmahl berühret/ verthedigt ſey.

Die Ander Frage des Hn. Grafen.

Ob die ware Kirche Gottes in den Glaubens-Articuln einigem Irꝛthumb unterworffen ſey/ weil Gott Ihr Beſchützer/und Chriſtus Ihre Bräutigamb iſt/ der Ihr den H. Geiſt verſprochen/ das

Er ſie biß ans Ende in alle Warheit leite / und vor S. Petrum gebeten / das ſein Glaube nicht auffhöre / auch Jhn einen Fels und Grund ſeiner Kirchen genand / der ſeine Brüder ſtärcken / und Schafe und Lämmer weyden ſolte: auch die Stadt Gottes auff einen Berg geſetzet hatt / als eine Seule der Warheit / das ſie das Ampt zulehren / zubinden / zulöſen und zuopfern führe / und alſo nicht unſichtbahr iſt / noch einiger deformation bedarff: da entgegen die Vncatholiſchen / wenn gleich geſetzet werde / daß die Kirche irren könne / nicht verſichert ſeyn / das Jhre Kirchen auch anjetzo nicht irren.

Auszug meiner Antwort in der Diatribe.

1. Die Frage iſt ſophiſtiſch / weil einer durch die ware Kirche vieleicht die Römiſche / ein ander die allgemeine verſtehet. 2. Es iſt ungereimbt / wenn ein Papiſt contra negantem ſaget / die Römiſche / welche nicht der gantze Leib Chriſti iſt / ſondern nur ein ſtücklein an demſelben / ſey die allgemeine Kirche. 3. Das Wort Catholiſch / der Römiſchen Kirchen zugeleget / hilfft hie nichtes / weil auch eine jede particular Kirche / als die Antiochiſche / Abyſſiniſche / Reuſſiſche / kan Catholiſch genant werden / ſo fern Sie in der Lehre mit der allgemeinen Kirchen überein ſtimmet. 4. So der Römiſche Biſchoff

ſchoff ein allgemeiner Biſchoff in der Römiſchen Kirchen genant wird/bleibet er doch nur im Römiſchen Gebiet ein general-Biſchoff. Gegen andere zu rechnen/ iſt er particular, nicht anders als der general Biſchoff oder Patriarch der Reuſſen gegen dem Abyſſiniſchen gerechnet/ particular iſt. 5. So Er darumb allgemein/ das iſt/ Catholiſch und univerſall genant wird/ weil Er gläubet/ was alle Apoſtel und rechtgläubige gläuben/ ſo iſt Er auch deswegen particular, weil auch andere Biſchöfe auſſer ſeiner Römiſchen Kirchē ſeyn/die mit Ihm/ und Er mit Ihnen/ überein ſtimmen. 6. Drumb wird die Römiſche Kirche nicht deswegen Catholiſch genant/ weil man möchte meinen/ das ſie an allen Orten und zu allen zeiten geweſen/ſondern ſo weit ſie alles bejahet und leugnet/ was die Apoſtel bejahen und leugnen: Doch iſt ſolcher maſſen eine andere Kirche/ als etwa die Steriniſche/ da die Schlacken der Römiſchen Irꝛthümber/ nicht befindlich/mehr Catholiſch/als die Römiſche/ob dieſe ſchon groſſer iſt. 7. Dañ die particular Römiſche Kirche kan irrē/weil ſie vor andern particular Kirchen/ als der Epheſiniſchen vñ Corinthiſchen/nichtes ſonderliches hat/ und der Apoſtel ſelbſt *Rom. 11, 20.* es bekrefftiget/und weil ſie auch geirret hat/wie in der Diatribe durch und durch bewieſen. 8. Unterdes/ weil ſie Gott zum Beſchützer/ und Chriſtū

G iij zum

zum Bräutigamb hat/ ſo lange ſich etliche zu Rom/ oder anders wo / laſſen von Chriſto durch den H. Geiſt führen/ wie dann etliche allezeit von ſolchem ſich werden führen laſſen/ irret ſie nicht. 9. An welchem Orte aber/ es ſey in der Iſraelitiſchen oder Römiſchen Kirchē/ die gantze repræſentativa eccleſia, das iſt/ der gantze Geiſtliche Orden irret/ alda wird der Mond verfinſtert/ verlieret gleichwol nicht allen Schein/ weil Gott ſeine 7000. ſich vorbehält. 10. Ja wenn gleich gantz Rom oder die Römiſche Welt *Luc. 2, 1.* von Chriſto ſich ſonderte/ ſo würde doch Chriſtus eine Gemeine behalten. 11. Die Gründe in der Frage des Hn. Grafen ſeyn ungültig. Dann (*a*) ob Chriſtus ſchon für S. Petrum gebeten/ das ſein Glaube nicht auffhöre/ ſo hat doch ſein Glaube/ der abbruch leiden könte und ſpecial Vorbitte bedürffte/ eine zeitlang auffgehöret/ da unterdeß die Kirche nicht auffhörete. Denn Petrus iſt nicht die Kirche/ ſondern Ihr Glied und Diener (*b*) Er iſt nicht von Chriſto eine Grundfeſte der Kirchen genant. Denn Chriſtus ſelbſt iſt allein der Grund *1. Cor. 3, 11.* Drumb unterſcheidet Auguſtinus Petrum der einen Fels bekennet/ und Petram/ das iſt/ den Fels/ den Petrus bekant hat. Zu deme/ was Petro verſprochen/ können ſo woll andere Patriarchen in andern Kirchen/ da Petrus ſeinen Stuel gehabt/ vñ unter Ihnen mit mehrem

Fug

Fug/der Antiocheniſche/als der Römiſche/auff ſich deuten. Solte gleichwol Petrus eine grundfeſte der Kirchē ſeyn/ſo wurde es über die maß wunder ſein/ dz Paulus/da Er zu Rom lehrete/auch die Römer in einer ſtatlichen Epiſtel anredete/ dieſes vornehmen Articule des Glaubens nicht gedacht/ und gleichwol keines Neydes gegen Petro kan beſchuldiget werden. Aber darumb hat Er ohne zweifel nichtes davon geſchrieben/ weil/ wo Petrus eine grūdfeſte der Kirchē iſt/er auch müſte Pauli grundfeſte ſein/welches falſch ꝛc. (c) Wenn Petro befohlen wird/ Er ſolle ſeine Brüder ſtärcken/und zwar nach ſeiner Bekehrung/ ſo mache es doch endlich der Bapſt/wie Petrus. Iſt er gefallen/ ſo bekehre Er ſich/ und ſtärcke ſeine Brüder/ wo Er/als ein Monarche Brüder leiden kan. (d) Wenn Petro die Schafe und Läm̃er zuweyden anbefohlen werden/ ſo iſt ja weydē nicht herꝛſchen: Es iſt auch das weyden Jhme nicht allein anbefohlen. Chriſtus hat im Geiſt vorher geſehen/das bey dem Mißbrauche des Nahmens Petri die Schaffe nicht recht würden geweydet werden/drumb hat Er ſo embſig Petro nicht das Herꝛſchen/ſondern Weyden anbefohlen. (e) Wenn geſagt wird/ es ſey keine unſichtbahre Kirche/ davon die Lutheraner ſagē/ das ſie nicht irren könne/ muß man wiſſen/das die abtheilunge der Kirchen in eine ſichtbahre vñ unſichtbahre nicht

zwo

zwo Kirchen/ quaſi ſpecies ſub eodem genere ſibi contradiſtinctas, einführe/ ſondern eine Kirche wird nach unterſchiedlicher Betrachtung bald ſicht-bald unſichtbahr genant. 12. So ferne nun die Kirche einen ſichtbahren zum Wort beruffenen particular hauffen machet/ und in Hirten und Schaffe abgetheilet iſt/ kan man ſie ja ſehen. So fern man aber die Auserwehlten betrachtet/ die allein Gott dem Hertzenkündiger/ nicht aber den Menſchen/ gantz gewiß bekand ſeyn/ weil dieſelbe ſo wenig den Außerwehltẽ/ als den Heuchlern können ins Hertze ſehen/ wird ſie unſichtbahr genant. Wie dann zum Exempel in gantzen fünff Jahren keiner unter den Bäpſtlern Joh. Joach. Schoberũ, den vornehmen Apoſtoliſchen Concionatorem, der fünff gantzer Jahr die Bäpſtliche Abgötterey heimlich bey ſich verworffen/ ehe er zu uns getretẽ/ in ſeinem Glauben geſehen hatt. So ferne nun die Kirche einen ſichtbahren zum Wort beruffenen particular hauffen machet/ als da iſt die Römiſche/ kan ſie irren. Die Catholiſche aber/ ſo ferne ſie beſtehet aus denen allein Gott bekanten Auserweltẽ/ wird für verdamlichem und biß ans Ende beharrlichem Irrthumb bewahret/ ſie mag in der Welt ſeyn/ wo ſie wolle; So ferne ſie aber aus den Beruffenen beſtehet/ werden von ſolchen Beruffenen jederzeit etliche in einer ſichtbahren Kirchen

ſeyn/

ſeyn/ſie mag ingleichē in der Welt ſeyn/ wo ſie wolle. 13. Drauff iſt der Schluß auff die Andere Frage des Hn. Grafen: Weder der Auserwehleten unſichtbare; noch der berufenen ſichtbahre Catholiſche Kirche kan zugleich an allen Orten und zu allen zeiten irren/ ob wol die Particular Kirchen/ bald dieſe/ bald jene/ und alſo auch die Römiſche/ irren/ auch eine zeitlang etliche Erwehleten mit Jrthumb verſtricket werdē. 14. So der Herr Graff argumentieret: Die Kirche/ weil ſie als eine ſichtbahre Seule auff einem Berge geſetzet iſt/ da man ſie lehren/ Sünde vergeben und opfern ſehe/ könne deshalben nicht unſichtbar genennet werden: gibet mans zu/ weil die durchs Wort geſamlete Kirche freylich wegen ihrer ſichtlichen Amptsverwaltung/ wo nicht zu Rom/ doch anderswo/ in die Augen leuchtet: doch das man diß auch zugleich nicht verneine/ das Sie/ wie der Mond/ ab- vñ zunehme/ und in Jhr die Außerwehleten/ die GOtt allein von Heuchlern richtig weiß zu unterſcheiden/ mit einem verborgenen Band feſte zuſammen verknüpfet werden. 15. Unterdes wird vom Hn. Grafen nicht recht das Opfern auch im N. T. unter die ſichtbaren Wercke des Glaubens geſetzet/ wie im A. T. 16. Wenn der Herr Grafe ein dilemma machet: Kan die Kirche nicht irren/ wie die Schrifft lehret/ ſo iſt keiner Reformation von nöhten: kan

Sie irren/ſo können die reformatores auch irren: ſo iſt im erſten Satze geſetzet/ das nicht zugegeben wird/ inſonderheit weil man nicht acht hat auff den unterſcheid der particular-und allgemeinen Kirchen; und zugleich den H. Geiſt beſchuldigt/ der viele Kirchen im A. und N. Teſtament offtermals reformieret hat. Im andern Satz iſt keine Folge. Denn wenn die reformatores die Irthümer/ welche der Schrifft zuwiedern ſeyn/ abſchaffen/ haben ſie ſicherheit gnug.

Inſtantz des Hn. Grafen im Sende-Schreiben/ und ein Außzug meiner Antwort darauff im Antwortſchreiben.

1. Micrælius hat in der Diatribe bey dieſer Frage/ die vieleicht zu heiß geweſen/ lange nicht anbeiſſen wollen. Reſp. Darüber judiciere Lutheraner und Bäpſtler. Vielmehr hat der Herr Graff ein Elench-ſtücklein begangen/ daß Er nur den Schluß num. 13. vor ſich nimbt/ und die præmiſſas, in 12. Puncten erkläret und bekräfftiget/ hindan ſetzet.

2. Es iſt nicht zu verantworten/ das P. Barnabas, ſonſt Joh. Joach. Schoberus, welcher aus dem Bapſthumb zu den Lutheranern getreten/ und niemahln ſolche Ehrē Empter bedienet/ als Er vorgiebet/ vielmehr aber aus furcht des ewigen Kärckers wegen ſeines ärgerlichen Lebens weichen müſſen/ dem Hn. Grafen entgegen geſetzet iſt. Reſp. Das kan

keinen Verdruß machen/das man einen/vom Bapſt zum Apoſtolico cōcionatorn gemachet/mit einem von Käyſ. Mayt. gemaechten Grafen zuſammen ſetzet/wenn ſie beyde zu einer Zeit geändert/ jener die Papiſtiſche; dieſer die Lutheriſche Lehre: Es fraget ſich/ wer beſſer? Das Hertz wird es einem jeden ſagen. Hat ſonſt P. Barnabas, jetzt Pfarherr im Churfürſtenthumb Sachſen/ ein anders geſchrieben/als er behaupten kan/ wird er zuantworten haben/und ſich wiſſen zuverthedigen. Ich halte ihn vor redlich/ biß Ihm ein anders mit Warheit überwieſen/ das vieleicht fehlen wird.

3. Micrælius könne vieleicht nicht faſſen/ wie einer ſich einer Kirchen ſicherlich vertrawen könte/ die Er wüſte/ſie were nicht gantz unſichtbahr. Dañ das die unſichtbare Kirche der Auserwehlten/ die Gott alleine kennet/ unirrig iſt/ was hilfft mich das/weil keiner ſagen kan/Er ſey drinnen/und alſo auch kein Lutheraner beſondere ſicherheit hat? Das aber die ſichtbahre Kirche der Beruffenen/wiewol nicht gäntzlich/ dennoch zum theil fehlē könne/ verſichert mich auch nicht/ weil alle und jede Kirchen abfallen können/und ich zweifelen muß/ das ich in meiner particular Kirchen auch von der Gemeine der Außerwehlten abgewichen ſey. Da kan mich kein Lutheriſcher auff ſolche weiſe verſichern/ und werden alle Lutheriſche Kirchen/ ob ſie ſchon nicht gefehlet haben/ verdechtig gemachet. Reſp. 1. Der Herr Grafe begehet ein Stücklein aus den elenchis petendo principium, und fället aus der anderen Frage/ſie zu befeſtigen/(Ob die ware Kirche einigem Irthumb

unterworffen) in die Erſte (Was die Lutheraner für anderen Secten mehr ſicherheit haben) und iſt derowegen ſchon beantwortet. Gleichwol will Ich nochmaln antworten. 2. Dieſelbe particular-Kirche/ als die Lutheriſche / der kein Fladder-Geiſt/ keine blinde Vernunfft / keine angemaſſete autorität der Römiſchen Kirchen und ihres Bapſtes / in den ſtreitigen Articuln/ einen Nebel im Verſtande gemachet/ dadurch Sie die Schrifft anſehe/ ſondern ſchlecht der Schrifft gläubet / iſt in der höheſten verſicherung der Warheit 3. Dennoch wenn dieſelbe anfänget durch beſagte Nebel zuſehen/ kan ſie verſtoſſen werden *Apoc. 2, 5.* 4. So lange ich nun in einer reinen Evangeliſchen Kirchen mich befinde / kan ich mich der Gnade Gottes und meiner Seeligkeit genug verſichern / und wenn Ich im Glauben bleibe / und bey einem Chriſtlichen Wandel das liebe Wort Gottes mich leiten laſſe / machet mir ſolches gröſſere Verſicherung / als die Calviniſten haben in caſu tentationis aus der Lehre von den abſolutis decretis durch einen ſyllogismum ex particularibus, oder als den Papiſten aus der Heiligen Anruffung/ Winckelmeſſe/ Fegfeur gegeben wird. Und wenn ein Enthuſiaſt bey vermerckung des Betrugs ſeines Schwindelgeiſtes anfänget zu zagen / und ein Calviniſt/ der die allgemeine Gnade Gottes leugnet / ſich in ſchwerer Anfechtung nicht getröſten kan; auch ein Papiſt/ der Gott den Himmel abverdienen will / und immer in fürchten ſtehet/ ob ſeine Verdienſte zureichen/ immerfort an ſeiner Seligkeit zweifelen muß/ ſo wird ein recht Evangeliſch Hertz/ das der Prophetē und Apoſtel Geiſte allein unterworffen iſt/ durch die Himliſche Warheit mit dem allerſicherſten Troſt erfüllet. 5. Ob es gleich den Evangeliſchen Kirchen ins künfftige wegen Ihrer undanckbarkeit gegen Gott alſo gehen kan/ wie denen im Morgen und Mittage/ ſo behalten ſie doch die herrlichſte Verſicherung aus dem rein gepredigten Wort Gottes/ ſo lange ſie dabey verharren.

Urtheil

Vrtheil Keddii über Micrælii obgeſetzete Antwort auff des Hn. Grafen Sendeſchreiben/nebenſt richtiger Beantwortung.

Wie der Herr Graff meine Diatriben wegen der anderen Frage in den meiſten vornembſten Stücken unverrücket gelaſſen/ auch in deme/ das er beantworten wollen/ mit ſeinen dreyen Jnſtanzen nichtes von meinen ſechzehen Sätzē/darauff die Beantwortung der Frage beruhet/ hat umbſtoſſen können: Alſo ſchweiget auch Keddius auff das meiſte ſtill/ und bringet/ wiewol abermahl mit vielen invectiven, dieſe ſiebenerley Vrtheil herfür.

Das 1. iſt geführet über num. 1. meiner Antwort in der Diatribe, da Jch geſaget: **Die andere Frage des Herrn Grafen were ſophiſtiſch/ weil Er durch die wahre Kirche vieleicht verſtünde die Römiſche; ein ander die allgemeine.** Da exclamieret nun Keddius mit groſſen Invectiven, die nichtes zur Sache dienen/ ſondern nur animi impotentiam arguiren: **Jch wiſſe nicht/ was** χωρίζειν **oder** præſcindere **ſey/das iſt/ eines melden/ ungemeld des andern/ bey einem unzertheiletē weſen. Denn ein anders ſey:** Die ware Kirche: **und ein anders:** Dieſe ware Kirche: **Denn es könne ja einer die ware Kirche von der** hæcceitate **oder Diesheit abſonderen: auch ein Catholiſcher/ wiewol er ſonſten die Römiſche für die ware helt/ könne der Römiſchen Kirchen Warheit allein in** abſtracto **bedencken/und nichtes darauff gedencken/ wo dieſelbe Warheit gefunden werde/ weil Er die Gemeinheit von der Dießheit abſonderet. Der Grafe ha-**

 be nie

be nie bey ſolcher Frage durch die ware Kirche die Römiſche verſtanden. Diß alles meinet Keddius ſey mir zu hoch/ Jch habe es nie in der Logica gelernet oder lernen können. Reſp. Ob Jch von den præciſionibus und abſtractionibus etwas ſtudieret oder gelernet/ davon laſſe ſich der Jeſuit in meinem Lexico Philoſophico pag. 6. unterrichten. Jch will wetten/ er findet darin / daß er von mir zu lernen hat. Denn daſelbſt theile Jch die abſtractionem oder ἀφαίρεσιν, in realem, mentalē vñ negativam. *Realis* oder πραγματώδης ſeparat reipſa aliqvid ab alio, und heiſſet proprie χωρίζειν, und davon werden genant abſtracta χωριζόμενα καὶ χωριστὰ, von einander abgeſonderte Dinge. *Mentalis* oder νοητικὴ ope intellectus perficitur, qvi ex qvibusdam conjunctis unum apprehendit, non apprehenſo altero, und das heiſſet man præſcindere per præciſionem mentis, vel abſtractionem præciſivam, qvæ etiam dicitur abſtractio ſimplicitatis ſeu definitiva. *Negativa* oder diviſiva unum de altero negat. Jch mache zugleich einen unterſcheid in den abſtractionibus ſcientiarum, in welchen abſtractio phyſica ab exiſtentia ſeu à materia ſignata dicitur, qva conſiderantur ὄντα ἐκ προσθέσεως, & natura univerſalis præſcindendo operatione mentis ab omnibus ſingularibus abſtrahitur: *mathematica*, qva conſiderantur ὄντα ἐξ ἀφαιρέσεως, & qvantitas à natura ſenſibili ſecundum ratiocinationem abſtrahitur; *metaphyſica*, qvæ conſiderat ὄντα ἁπλῶς, & ab omni materia ſenſibili ſecundum rem & rationem abſtrahit, & ſubdividitur in abſtractionem *ſecundum eſſentiam* & in abſtractionem *permiſſivam ſecundum indifferentiam.* Soll ich nun die Gemeinheit von der Diesheit abſondern/ oder vielmehr abziehen / ſo iſt es abſtractio ab inferiobus, und iſt eben abſtractio phyſica à materia ſignata. So gehören zu ſolcher abſtraction mehr inferiora ſingularia,

die

die eine Dieſheit oder hæcceitatem haben. Vnd alſo/ wenn Jch die Kirche will recht betrachten/ ziehe ich Jhre Weſen ab von dieſer oder jener particular-Kirche/ und betrachte darin der Kirchen Jhre ware Weſen und Eigenſchafften/ als das ſie ſey/ laut unſer Symbolorum, una, apoſtolica, catholica, ſancta, remiſsione peccatorum indigens, æternam vitam ſperans & conſeqvens. Dieſe Eigenſchafften der Kirchen ſind ſo war/ das ſie von allen particular-Kirchen/ welche ware Kirchen ſein/ können und müſſen bejahet werden/ eben wie Vernüufftigkeit und ein Vermögen zu reden/ lachen/ weinen/ von allen und jeden abſonderlichen Menſchen können geſaget werden. Dann ſo lange die Römiſche/ Antiocheniſche/ Abyſſiniſche Kirche eine ware Kirche iſt/ muß ſie ein wares Glied der Einen/ Apoſtoliſchen/ Catholiſchen/ heiligen Kirchen ſeyn/ und mit Jhr vergebung der Sünden und ein ewiges Leben gläuben. Jſts aber/ das eine abſtractio geſchicht von einem dinge/ das auff der Welt nichtes gleiches in ſpecifica eſsentia oder in ſeinem eigentlichen weſen hat/ als von GOtt/ von der Sonnen/ von anderen monadicis ſpeciebus, wie es die Logici heiſſen/ ſo wird in der abſtraction, die von einem ſolchen einigen einſahmen Dinge geſchicht/ alles excluſive verſtanden/ das iſt/ was man von ſolcher abſtrahireten Gemeinheit ausſpricht/ das iſt alleine/ und von niemand anders/ als von dieſem GOtt und dieſer Sonnen wahr/ weil nicht mehr Götter ſein/ als dieſer/ und nicht mehr Sonnen/ als dieſe. Drumb wenn ich von dieſer Dieſheit Gottes die Gemeinheit Gottes mit meinen Gedancken abgezogen/ und ſein Weſen und Eigenſchafften betrachte/ und ſpreche: GOtt iſt Allmächtig: ſo iſt das der Verſtand: Dieſer GOtt allein iſt Allmächtig/ und neben Jhme iſt kein Neben-Gott allmächtig. Alſo auch/ wenn Jch ſage in gemein: Die Sonne ſteht unter Sieben Planeten in der Mitte: iſt das der Verſtand: Dieſe Sonne/ und neben

Jhr

Ihr keine andere NebenSonne/ ſtehet in der Planeten mitte. Weil dann nun ein Papiſt/ und alſo der Herr Graff auch/ ſagen muß/ das keine andere wahre Kirche ſey/ als die Römiſche/ darin nemlich der Bapſt zu Rom das Haupt iſt/ ſo mag Er mir die Gemeinheit der waren Kirchen von der Dießheit dieſer Römiſchen waren Kirchen præſcindieren und abſtrahieren/ wie Er will/ dennoch ſo offt Er ſpricht: Die ware Kirche kan nicht irren: iſt dieſes die meinung/ und keine andere: Dieſe Römiſche Kirche allein kan nicht irren/ und neben Ihr iſt keine NebenKirche/ von welcher man ſagen mag/ das ſie nicht irren könne. Hat nun der Herr Graff ſophiſtiſch gefraget/ weil Er in dem Wörtlein (Die ware Kirche) die Römiſche; ein ander die allgemeine Kirche verſtehet; ſo hat mit grösserer Sophiſterey Ihn Keddius verthedigt. Dann beide halten ja dafür/ das keine ware Kirche werde mehr/ als die Römiſche/ gefunden/ und derowegen/ was Chriſtus der Kirchen verſprochen/ daſſelbe ſagen ſie ja ſey alleine der Römiſchen Kirchen/ und keiner anderen/ verſprochen. Die ware Kirche in ihrer præciſion iſt ihnen eine ſpecies monadica, cujus abſtracta eſſentia non eſt in multis. Drumb alles/ was ſie von der waren Kirchen gedencken und ausſprechen/ daſſelbe verſtehen ſie von dieſer Ihrer Römiſchen/ und von keiner anderen. Derowegen iſts nichtes/ was Keddius ſaget: **Der Herr Grafe habe nie bey ſolcher Frage durch die ware Kirche die Römiſche verſtanden.** Wolte GOtt/ das ers nie gethan hette! Aber weil er von keiner andern waren Kirchen weiß/ als von der Römiſchen Kirchen/ ſo verſtehet Er ja alles von der Römiſchen Kirchen/ was von der waren Kirchen ausgeſprochen wird/ und von keiner andern. Weren in ſeinen Gedancken mehr ware Kirchen/ als die Römiſche/ ſo müſte Er von allen verſtehen/ was er in abſtracto von der waren Kirche ausſpricht.

ſpricht.

ſpricht. Nam qvodcunq; de eo, qvod multis ineſt, dicitur per abſtractionem, verificatur in omnibus ſingularibus ſubjectis, & de illis intelligitur & enunciatur. Der Herꝛ Grafe leſe hiebey/ was ich in tertia paræneſi an Jhn von der Kirchen catholiciſmo oder Gemeinheit geſchrieben/ ſo wird Er ſehen/ wer Jhme ein beſſer weiſet/ Jch oder Keddius.

II. Micrælius wiſſe nicht/ was die Elench-ſtücklein ſeyn/ weñ Er auff die erſte Jnſtantz des Gräfflichen Sendeſchreiben in der andern Frage dem Hn. Grafen fürwirfft/ Er habe ein ſtücklein aus den Elenchis ſophiſticis entlehnet/ weil Er nur den Schluß in der Diatribe num. 13. für ſich genomen/ und 12. Puncta/ darauff der Schluß beruhe/ hindan geſetzet. Hie meinet Keddius, das beſagte 12. præmiſſæ ſich entweder gar nicht zur Sache ſchicken/ oder in dem 13ten Stücke begriffen ſeyn. Nimbt drauff einen jeden Punct abſonderlich für ſich/ und zwar in ſenſu diviſo, und ſaget diviſim von einem jeglichen/ das auff das/ was der Herꝛ Graff geantwortet/ nichts draus folge. Reſp. Keddius, wenn Er nicht ſophiſtiſieren wolte/ ſolte conjunctim alle membra betrachtet haben/ weil hie abermahl mein Beweißthumb gleichſam auff einer geometriſchen ſtructur beruhet/ darin erſtlich eine ἔκθεσις oder Auslegung aller terminorum geſchicht/ das ſie von allem zweiffelhafftigen Verſtande geſaubert werden/ hernach ἀνασκευή per certa theoremata, das iſt/ eine vorbereitung durch gewiſſe Sätze/ und endlich die Demonſtratio oder Beweisthumb mit ſeinem richtigen Schluß ſelbſt folget. Vnd das will Ariſtoteles auch haben/ wenn Er in apodicticis ſetzet/ das alle termini in einem ſyllogiſmo müſſen præcogniti oder vorher bekand ſeyn/ ehe der Schluß folget/ weswegen

J gen

gen Er ſie auch tria præcognita nennet. Sollen ſie nun bekand ſeyn/ ſo müſſen ſie von allen ambiguitäten befreyet ſeyn/ und inſonderheit muß man vom ſubjecto qvæſtionis und vom medio termino wiſſen/ qvod ſint in rerum natura. Solches alles hab ich in acht genommen/ und habe num. 1. in der Frage den Terminum (wahre Kirche) von ſeiner ambiguität geſaubert wiſſen wollen. Jmgleichen ſprach Ich num. 2. vom termino (allgemeine Kirche) das es ungereimbt were/ der Römiſchen Kirchen/ die nur an einem Ort und ein ſtücke der allgemeinen Kirchen iſt/ wollen für die allgemeine ausgeben/ die an allen örtern und das gantze iſt. 3. Alſo purgierete Ich weiter den terminum (Catholiſch) von unterſchiedlichem zweiffelhafftem verſtande/ weil auch das kan Catholiſch genant werden/ was in der Lehre mit der allgemeinen Kirchen übereinſtimmet. 4. Ich ſauberte auch den terminum (allgemeiner Biſchoff der Kirchen/) weil dadurch auch kan ein General Biſchoff in einer particular Kirchē verſtanden werden. 5. oder ein ſolcher/ der gläubet/ was alle Apoſtel und rechtgläubige gegläubet/ 6. So ſchloß Ich nun/ wenn der terminus (Catholiſch) werde der Römiſchen Kirchen zugeleget/ das daraus nicht folgete/ das ſie an allen Orten oder zu allen zeiten geweſen. Von dieſen ſechs Puncten ſagete Ich ausdrücklich im Antworts Schreiben/ das Ich damit die terminos purgieret hette. Wie kan denn nun Keddius aus jedem Punct die Folge des gantzen ſymperaſmatis oder des gantzen Schluſſes der Frage fordern? Fordert Er ſie alſo/ ſo iſt es ja eine offenbahre ſophiſterey. Da folgeten nun meine Theoremata, die mir kein Menſch nehmen kan. Dann es iſt Gottes Wort in der Schrifft gefaſſet/ als 7. Die Römiſche particular Kirche kan irren *Rom. 11, 20.* und hat geirret/ wie in der Diatribe, und ſonſten/ erwieſen. 8. So lange eine particular

cular Kirche ſich läſſet von Chriſto durch den heiligen Geiſt führen/ irret ſie nicht. 9. An welchem Orte die ſo genante repræſentativa eccleſia, das iſt/ der gantze Geiſtliche Orden irret/ da werde der Mond verfinſtert/ verliere gleichwol wegen etlicher Seelen/ die Ihre Knie vorm Baal nicht gebeuget/ nicht allen Schein. 10. Ja wenn gleich keine Römiſche Kirche mehr ſein möchte/ ſo würde doch Chriſtus eine Kirche oder Gemeine anderswo behalten/ als zu Rom. 11. Die fünff argumenta des Hn. Grafen/ die Er in der Frage geſetzet/ zubeweiſen/ das die ware Kirche Gottes (dadurch Er die Römiſche verſtehet) nicht irren könne/ ſind ungültig. Und diß erwieſe Ich/ und auff meinen Beweiß hat der Herr Graff in ſeinem Sendeſchreiben nicht ein Wort geantwortet. 12. Eine jede particular und zum Wort beruffene Kirche/ in Hirten und Schafe abgetheilet/ iſt ſichtlich/ und kan irren. Aber ſo ferne die innerliche Gemeinſchafft der Auserwehleten im Glauben/ Liebe und Hoffnung mit der allgemeinen/ in der gantzen Welt zerſtreweten Kirchen betrachtet wird/ nemet man alsdann die Kirche unſichtbar/ die Gott dem Hertzenkündiger allein bekand iſt/ und ſolche wird überall in der Welt für verdamlichem biß ans Ende beharlichem Irrthumb bewahret. Ja es wird auch immerfort ein ſichtbahrer Haufe der Berufenen gefunden werden/ wo nicht an dieſem Ort/ als zu Rom/ doch an einem andern. 13. Drauff folgete der Schluß/ den der Herr Graff allein angriff/ und alſo ad concluſionem reſpondierete, omiſſis præmiſſis, welches ich ein Stücklein aus den Elenchis ſophiſticis nennete. Mein gantzer Beweiß aber/ in beſagten 13. Puncten zur genüge ausgeführet/ damit Ich der anderen Frage abhelfe/ iſt dieſer/ der annoch feſte beſtehet/ weil ſo woll der Jeſuit/ als der Herr Graff Ihn hat müſſen ſtehen laſſen. Welche Kirche ſich läſſet von Chriſto

 durch

durch den H. Geiſt führen/ ſo lange ſie bey Chriſto bleibet / kan nicht irren/ Die aber/ in welcher der gantze Geiſtliche Orden ſich von demſelben nicht führen läſſet/ kan nicht allein irren/ ſondern irret auch/ doch mit vorbehaltung vieler von Gott vorbehaltenen Seelen. Der Außerwehlten Catholiſche Kirche; auch etliche beruffene ſichtbahre Kirchen/ hie oder dorten in der Welt/ laſſen ſich von Chriſto durch den H. Geiſt führen: Jn der Römiſchen Kirchen aber läſſet ſich der gantze Geiſtliche Orden von Chriſto durch den H. Geiſt nicht führen. Ergo der Außerwehlten unſichtbahre Kirche; auch etliche beruffene ſichtbahre Kirchen/ hie oder dort in der Welt/ ſo lange ſie bey Chriſto bleiben/ könnnen nicht irren / &c. ὅπερ ἔδει δεῖξαι.

III. Micrælius mache num. 13. einen unebenen Schluß/ der aus den 12. præmiſſis nicht folge. Vnd hie wird begehret/ Jch ſoll ſolchen Schluß aus den 12. præmiſſis zeigen. Reſp. Es iſt jetzt geſchehen. Trotz/ das mir einer den Schluß ſoll umbſtoſſen.

IV. Meine Subſtantial Antwort auff die ander Frage des Hn. Grafen ſey ungereimbt. Dann/ das Jch geſagt/ die unſichtbahre Kirche der Außerwehleten ſey biß auff den Todt nicht fehlbar/ diene nichtes zur Sache/ weil dieß Petro were ein ſchlechter Troſt geweſen/ wenn ihme nur dieß allein verheiſchen were / welches Er ohne das woll gewuſt/

wuſt/

wuſt/ das die Außerwehleten nicht ſolten endlich vom Teuffel überwåltiget werden. Das Ich aber geſagt/ die ſichtbare Catholiſche Kirche der beruffenen könne niemaln gåntzlich zugleich an allen Orten/ und zu allen zeiten irren/ ſey zwar recht geſaget/ helffe aber mir nichtes/ weil/ wenn geſetzt wird/ das alle particular-Kirchen fehlbar ſeyn/ ſich keiner zu einiger Kirche ſicherlich ſchlagen könne/ weilen er überall gedencken kan/ das dieſe Kirche vieleicht ſchon gefehlet. Wenn aber geſtanden wird/ das die ſichtbahre Kirche der Beruffenen irgends wo allezeit verbleiben müſſe/ ſo folgete daraus/ das ſie gleich vor Luthero geweſen/ vor welchem doch keine Lutheriſche Kirche geweſen/ die alles geglåubet hette/ was jetzt die Lutheriſchen glåuben/ weil ſonſt Lutherus nichtes hette zu reformieren gehabt. Daraus dann folge/ das die Lutheriſche Kirche nicht ſey die ſichtbare Kirche der beruffenen. Iſt der Beruffenen ſichtbare Kirche vor Luthero nicht geweſen/ ſo iſt die verheiſchung Chriſti in Brunnen gefallen: Iſt ſie geweſen/ ſo hat Lutherus nichts zubeſſern gehabt. Ja iſt ſie geweſen/ ſo muß ja die Römiſche Kirche die ware Kirche ſein.

Reſp. 1. Es war die Frage/ Ob die ware Kirche Gottes irren könne. Ich diſtingvierte, und ſagte im erſten Satz der Diſtinction: Der Auserwehleten unſichtbare Kirche wird für verdamlichem und biß ans Ende

 behar-

beharlichem Irthumb bewahret. Keddius ſaget/das diene zur Sache nicht/Es were Petro ein ſchlechter Troſt geweſen/ Petrus hette ſolches ohne das gewuſt. Alles iſt hie von Keddio übel geredet. Es dienet ja zur Sache/ weil man muß von unterſchiedenen dingen unterſchiedlich urtheilen/und alſo/ wie Chriſtus gethan/von Erwehleten anders/als von Beruffenen reden/und der Erwehleten Gemeine von der beruffenen Gemeine unterſcheiden. Es war ja Petro ein groſſer Troſt/ da Er hörete/ das deswegen/ das Er Chriſtum den rechten Fels vor den lebendigen Gottes Sohn bekennet hette/ Er und die gantze Gemeine der rechtgläubigen und auserwehleten/ auff dieſen Felſen erbawet/ſolte wieder die Gewalt der Höllenpforten beſtehen. So das Petrus ſchon vorhin gewuſt/ hatt es Jhme Fleiſch und Blut nicht geoffenbahret/ und Er müſte in ſeinem Glauben geſtärcket werden. 2. Im andern Satz der Diſtinction ſagete Ich: So ferne die Catholiſche Kirche aus den Beruffenen beſtehet/ werden von ſolchen Beruffenen allezeit etliche in einer ſichtbaren Kirchen ſeyn/es mag Gott dieſelbe ſamlen/an welchem Ort er wolle. Da ſpricht Keddius: Es ſey zwar recht geſaget/ aber weil von mir præſupponieret wird/das alle particular-Kirchen fehlbar ſein/könne ſich keiner zu einiger Kirchen ſicherlich ſchlagen. Reſp. Ein anders iſt: Fehlbar ſein oder irren können: und ein anders: Fehlen und in der That irren. Der fallen kan/ fället nicht fort: Der ſterben kan/ ſtirbet nicht fort. Poſsibile eſt de futuro, qvod poteſt fieri: ſed neq; involvit neceſsitatem neq; repugnantiam. So lange nun eine Kirche bleibet am reinen Worte Gottes/irret ſie nicht/ und alsdann kan ich mich ſicherlich Ihr vertrawen. Das ſie etwa ins künfftige Gottes Wort

mit

mit Menſchentand und Teufels-Lehren abwechſelen kan/ das irret mich anjetzo/ da ſie es nicht thut/ ſo wenig/ als einen Breutigam irret an der Liebe ſeiner Braut/ die an ihm kan Eydbrüchig werden/ und gar ſterben. 3. **Aber auff ſolche weiſe muß Ich im̃er in gedancken ſtehen/** ſpricht Keddius, **das dieſe Kirche/ dazu Ich mich ſchlagen ſoll/ ſchon gefehlet.** Reſp. Da ſind die notæ und Kennezeichen einer irrenden und nicht irrenden Kirchen/ darnach man von Ihr urtheilen muß. Als die nun eintreffen oder nicht/ ſo werde Ich in meinen Gedancken entweder verſichert/ die ſich auff ein feſt Prophetiſch und Apoſtoliſch Wort ſicherlich gründen/ oder betrogen. **So 4. die ſichtbahre Kirche der Berufenen irgends wo ſoll verbleiben/ muß ſie gleich vor Luthero geweſen ſeyn/** ſpricht Keddius weiter. Reſp. Freylich. Da war die Grichiſche/ Moſcowiterſche/ Abyſſiniſche/ Römiſche. 5. **Vor Luthero iſt keine Lutheriſche Kirche geweſen/ die alles gegläubet hette/ was jetzt die Lutheriſchen ſagen.** Reſp. Sie iſt geweſen/ aber unter andern particular Nahmen. Dann was die Lutheriſchen in denen zwiſchen Ihnen und den Sectierern unſtreitigen Fragen lehren/ das GOtt der Vater die Welt aus nichtes erſchaffen/ das Gott der Sohn im angenommenen Fleiſch die Welt erlöſet/ und ſey ein Richter der Lebendigen und Todten/ das GOtt der H. Geiſt eine Chriſtliche Gemeine durchs Wort verſamle/ darin vergebung der Sünden erlanget/ und die aufferſtehung des Fleiſches/ und ein ewiges Leben gehoffet wird/ das ward in der Griechiſchen/ Moſcowiterſchen/ Abyſſiniſchen und Römiſchen Kirchen alles gegläubet. Auch was ſie wieder die Schwenckfelder/ Socinianer und Calviniſten gläuben/ hat man bey den Griechen/ Moſcowitern/ Abyſſinern und Römern

mern alles gegläubet. Was ſie wieder des Bapſtumbs unfehlbarkeit verthedigen/ iſt von der Griechen/ Moſcowiter und Abyſſiner Kirchen allezeit gelehret worden. Das meiſte auch/ das man wieder der Römiſchē Kirchen ärgerliche und abergläubiſche Menſchen Satzungen/ und wieder die Schrifft lauffende Gewonheitē/ bey den Lutheriſchen lehret/ als von der Winckelmeſſe/ von einerley Geſtalt des Sacraments/ vom verbot der Prieſter Ehe/ vom Fegefewr/ vom Ablas ꝛc. das ward vor Luthero in beſagten Kirchen auch gelehret/ auch von vielen Zeugen der Warheit in der Römiſchen Kirchen ſelbſt/ als wahr bezeuget. Vnd ob wol in ſolchen Kirchen auff den rechten Grund/ nebenſt dem Golde/ Silber und Edelgeſteine/ auch viele Holtz/ Hew und Stoppeln gebauet ward/ als das man drin auch hat angefangen der Heiligen Vorbitt zuſuchen/ ſo iſts woll hoch zubeklagen/ das der Mond auch an ſolchen örtern wegen ſolcher der Warheit vorgezogenen Nebeln in etwas verfinſtert iſt geweſen/ und man zugleich auff dem rechten Altar/ und auff den Höhen geopffert hat/ Weil aber gleichwol GOtt mit Jhnen/ wie mit den Iſraelitiſchen Königen und Prieſtern/ die auff den Höhen zugleich und zu Jeruſalem opferten/ Gedult getragen/ und in Jhren Gemeinen kräfftig und thätig geweſen/ die bußfertigen Sünder bey ihnen ſelig zumachen/ wie bey uns/ als ſind dieſelbige durch denſelben Glauben/ dadurch wir Lutheriſchen zur Seeligkeit gelangen/ auch ſeelig und in der innerlichen gemeinſchafft mit der allgemeinen Kirchen der Außerwehleten erhalten geworden. Alſo gilt hie nun die Sophiſterey nichtes/ wenn einer ſolchen Syllogiſmum uns fürwirfft: **Die ware Kirche iſt allezeit geweſen: Die Lutheriſche iſt vor Luthero nicht geweſen. Ergo iſt ſie nicht die wahre.** Wie wenn Jch ſubſumierete? Die Indianiſche iſt nicht vorm Pantæno, noch die Meinziſche vorm Creſcente,

Gente, noch die Hamburgiſche vor Ansgario, noch die Römiſche ſelbſt nicht vorm 44. Jahr nach Chriſti Geburt geweſen. Ergo ſind dieſe Kirchen nicht ware Kirchen. Eben ſo wenig gelten dieſe Syllogiſmi, als folgender: Homo ſemper fuit. Innocentius ſemper non fuit. E. non eſt homo. Chriſten ſind allezeit geweſen. Innocentius iſt nicht allezeit geweſen. E. iſt Er kein Chriſt. Jederman ſiehet hie / das man ſophiſtiſieret. Dann es wird das genus prædicandi mutieret / und drumb iſt es Fallacia figuræ dictionis, & proceditur à non diſtributo ad diſtributum. Eben als wenn man alſo argumentieret. Homo eſt ſpecies. Innocentius non eſt ſpecies. E. non homo. Drumb wenn man von der wahren Kirchen ſaget / **Sie ſey allezeit geweſen** / iſt diß nicht von allen particular-Kirchen zuſchlieſſen / das ſie auch müſſen allezeit geweſen ſeyn / oder nicht wahre Kirchen ſeyn. Dann **ſie iſt allezeit geweſen / wo nicht in dieſen / doch jenen Catholiſchen** / das iſt / rechtgläubigen Gemeinen / und derowegen die Gemeine / die 100. oder 1000. Jahr nach Chriſti Geburt / entweder durch beruffung aus der Heydenſchafft / oder durch Reformation und ſauberung oder ausfegung altes irrigen eingeworffenen Saurteiges / zum wahren Apoſtoliſchen und recht Catholiſchen Glauben kommet / iſt ein Glied der wahren Kirchen / ob ſie ſchon ſpät ihren Anfang bekommen. **6. Aber vor Luthero iſt keine Kirche geweſen / die alles gegläubet hat / wie jetzt die Lutheriſchē gläuben.** Reſp. Die alt-Römiſche / Corinthiſche / Galatiſche / Epheſiniſche haben alles gegläubet / was jetzige Lutheriſchen / weil ſie der Schrifft mit uns ſchlecht beyfal gegeben / und keinen Nebel aus einem Irrgeiſt / oder aus der Vernunfft / oder aus Menſchlicher Satzung Ihr vorgezogen. **7. Lutherus hette nichtes zu reformieren gehabt / wenn eine reine Luthe-**

K rische

riſche Kirche were vor ihme geweſen. Reſp. Die Kirch/die Lutherus reformierete/war ein ſtücke der Römiſchen Kirchen/die vom Apoſtoliſchen Glauben die Lehre des Evangelij und beyde Sacramenta/ ſo Chriſtus eingeſetzet/ zwar übrig behielt/ aber dem Evangelio viel falſche Meinungen hette beygeſetzet/ und faſt gar daſſelbe in ein Geſetz gewandelt/ gerade als wann nur Chriſtus hette die Erbſünde abgethan/ wir aber mit allerley ſatisfactionen die tägliche Sünde büſſen müſten/ wozu dann das Kloſterleben/ Pilgrimſchafften/ flagellationes und dergleichen erfunden worden. Jmgleichen hette ſie der Taufe viel unnütze unebene Ceremonien angeflicket/ und aus dem H. Abendmahl eine Winckelmeſſe gemachet/ vñ drin den Leuten den Kelch entzogen. Drumb da Lutherus diß aus Gottes Wort vermercket/ warff Er die Schlacken und den unflat weg/ das Silber und Gold aber behielt Er. Er blieb bey der Apoſtoliſchen Catholiſchen Kirchen durch den innerlichen Band des ſeeligmachenden Glaubens. Und da ihn der Bapſt von ſeiner Römiſchen abergläubiſchen Gemeine abſonderte/ ließ Er ſolches geſchehen/ weil Er dadurch nicht von Chriſto abgeſondert/ſondern näher zu ihm geführet ward/ das alle die/ſo in Deutſchland/Schweden/ Dennemarck/und in andern Königreichen und Ländern/mit Jhme nach der Apoſtoliſchen Regul einig ſeyn/ nunmehr zwar nicht ein Glied der irrenden und unreinen particular Kirchen der Römiſchen ſeyn/ ſondern in einigkeit des Glaubens mit allen rechtgläubigen und außerwehleten Gott loben. So iſt die Lutheriſche Kirche nunmehr nicht ein Glied der ſichtbahren particular-Kirchen/ und will es auch nicht ſeyn/ ſo lange in derſelben man den Menſchentand nicht abſchaffet. Unterdeß iſt ſie vor ſich eine geſauberte reine particular Kirche/ welche zwar nicht vom Bapſt dependieret/aber Chriſto/ dem einigen Haupte der Kirchen/ in warem Glauben beypflichtet. 8. Und alſo fället Keddii

dilem-

dilemma in den Brunnen/ weñn Er ſpricht: Iſt der Beruffenen ſichtbahre Kirche vor Luthero geweſen/ ſo iſt die verheiſſung Chriſti ohne effect. Iſt ſie geweſen/ ſo muß die Römiſche Kirche die ware Kirche ſeyn. Reſp. Sie iſt geweſen nicht allein bey den Römern/ ſondern auch bey den Griechen und anderen/ aber mit vielem Menſchentand beſudelt/ und Chriſtus hat darin ſeine Verheiſchung bey denen Jhme vorbehaltenen Seelen/ die auch in unreinen Kirchen durch ware Buſſe ſeelig werden/ wahr gemachet. Was darauff von den Evangeliſchen Lehrern/ in der Römiſchen Kirchen ſich hat reinigen laſſen/ das iſt jetzund gut Evangeliſch und Apoſtoliſch/ nemblich die Lutheriſche: Was mehr den Menſchen annoch in ſolchen Römiſchen Kirchen gehorchet/ als GOtt und ſeinem Wort/ das ſtecket biß über die Ohren in Babyloniſcher confuſion.

V. Micrælius mache ſich zu ſchanden an den Gründen der andern Gräfflichen Frage. Reſp. Weil der Jeſuit die vermeinete Gründe des Hn. Grafen behaupten will/ die Ich in meiner Diatribe ſchon umbgeſtoſſen/ und vom Hn. Grafen in ſeinem Sendſchreiben nicht manutenieret worden/ Als wollen wir ſehen/ was er vermag/ doch alles kurtz faſſen. 1. iſt die Frage/ Ob Petri Glaube bey der verleugnung Chriſti habe auffgehöret. Ich ſage Ja/ zuſchlieſſen/ das/ ob ſchon der Glaube Petri/ dafür doch Chriſtus gebeten/ auffgehöret/ dennoch die Kirche nicht untergangen/ daraus denn folget/ das ſie nicht auff Petrum gebawet. Der Jeſuit ſaget Nein/ und ſpricht wieder alle ware theologei, die verleugnung Petri ſey mit ſeinem Glauben beſtanden/ gerade als wenn er mit der Zungen zwar eine Lügen geſagt/ aber im Hertzen wol gewuſt/ das Chriſtus der lebendige

Sohn Gottes ſey. Aber hiemit giebt Er zuverſtehen / daß er noch nicht recht gelernet / was ein ſeligmachender Glaube ſey / das doch die Kinder bey uns wiſſen müſſen. Nemlich / er iſt nicht nur fides hiſtorica, eine bloſſe Wiſſenſchafft (denn ſonſten würde Er auch bey den Teufeln ſich finden / die auch woll wiſſen / das Chriſtus Gottes Sohne ſey) ſondern ein fäſtes vertrawen auff Gottes Gnade durch Chriſtum / mit freudigem Bekendniß der Göttlichen Warheit / und in guten Früchten der Liebe Gottes und des Nechſten herfürleuchtend. Wer nun Chriſtum wieder ſein Gewiſſen mit der Zunge verleugnet / der trawet GOtt nicht mehr / und hat den Glauben verlohren / weil Er des Glaubens grund verleugnet. So iſt nun Petrus zur Zeit der Verleugnung nicht in der gnade Gottes geblieben / und darumb hat Er mit heiſſen Thränen der Buſſe und durch einen ſonderbahren blick Chriſti ſich wieder in den ſtand der Gnaden ſetzen müſſen. Vid. diſp. meam X. dec. 2. contr. heterod. Calv. **Chriſtus aber /** ſpricht Keddius, **wird allezeit erhöret / ſo hat Er auch erhalten / das Petri Glaube nicht auffhöre.** Reſp. Er hat nicht auffgehöret finaliter. Das hat Chriſtus erhalten. Unterdeß iſt Petro ſeine wieder Chriſtlichen Glauben ſtreitende Verleugnung verhenget / das Er ſich nicht mehr für anderen Apoſteln rühmete. 2. **Ob Petrus ſey ein Fels und grundfeſte der Kirchen genant.** Ich ſage Nein / weil Paulus nur Chriſtum alleine für einen Grund erkand *1. Cor. 3, 11.* was ſaget hie Keddius? Er ſaget / Paulus habe alle Apoſtel / ja auch Propheten / Gründe der Kirchen genant *Eph. 2.* Reſp. das hat Paulus nicht gethan. Denn er ſpricht nicht / das wir ſind gebawet auff Apoſtel und Propheten / als auff Gründe / ſondern auff den Grund der Apoſtel und Propheten. Fundamentum apoſtoli, & apoſtolus fundamentum, ſind ja zweyerley: Nun

ſaget

ſaget Paulus nicht: Ihr ſeyd gebawet auff den Grund die Apoſtel / oder auff den Grund / den die Apoſtel machen / ſondern auff den Grund der Apoſtel. Wer iſt der? Antwort ex *1. Cor. 3, 11.* Chriſtus JEſus / welchen die Apoſtel in Ihren Predigten haben zum Grunde geleget. *1. Cor. 5. 23. Act. 10, 43.* Dieſer Grund und fundament wird ἀκρογωνιαῖος genant / das iſt / imus lapis, in qvo parietes concurrunt, der unterſte Grundſtein / darauff das Kirchen Gebewd von Heyden und Jüden beſtehend zuſammen gefüget wird. Die werden nun nicht allein zu Rom und im Occident, ſondern auch im Morgen / Mittag und Abend auff Chriſtum / den einigen Grundſtein / zuſammen gefüget. Der iſt ſo groß und ſtarck / das nirgend eine Wand oder Mawr zufinden / die nicht auff Ihn beruhet. Drumb müſſen wir uns Chriſtum nicht einbilden / als einen ſolchen Eckſtein / der nur etwa in einer Eck eines viereckigten Gebewdes alſo liege / das Petrus / Paulus und Johannes in den übrigen liegen; Oder als wenn Er in einem dreyzehen- oder vierzehen-eckigten Gebewde / in einer Eck / Heyden und Jüden zuſammen füge; die zwölff oder dreyzehen Apoſtel aber die andere Ecken machen. Dieſe Gedancken ſind Gottloß und prophan. Chriſtus iſt der einige Eckſtein / darauff die Apoſtel alle ſo woll ſelbſt gebawet ſein / als andere darauff in Ihrem Dienſt am geiſtichen Gebewde bawen / *Eſ. 28, 16. Pſalm. 118, 22. 1 Pet. 2, 6. Act. 4, 11. Matth. 21, 42.* Ich ſage weiter / Auguſtinus und andere Kirchen Lehrer haben Petrum und Petram / das iſt / Petrum der bekand hat / und Petram den Felſen / den Er bekand hat / unterſcheiden. Was ſaget da Keddius? Er ſpricht / Auguſtinus habe auch die Apoſtel Gründe genant / und ſo er Chriſtum etwa Petram genant / ſo meine Er fort nicht / das dieſes der Buchſtäbliche Verſtand *Matth. 16.* ſeye /

 weil

weil ſich ſonſt das Geſpräch Chriſti mit Petro nicht würde zuſammen reimen / da Petrus ſpricht: **Du biſt der Sohn des lebendigen Gottes:** Vnd Chriſtus antwortet: **Du biſt Petrus / und auff Mich will Ich meine Kirche bawen.** Beſſer ſoll es lauten: **Du biſt Petrus / und auff dich will Ich bawen.** Reſp. Wenn Auguſtinus die Apoſtel wegen Ihrer Lehre und Schrifften etwa Gründe nennet / als *ad Pſalm. 86.* ſo nennet Er ſie zugleich cives & lapides vivos, unico fundamento inædificatos, Bürger und lebendige Steine auff den einigen Grundſtein Chriſtum erbawet: welchen Er auch deßwegen fundamentū fundamentorum nennet / und ſaget / Er ſey zugleich in imo vñ in ſummo ædificii, auff deme / als auff dem einigen Grunde / alle Apoſtel mit allen Gläubigen ruhen. Weñ Er vom Apoſtel Petro allein zureden kommet *ex Matth. 16.* ſo kennet Er denſelben nicht / als einen Grund der gantzen Chriſtlichen Kirchen. Er helt Ihn den andern Apoſteln und Paulo im Geiſtlichen Gebewd gleich / und Petra der Felſen / darauff die Kirche gebawet / iſt ihme nicht Petrus, ſed petra, qvam Petrus confeſſus fuerat. Vnd das iſt recht der Text / welcher Petrum und Petram unterſcheidet / Kan auch dem Buchſtaben nach nicht anders ausgeleget werden. Hette Chriſtus geſagt: **Du biſt Petrus, vñ auff dich Petrum, oder auff dieſen Petrum, will Ich meine Gemeine bawen /** ſo möchte Rom triumphieren. Aber da iſt nichtes von im Text. Vnterdes reimet ſich das Geſpräch Chriſti mit Petro gar wol auff ſolche Art / da Petrus ſpricht. **Du biſt des lebendigen Gottes Sohn:** Chriſtus aber antwortet: **Du biſt Petrus / ein recht lebendiger Stein / auff mich / den einigen Sohn Gottes / und den einigen rechten**

Grund

Grund erbawet/ weil du diß Bekendniß gethan. Vnd ich ſage dir: Ich will meine Gemeine/ die nebenſt dir zum geiſtlichen Gebewde der Kirchen gehöret/ auff ſolchen von dir bekandten Felſen dermaſſen bawen/ das ſie die Pforten der Hellen nicht überweltigen ſollen. Da fraget es ſich nun: Ob der Bapſt zu Rom allein auff ſich ziehen könne/ was Petro verſprochen. Ich ſage Nein/ weil andere Bäpſte und Patriarchen/ als der zu Antiochen/ auch auff dem Stuel Petri geſeſſen. Was ſaget hie Keddius? Der zu Antiochia war nur ein Vice-Re oder ein Vicarius und Leutenant Petri; Petrus ein König/ deme nach dem Todte in allem Gewalt die Bäpſte folgen. Reſp. Wo nun endlich hinaus/ Keddi? Ich meine/ das heiſſe recht läſterlich reden. Wir haben einen einigen König/ der heiſſet Chriſtus Jeſus. Wer ſich neben Ihme in der Kirchen einen König nennet/ den will ich offenbahr einen Antichriſt nennen/ wenn Er auch ein Engel vom Himmel wehre. Petrus ſelbſt wird an jenem Tage den anſpeyen/ der Ihme/ dem Römiſchen Bapſt zuheuchlen/ einen Königlichen Titul in der Kirchen gegeben. Deñ Er hat ſich ja ſelbſt nur einen compresbyterum oder Miteiteſten/ und einen Mitprieſter genant *1 Pet. 5, 1ꝫ. 5, 1.* vñ niemand auff ſich/ als auff einen König/ gewieſen. Schande iſt es/ das man vor Gottes Augen ſo reden ſoll/ und dem Sohne Gottes/ dem einigen Könige/ Haupt und Bräutigamb ſeiner Geiſtlichen Braut/ quæ uni illi viro, cui eccleſia deſponſata eſt, *2 Cor. 11, 2.* einen Neben König/ Neben Haupt/ und Neben Bräutigamb beyſetzen will. Paulus weiß wärlich von keinem ſecundario oder miniſteriali ſponſo oder rege *2. Cor. 11, 2.* Er weiß auch von keinen Leutenanten und Vica-

rii s

riis Petri. Als Petrus irrete / wiederſprach Er Jhme ſine crimine læſæ majeſtatis, wie zuleſen *Gal. 2.* Vnd da Er alle Empter in der Kirchen beſchrieb *1 Cor. 12, 10. 28.* wuſte Er von keinem Kirchen Könige. Er machete auch die Apoſtel / Propheten / Lehrer / Schrifftansleger nicht zu Petri Leutenanten. Biſchofe und Seelen-Hirten haben auch niemaln ſich für Vicarien des Petri angegeben / oder fiduciario Petri nomine das Wort geprediget und Sacramenta verreichet. Nicht in Petri / ſondern in Chriſti Nahmen haben ſie die gewalt der Schlüſſel des Himmelreichs gebrauchet / und ſind nicht Petri / ſondern Chriſti Diener / Haushalter und Botſchafften geweſen *2 Cor. 5, 20. 1 Cor. 4, 1.* Vnd hie gilt das / was in der Diatribe geſetzet / das aus deme / das Paulus keine meldung in ſeiner Epiſtel des Petri / als eines Grundfelſen der Kirchen gethan / richtig folge / Petrus ſey die Grundfeſte nicht. Dann es were ein Glaubens-Articul / den Paulus verſchwiegen hette / inſonderheit bey ſo guter occaſion, da Er von und nach Rom ſchrieb / und des Oberhäuptes / das 25. Jahr ſoll zu Rom geregieret haben / mit einem Wort nicht gedacht. Was ſaget hie Keddius? Nichtes.

5. Ob aus den Bäpſtlichen hypotheſibus das abſurdum folge / das entweder Paulus keinē Grund gehabt / und alſo were er ein unglückſeliger Menſche geweſen: oder er ſelbſt were die Grundfeſte geweſen / und ſo würde nun nicht Petrus alleine / ſondern auch Paulus / und die andern Apoſtel / mehr als zwölff Grundfeſten ſeyn / und hette Petrus keinen Vorzug: oder Paulus were beydes die Grundfeſte / und auff Petrum gebauet / und ſo würde das

Kirchen-

Kirchengebewd ungleich/ weil der übrigen Eylff Apoſtel Gründe auff den einigen Petrum zurücke gezogen wurden/ das nur eine Ecke aus zwölfen würde/ und das gantze Gebewde/ ſo auff zwölff Ecken beruhen ſolte/ nur auff einer beſtunde. Ich ſage Ja. Keddius ſpricht: Welche Petrus gelehret/ derer Grund ſey Er. Nun habe Er Paulum zu Jeruſalem gelehret *Gal.* 2. Ergo ſey Er ſein Grund. Weiter/ Alle Apoſtel ſeyen Gründe/ das alſo 12. oder 13. Gründe ſeyn. Gegen Chriſto ſeyen ſie keine Gründe/ auff den ſie gegründet: So viele Chriſtus aber/ als ein Eckſtein/ betrachtet wird/ könnē ſie wieder ein Grund/oder vielmehr ein Mittgrund Chriſti genant werden. Reſp. ad majorem Keddiani ſyllogiſmi, negando. Der iſt nicht fort der Grund/ der lehret. Denn ein Diener/ Knecht/ pædagogus kan auch lehren ex fundamentis iſtiusmodi, qvæ aliud ſunt, qvam ipſe. Item ad minorem, negando ex *1 Cor.* 11, 23. 2. *Cor.* 12, 4. *Gal.* 1, 1. An welchen örtern Paulus ausdrücklich ſaget/ Er ſey nicht ein Apoſtel von Menſchen/ auch nicht durch Menſchen/ ſondern durch Jeſum Chriſt/ von dem Er ſeine Lehre empfangen/ und von deme Er in einer Verzückunge unausſprächliche Wort gehöret. Zu Jeruſalem hat er zwar *Gal.* 2, 2. mit den Apoſteln/ und unter Ihnen mit Petro/ vom Evangelio conferiret/ aber Er nicht von ihnen gelehret/ ſondern was er bißher gelehret/ Ihnen per ἀνάθεσιν ſeu narrationem aliqvam in aprico poſitam, das iſt/ durch einen ausführlichen Beweiß/ daran er im geringſten nicht zweifelte/ erzehlet/ daß er nicht vergeblich liefe oder gelauffen hette/ das iſt/ weil etliche von Ihme fälſchlich ausgeſprenget hetten/ das Er anders/ als die andere Apoſtel lehrete/ damit nicht bey denen/ die ſolchen falſchen Wahn von Ihm hetten/ ſein Lauff vergeblich were. Hiebey mercke abermahl E. Gn. was er vor einem

 theolo-

Theologum an Keddio habe. Weiter iſt es nugatio & petitio principii, ein lauter Gewäſch ohne Beweiß/ wenn er ſaget/ es ſeyn zwar alle 12. oder 13. Apoſtel Gründe/ aber nicht gegen Chriſto betrachtet/ ſo ferne ſie auff Jhn gegründet ſeyn/ ſondern ſo ferne er ein Eckſtein iſt/ deſſen Mittgründe ſie ſeyn. Abermahl eine herrliche Theologey, die den Antichriſtiſchen woll anſtehet. Jſt dann Chriſtus/ als ein Eckſtein/ auch nicht der Apoſtel Grund? Oder hat Er nur eine Ecke zuhalten/ das die 12. oder 13. Apoſtel die andere halten? Keddius hat hie in der Warheit nicht antworten können/ und iſt verſtummet/ oder zum wenigſten gar confundieret. 3. Die dritte Frage iſt/ **Ob daraus/ das Chriſtus Petro nach ſeiner Bekehrung befohlen/ Er ſolte ſeine Brüder ſtärcken/ folgen kan/ das des Römiſchen Bapſtes Kirche unfehlbar ſey.** Jch ſage Nein. Denn es iſt hie die allergeringſte apparentz nicht zu einer tüchtigen conſeqventz. Vermahne derhalben nochmahlen den Bapſt/ weil Er in vielen Jrthümern ſtecket/ wie erwieſen/ und gleichſam vom Satan in ein Sieb gefaſſet/ das er geſichtet werde/ und alſo Petro darin gefolget/ das er geſündiget/ daß er Petro in der Bekehrung auch folge. Dann ſo könne er beſſer ſeine Brüder ſtärcken/ wo Er/ als ein Monarch/ Brüder hat. Was ſagt Keddius? Der Bapſt bekräfftige ſeine Brüder noch heutiges Tages Mittels/ Vnmittels. Wo das antworten heiſſet/ wenn man das ungewiſſe unwarhaffte ohn Beweiß ſetzet/ ſo iſt diß auch geantwortet. 4. **Ob daraus/ das Chriſtus Petro ſeine Schafe und Lämmer zuweyden/ anvertrawet/ dieſes folge/ das Petrus/ und nach Jhme die Bäpſte zu Rom/ ſollen Könige/ universal Hirten/ Monarchen in der Kirchen/ ja in der gantzen Welt ſeyn.**

Jch ſa-

Jch ſage Nein. Denn erſtlich Weyden iſt nicht Herrſchen. Zum Andern/ das Weyden iſt nicht Petro allein anbefohlen. Drittens / Chriſtus hat vorhergeſehen / das bey dem Mißbrauch des Nahmens Petri den Schafen würde die Haut über die Ohren gezogen werden / und deßwegen hat Er (wie vorher in der Diatribe geſetzet) dreymahl Petrum gefraget/ ob Er ihn lieb/ja lieber hette/als andere/und dreymahl/(ſo offt nemlich als Er Jhn verleugnet) Jhme befohlen/ nicht über die Heerde zuherſchen/ als ein König/ ſondern ſie zuweyden/ und damit zugleich allen ſeinen vermeineten Nachfolgern eine monitorium gegeben/das die wahren Petriner nicht in Königlichem Pracht / wie die Monarchen der Welt/ einher treten/ ſondern das vermuthen/was Petro beym Weyden verkündigt ward/ nemlich/das ein ander ſie gürte und führe / wo ſie nicht hinwollen. Was machet hie Keddius? 1. ſaget Er/ **Chriſtus habe den anderen Apoſteln nicht geſaget/das ſie weyden ſollen.** Reſp. Sind denn die anderen Apoſtel nicht ſolche Hirten/ die Gottes Sohn denen / die Er ſich vertrawet/nach ſeinem Hertzen gegeben / das ſie dieſelbe mit Lehr und Weisheit *Jer. 3, 15.* weyden ſollen? Warlich/ da Jhnen Chriſtus die Schlüſſel des Himmelreichs ſo woll/ als Petro/anvertrawete/ *Matth. 18, 18. Joh. 20, 21. & 22.* ſind ſie ja alle das Volck zu weyden geſetzet. Und dannenher ſeyn ſie auch alle Chriſtus Diener und Haußhalter über Gottes Geheimniſſe *1. Cor. 4, 1.* und tragen Sorge für alle Gemeine/ 2 *Cor. 3, 28.* Hetten die Bäpſtler das Wort von Petro gehöret / das hie Paulus von ſich redet/ nemlich daß Er **Sorge trage trage für alle Gemeine**/ mein Gott/wie würden Jhnen ſolches zu ſtabilierung Jhres œcumenici Bapſtes gedienet haben? Keddius aber ſaget ferner 2. **Deme die Schafe zu weyden von Chriſto befohlen/**

ſey ein univerſal Hirte über Chriſti Schafe / auch über andere Apoſtel / nebenſt allen ſeinen Gewalt-Erben. Reſp. Hilff lieber GOtt / was machet man endlich von deinem heiligen Wort? Iſt nun der / deme die Schafe von Chriſto zuweyden befohlen / ein univerſal Hirte / auch über andere Apoſtel / nebenſt allen ſeinen GewaltErben / ſo muß Weyden / etwas anders ſeyn / als Chriſtus durch Paulum den Elteſten zu Epheſo / und durch Petrum den Eltiſten in Ponto / Galacia / Cappadocia / Aſia / und Bithynia befohlen / *Act.* 20, 28. 1 *Pet.* 5, 2. So müſſen mehr univerſal Hirten ſeyn / als unus ille paſtor, der einige Hirte *Ezech* 34, 23. Ja ſo müſſen nunmehr alle Apoſtel Petri Leutenante ſeyn / und nomine Petri, als deſſen Vicarii ſie ſeyn / und in ipſius fiducia, Ihre Ampt führen. Ja ſie müſſen auch aller ſeiner Gewalt-Erben / wie Keddius redet / das iſt / aller Bäpſte / Stadthalter ſeyn / und nicht mehr reden / als den Bäpſten gefället / oder ſo ſie was geredet haben / das den Petrinſchen StuelErben nicht gefält / ſo muß es entweder nicht gelten / oder ſo ausgeleget werden / wie es die Bäpſte wollen ausgeleget wiſſen. Stehe auff du mächtiger in Iſrael / weyde du ſelbſt die Schafe / wie du verſprochen *Ezech.* 34, 15. Denn ſiehe die Hirten Iſrael weyden ſich ſelbſt / und freſſen das Fette / rc.

VI. Ich könne die relationes nicht unterſcheiden / weñ Ich geſaget / der Herr Grafe falle aus der andern Frage (Ob die ware Kirche irren könne /) iñ die erſte (Was wir Lutheraner für ſicherheit für andern Secten haben) wie Er wieder meine Diatriben dieſes paſſus halber in ſeinem Sendſchreiben nichtes anders ſaget / als / man könte ſich einer Kirchen / die irren kan / nicht ſicherlich vertrawen. Dann der Herr Grafe deduciere die

unſi-

unſicherheit aus zweyen Urſachen/ als einmahl/ weil ſich alle ſectē auff ein einiges fundament dˀ Schrift berufen/ und dannenher all unſicher ſeyn: Vorander/ weil keiner ſichtbaren Kirchen eine unfehlbarkeit verheiſſen iſt. Dannenher ich ungewiß bin/ zu welcher Kirchen Ich mich ſchlagen ſoll. Die erſte habe der Herr Graff berühret in der erſten Frage: die andere in der anderen. Reſp. Als die Frage vom Beweißthumb iſt/ ſo muß der Schluß nach demſelben ſeyn/ und herflieſſen aus gewiſſen vorgeſetzeten Gründen. Die andere Frage aber des Hn. Grafen war/ Ob die wahre Kirche irren könne. Da meinete Er/ Nein/ ohne einige diſtinction. Aber Er brachte bey der Frage in ſeiner Revocatoria oratione ſolche Gründe für/ die ihm nichtes helffen/ laut meiner Diatriben, wie aus obgeſetzten Actis erhellet. Er fertiget darauff ein Sendeſchreiben an mich ab/ und da Er ſolte bey der andern Frage/ ſeine Gründe/ darauff ſeine negativa indiſtincta beruhete/ manutenieren/ rühret Er ſie mit keinem Finger an. Bringet nur einen newen medium terminum herfür/ damit Er ſein Nein behaupten will/ weil ſonſt ſich niemand ſicher ſolcher Kirchen vertrawen könne/ die irren kan. Das heiſſe Ich nun recht/ aus der andern Frage/ da von der fehl- oder unfehlbarkeit der Kirchen gehandelt wird/ in die erſte fallen/ darin von der ſicherheit der Lutheraner gefraget worden. Denn man muß ja nun nothwendig abermahl fragen/ Ob die Lutheraner für anderen Sectierern verſichert ſein/ weñ ſie ſagen/ keiner ſichtbarē Kirche ſey un fehlbarkeit verheiſſen. Darauff kan Ich nun aus der Antwort auff die erſte Frage richtig antworten. So lange eine particular Kirche an dem heilſamen Worte Gottes bleibet/ und läſſet ſich nicht durch ei-

 nen

nen Nebel der Irrgeiſter / der blinden Vernunfft/ und der Menſchlichen Satzungen/ von demſelben abwendig machen/ kan man bey Ihr verſichert ſeyn/ ob gleich auch wegen Ihrer künfftigen undanckbarkeit Ihre Leuchter von ſeiner ſtelle ſoll weggeſtoſſen werden.

VI. Micrælius zweifele unhöfflich/ ob der Warheit einer Hiſtoriſchen Narration des Hn. Grafen/ von Johanne Joach. Schobero, ſonſt P. Barnaba. Dann da Ich aus Vrſachen erzehlet/ wie derſelbe eben zu der Zeit/ da der Herr Grafe zum Bapſt abgefallen/ zu der Evangeliſchen Kirchen getreten / Solches aber der Herr Graff übel auslegete / das ich dieſen Apoſtolicum concionatorem & Miſsionarium mit Ihme vergleichen wolte / und von Ihme ſchrieb/ er were aus furcht des ewigen Kerckers / den er mit ſeiſeinen ſcandaloſen Leben verdienet / vorflüchtig geworden/ und hette ſolche EhrenEmpter nicht bedienet / derer Er ſich rühmete/ Ich gleichwol im Antworſchreiben Ihn nicht richten oder verdammen wolte/ weil er erſt muſte gehöret werden/ geſtalt Er ſich/ wenn Er ſich unſchuldig wüſte/ würde öffentlich zuverthedigen haben: da meinet nun Keddius, von einem ſolchem Herrn ſolte man nicht einmahl gedencken/ das ſeine Narration nicht richtig ſey. Producieret darauff ein Schreiben Fr. Bonaventuræ Hocqvardi, SS. Th. Lectoris Generalis & S. Sæ. interpretis, eines Minoritens zu Wien/ den 20. April. 1652. datieret. Reſp. Ward doch der Patriarch Jacob von ſeinen eigenen Söhnen mit falſcher Narration verleitet: und es geſchicht Tagtäglich/ das groſſen Herren durch ſub- & obreptitia imponieret wird: So iſt es ja kein wunder/ wenn falſis narratis ein Grafe Glauben giebet. Ich ſage nochmahln/ das Ich

Scho-

Schoberum für redlich halte / biß ihm ein anders erwieſen. Des Minoritens Hocqvardi Brieff / den Keddius aufflegeť / iſt über die maß verdechtig / 1. weil nur drin iſt teſtimonium domeſticum monachi indignabundi contra monachū, qvi myſteria iniqvitatis monachalis ejuravit. 2. weil das teſtimonium voll anzüglicher parteyiſcher Wort iſt / als das Schoberus ein erſchrecklicher Lügener ſey. 3. weil / was Zeugen Wiederpart von dignitäten zu Rom erlanget / Er ſaget / das er es alſo erlanget / daß Er mit Lügen ſeine Obern zu Rom hintergangen / auch ſacram cogregationem de prop. Fid. mit ſeinem Geſchwätz betrogen 4. weil er von Ihme und ſeinen Predigten im Gezeugniß judicieret / er könne nur ſchreyen; ſey aber nicht in der that ein groſſer Prediger. 5. weil der Zeuge ab hypotheſi ad theſin gehet / und ſaget / das ſey allen gemein / die von den Bäpſtlern zu uns abtreten / das ſie mit unzehlichem Schmähen umb ſich heruumb werfen. Dabey müſſen Ihm Lutherus und Calvinus Ertzketzer ſeyn. Hiemit machet der Minorit ſein gantz Gezeugniß verdächtig und parteyiſch. Wo läſtern iſt / da fehlet es an den neceſſariis reqviſitis eines tüchtigen Gezeugniſſes. Schoberus wird ſchon für ſich ſelbſt antworten. Keddius unterdes gehet noch weiter / und ſaget ins gemein von allen / die vom Bapſtumb abtreten / das nichts guts an ihnen ſey &c. und das niemahln ein frommer heiliger Catholiſcher zu uns abgefallen; das im gegentheil je frommer der Vernunfft nach / bey uns Einer lebet / je offter Er ſich zu den Catholiſchen bekenne. Reſp. Das erſte iſt eine Calumnia; daſt ander ein Fuchsſchwantz. Ich kan dem Keddio unzehlich viele nennen / die in dieſem und vorigem ſeculo vom Bapſtumb ſind abgetreten / und geiſtreiche / Chriſtliche / Gottſelige / ehrliche Männer in allerley Ständen geweſen / auch

theils

theils eine ſchöne MartyrCrone davon getragen. Aber weil ſolches in der Kirchen Hiſtorien deducieret iſt/ ſo ſey er dahin gewieſen. Dieß muß ich nur ſagen/ das bey uns newlich zu Stetin unterſchiedliche fromme ehrliche Männer / auch geweſene Ordensleute/ ſich eingefunden/ die aus Liebe der Warheit/ nicht wegen fleiſchlicher Luſt/ ſich aus dem Bapſthumb zu uns begeben. Ich will nur unter Ihnen nennen Johannem Andreæ. Derſelbe war ein Bernhardiner im Convent zu Poſen/ Prediger der Deutſchen zu S. Annen/ und Promotor Confraternitatis ſanctiſſimæ Trinitatis, unter dem angenommenen Nahmen P. Bernhardi Glogovii. Dieſer/ als er durch ſpecial-vergünſtigung hette Macht bekommen/ die Bibel zuleſen/ hat alsfort daraus geſehen / in was blindheit er ſteckete/ und deswegen/ da er Anno 1639. in des Kloſters Sachen naher Schleſien verſchicket worden/ und darüber mit geiſtreichen Evangeliſchen Predigern in Geſpräch gerahten/ hat Er das beſte für ſeine Seele erwehlet/ iſt zu uns nach Stetin gekommen/ und hat in einer öffentlichen Revocatoria ſolche ſtatliche Gründe ſeines Abtrits von der Römiſchen Kirchen gegeben/ die eine fromme Seele vergnüget haben. Hat auch ſeines Lebens halber/ das Er unter ſeinen OrdensLeuten geführet/ niemahln bey uns können von denen/ die Ihn im Bapſtumb in der nähe kenneten / im geringſten beſchuldiget werden/ und iſt erſtlich des Hertzogen von Niederſachſen/ Herrn Frantz Heinrich / vierjähriger Hoffprediger / hernach in der SchloßKirche zu Stetin Hoff Diaconus geworden/ und da Er Anno 1645. mit einer Kranckheit befallen/ hat Er kurtz vor ſeinem Ende auff ſeinem Sichbette das gantze presbyterium, und Mich dabey/ zu ſich erbitten laſſen/ und mit ſtandhafften Worten bezeuget/ weil einer leichtlich nach ſeinem Todte möchte an ſeinem Glaubens Bekendniß zweifeln / auch bey den Bäpſtlichen es nichtes newes were/ das Sie denen/ ſo von

Ihnen

Ihnen abgetreten ſeyn/ beymeſſen/ als wenn ſie voto tacito oder abſolutione clam à ſacerdotibus pontificiis ſive præſentibus ſive abſentibus impetrata, zu der verlaſſenen Kirchen wiederumb getreten weren/ daß Er in unſer Gegenwart daſſelbe rund außſagen wolte/ damit Er gedächte vor Gottes heiligem Angeſicht zubeſtehen. Und alſo/ was Er Mündlich ausgeſaget/ gab Er hernach ſchrifftlich von ſich/ und batt/ das es im Conſiſtorio möchte auffgehoben werden. Mehr könte Ich nennen/ und will ſie auch nennen/ wo es nötig iſt/ die Ich woll kühnlich/ der unſträffligkeit nach/ denen entgegen ſetzen kan/ die von uns zu den Römiſchen getreten ſeyn. Und ob ſchon Fürſtliche und Gräffliche Perſohnen ſeyn/ die auffs newe haben angefangen mit Babel zu heuchlen/ ſo iſt mir/ das Ich von vielen andern ſchweige/ ein einiger Reihing in dieſem Falle mehr/ als ſie alle/ welcher/ wie Ich ſchon in der Diatribe geſetzet/ nach dem er einen Reichsfürſten zum Bapſtumb verleitet/ eben ſein eigen Buch/ damit Er den Fürſten verführet hette/ mit eigener Hand wiederleget hatt.

Die Dritte Frage des Hn. Grafen.

Woher man anjetzo der heiligen Schrifft authentiſchen Canonen und rechten Verſtand nehmen ſoll. Dann weil ſie an ſich ſelbſt nicht klar iſt/ wie aus vielen Gloſſen und Streitigkeiten/ die man über ſie führet/ erſcheinet; weil auch alle und jede Sectierer ſich derſelben gebrauchen/ und die Warheit nicht in verbi cortice, unter den Schalen des Wortes/ ſondern im eigendlichen Verſtand beſtehet/ als könne niemand hie Richter ſeyn/ weil eines jeden privat Urtheil ungewiß iſt.

Auszug meiner Antwort in der Diatribe.

1. Der Herr Grafe machet nicht die Schrifft/ ſondern den Verſtand über Sie/ zur Richtſchnur/ das alſo/ weil der Verſtand eine Richtſchnur über die Schrift iſt/ eine Richtſchnur über die andere geführet werde/ da doch die Richtſchnur und dero Verſtand/ oder die Schrifft und dero Verſtand/ nicht unterſchiedliche dinge ſeyn/ weil/ weñ man die Schrifft nennet/ man alle Ihre Sprüche in Ihrem rechten Verſtande meinet/ das materiale una cum formali &c. 2. Die Schrifft iſt die Richtſchnur/ nach welcher Verſtand wenn man fraget/ iſt das nicht die Meinung/ als wenn der Verſtand eine Richtſchnur der Schrifft were/ ſondern weil man der Schrifft/ die allezeit ein Canon oder Richtſchnur bleibet/ einen falſchen Verſtand andrehen kan. 3. Wenn man nun der Richtſchnur einen ſolchen Interpretem oder Ausleger zulegete/ dem ſchlechter dinge zugläuben were/ wenn gleich alle andere es anders verſtünden/ ſo würde Canon nicht mehr Canon ſein/ ſondern mens interpretis würde Canon ſeyn/ und alſo würde man mehr dem Ausleger/ als der Richtſchnur ſelbſt/ gläuben müſſen. 4. Drumb irren die Papiſten/ wenn ſie wollen/ man ſoll dem Pabſt und der Römiſchen Kirchen nicht wiederſprechen/ wenn ſie dieſen oder jenen

nen Verſt und nach Ihrem Belieben in die Schrift ſetzen/ob gleich alle andere Chriſtē wiederſprechen. Denn dadurch wird der Schrifft der Canon genommen/ und dem Bapſt und ſeiner Kirchen gegeben. 5. Wenn nun die Schrifft ſaget: Bibite ex calice omnes: und der Bapſt will mit dem Coſtnitziſchen Concilio, non obſtante illa textus evidentia, durch omnes nicht alle verſtanden haben / die das geſegnete Brodt gegeſſen/ſondern nur die Apoſtel oder Meßpfaffen / ſo wird man von der Schrifft ab zum Bapſt und der Römiſchen Kirchen verwieſen/das man nicht weiter fragen darff. 6. Und gilt hie nichtes/wenn der Herr Graff tacite, da Er privatum judicium verwirfft/ die Kirche oder die allgemeine Concilia in Ihrem Verſtande will gehöret haben. Deñ welcher Kirche und welchen Conciliis der Bapſt nicht præſidieret / oder ſie nicht confirmieret/ die verwirfft der Herr Graff/ das alſo die Warheit des Glaubens reſolvieret werde in den Verſtand der Kirchen (verſtehe repræſentativæ, das iſt/ Bäpſtlicher Biſchöfe und Lehrer) und der Kirchen Verſtand in den Verſtand der concilien, und dero Verſtand in den Verſtand des Bapſtes. Alſo bleibt endlich der Bapſt allein und ſeine Ausſprüche ein Canon. 7. Der Herr Graff hat mit ſechs Worten ſechsmahl ſich an der Schrift verſündiget/ weil Er I. ſaget / die Schrifft ſey an

ſich ſelbſt nicht klar/ welches laufft wieder *Pſ. 119, 105. 19, 9. 2 Pet. 1, 19. Prov. 6, 23. 2 Cor. 4, 4.* II. Weil Er aus vielerley miteinander ſtreitenden Gloſſen über die Schrifft will Ihre tunckelheit erweiſen/ da doch in den klaren Sprüchen/ die Glaubens Articul betreffend/ der Commentatorum weitleuffti- ge Auslegungen nicht der Schrifft dunckelheit/ ſondern ſchönheit erſtreiten. III. Weil er vermei- net/ darumb ſey die Schrifft dunckel/ weil alle Ke- tzer ſich Ihrer gebrauchen/ da doch dieſelbe die Ne- bel Ihrer falſchen Meinungen/ die Sie aus der Schrifft hintertreiben ſolten/ der Schrifft vorzie- hen/ das dannenhero ein Papiſt nicht gläuben kan/ was Paulus auffs aller klareſte zeuget/ das wir nirgends durch/ als durch den Glauben/ ohne Wercke ſeelig werden. IV. Weil Er meinet/ non in verbi cortice, ſed in ſenſu ejus, conſiſtere veritatem, da man doch nicht muß den Kern aus dem Gehirn des Bapſtes in die Schalen des Wortes einfüh- ren/ ſondern den Kern in den Schalen des Wortes ſelbſt ſuchen. Ja wer mit dem Hn. Grafen alles das/ was wir in der Schrifft leſen/ wo nicht aus des Bapſtes Gehirn der Verſtand dazu geholet wird/ nur Schalen der Schrifft nennet/ der füh- ret in die Kirche einen newen Enthuſiaſmum, weil er vorgiebt/ man müſſe ehe mit des Bapſtes Ver- ſtande angezogen ſeyn/ ehe die Schrifft ihren Ver-

ſtand

ſtand zeigen könne. Es iſt auch eine groſſe unbedachtſamkeit/ wenn man in cortice verbi will ſuchen einen danckelen Verſtand; und im Gehirn des Bapſtes einen klaren. V. Weil er ſpricht/ man könne wegen des danckelen Wortverſtandes keinen Richter in der Schrifft ſuchen/ da doch die Schrifft alle Nebel/ ſo die Ketzer und Ungläubigen der Schrifft vorziehen/ mit Ihrer Klarheit/ aus den hellen Worten herfürleuchtend/ mächtig zertreiben kan. Alſo das Wort: Bibite ex hoc omnes: verdammet den Bäpſtlichen Verſtand/ damit man den Kelch allein den Mespfaffen zueignet. VI. Weil Er ſaget/ es ſey eines jeden privat-Meinung von der Schrifft ungewiß. Von welchem Satz weil Valerianus Magnus ein groß Buch geſchrieben/ das Er nennet: De acatholicorum credendi regula judicium: als namb Ich daſſelbe vor mir/ und analyſierte es kürtzlich/ und erwieß etwa auff vier Blettern im Lateiniſchẽ und auff fünff im Deutſchen/ das des guten Mannes gehäufete Schlüſſe/ die er führet/ auff lauterem ungrunde beſtehen/ und auff falſchen hypotheſibus beruhen.

Inſtantz des Hn. Grafen im Sende-Schreiben/ und ein Außzug meiner Antwort darauff im Antwortſchreiben.

1. Er ſpricht / Ich habe mit Ihme ungütlich gehandelt / das Ich Ihme zugemeſſen / als ob Er nicht Scripturam, ſondern Scripturæ ſenſum, zum Canone mache. Saget / Er habe nirgends ſo geſchrieben. Reſp. Die Frage des Hn. Grafen lieget da: Undenam authenticus Scripturæ ſacræ CANON ET GENUINUS SENSUS petendus. Ratio dubitandi eſt, weil die Schrifft nicht klar iſt. So ſiehet ja jederman / das nur eine Frage / und nicht zwo intendieret ſeyn. Vnd wo hie zwo Fragen ſind / warumb hat Er nicht rationes dubitandi von beyden gegeben? Ja ſo hat Er ja nicht viere / ſondern fünfe auffgegeben / da Er ſie doch überall vier Fragen nennet. Doch weil Er vermercket / das krafft dieſer Frage aus dem verſtande der Schrifft eine Richtſchnur gemachet werde / die über der Schrifft / als eine andere Richtſchnur / ſeyn ſoll; monitus gleichwol ſich beſſer colligieret / und was Er entweder von ſeinen newen Lehrmeiſtern nicht recht eingenommen / oder nicht recht herfür gebracht / anjetzo alſo herfür bringet / als wenn Er zweyerley gefraget / Nemlich 1. Woher die Anzahl der recht Göttlichen Bücher zunehmen. 2. Wo man den rechten Verſtand der Schrifft hernehmen müſſe: Als laſſe man die eine dritte Frage gedoppelt ſeyn. Vnter es hat man hie ſcheinbarlich gemercket / das der Herr Grafe / alldieweil Er wieder die Warheit ficht / ſich ſelbſt contradicieret hat / weil Ihme die Kirche oder der Kirchen Sinn oder Verſtand eine Richtſchnur der Schrifft iſt / und nicht iſt.

2. Ich habe nicht antworten können auff die Frage: Woher der rechte Canon oder die Anzahl der recht Göttlichen Bücher zunehmen. Reſp. Sie iſt eben die dritte Frage Keddii, darauff zur genüge geantwortet in

tet in der Diatribe ad 3. poſtulatum Reddii, wie auch in den letzten 14. Zeilen der Antwort auff dieſe dritte Frage des Hn. Grafen.

3. **Jch habe nicht antworten können auff die Frage; Woher man den rechten Verſtand der Schrifft nehmen müſſe / weil Jch nicht mehr geſaget / als: vom Bapſt nicht.** Reſp. Jch habe ja mit Neun ausführlichen Sätzen geantwortet / wie droben ſie alle wiederholet. Wie ſolte Jch dann nicht mehr geantwortet haben / als: **vom Babſt nicht?** Jch habe ja erwieſen / das man durchaus nicht einen ſolchen Ausleger ſuchen müſſe / deme man ſchlecht Glauben zu geben hette ꝛc. Jch habe alſo des Bapſtes angenommene Hoheit / die Schrifft nach ſeinem gefallen auszulegen / verworffen. Hernach habe Jch wider des Hn. Grafen Satz / da Er von der Schrifft geſaget / die were an ſich ſelbſt nicht klar und deutlich / ein anders bezeuget *ex Pſalm. 119, 105, 19, 9. 2 Pet. 1, 19. Prov. 6, 23.* und alſo mit dieſen Sprüchen zugleich die Frage auffgelöſet / das die Schrifft ihren eigenen Glantz in ſich hette ꝛc.

4. **Was klar iſt / kan nur auff einerley weiſe verſtanden werden. Alle Ketzer wollen mit Jhrer Auslegung recht haben.** Reſp. ex prioribus, weil nichtes anders / als das vorige gebracht wird. Wer das helle Liecht des Evangelij dunckel heiſſet / iſt verblendet *2 Cor. 4, 4. &c.*

5. **Das die Schrifft ein Liecht und Leuchte iſt / daraus folget nicht / das ſie in ſtreitigen Puncten liechtklar / ſondern das folge nur / das ſie überall ein Liecht ſey / nicht hie dunckel und dort klar / welches Jch bejahet / da Jch geſchrieben / die Schrifft were in**

re in

re in nötigen Glaubens Articuln nicht dunckel/ ob ſie ſchon in andern dingen dunckel iſt. Reſp. Des Hn. Grafen Folgerey gilt nichtes: Iſt die Schrifft in Glaubens Articuln klar/ ſo iſt ſie an keinem Ort dunckel. Dann beydes iſt war. Das erſte iſt bewieſen aus obigen angezogenen Sprüchen; das ander *ex 2 Pet. 3, 16. Eſ. 20, 49. Apoc. 5, 1.* Es fraget ſich nur/ warumb GOtt bald klar/ bald dunckel geredet habe. Antwort iſt gegeben ex Hieronymo, Auguſtino, Iſidoro Peluſiota.

6. Iſt es dann klar/ das πᾶ omnes alle Menſchen heiſſet/ ſo würde πᾶ omnes in deme: Biberunt ex eo omnes: auch alle Menſchen heiſſen/ da doch allein alle Apoſtel daraus getruncken haben. Reſp. Alle die/ ſo Chriſtus hat trincken geheiſſen/ ſind nicht alle Menſchen/ ſondern alle/ denen Chriſtus/ als ſie das Brodt gegeſſen/ auch zutrincken befohlen. Meine Wort in der Diatribe liegen ja da/ die der Herr Graff nicht wird geleſen haben.

7. Weil die Ketzer die Schrifft für ſich ziehen und zwingen/ wer will mich verſichern/ das die Lutheriſchen nicht bey den Haaren die Schrifft in Ihre Schrancken ziehen? Reſp. Die verſicherung iſt ſchon ausgeführet in Neun Bogen der Diatribe, darin wieder des Hn. Grafen Oration aus allen Articuln Augſpurgiſcher Confeſſion dargethan/ das alles darin aus den klaren Brunnen Iſraelis gefloſſen. Darauff hat der Herr Graff nichts geantwortet/ noch ſeine Oration gerettet. Begehret nur ſicherheit/ die ſchon gegeben. Vnd wo Er weiter fragen wird von einem oder andern/ daran Er zweifelt/ wollen wir über alle geſetzte Articul Rechenſchafft geben. Er ſehe nur zu/ das Ihme nicht

me nicht die Augen für dem Liechte des Evangelij von Menſchlichen Satzungen und Bäpſtlicher geraubeter Hoheit zugeſchloſſen werden.

8. **Ich habe auff das / das ein jedes Menſchliches beſonders** judicium **fehlbar ſey/gar nichts geſchrieben.** Reſp. Ich habe ja wegen Fehlbarkeit des beſonderen judicii der privat Leute gantze vier groſſe Bletter Valerio Magno in eben dieſer dritten Frage entgegen geſetzet.

Vrtheil Keddii über Micrælii obgeſetzete Antwort auff des Hn. Grafen Sendeſchreiben/nebenſt richtiger Beantwortung.

Keddius ſtürmet hie abermahl nur mit vielen Invectiven, und wird weder Valerianus Magnus, noch der Grafe/ noch Er ſelbſt in der Warheit defendieret. 1. Spricht Er: **Ich mache übele** Conſeqvenzen/**wen̄ Ich geſchloſſen/Erſtlich/ weil der Herr Graff der einen Frage** (woher die Anzahl der recht Göttlichen Bücher zunehmen) **keine** rationes dubitādi **beygeſetzet/das er nur eines gefraget/ nemlich/ woher der rechte Verſtand der Schrifft. Zum Andern: So der Herr Grafe in dieſer Frage zwey ſtücke fraget/ das Er nicht vier/ ſondern fünff Fragen angegeben: Drittens: Wo der Graff die Schrift nicht für ſich ſelbſt klar hält/das Er den rechten Verſtand der Schrifft für die Richtſchnur der Schrifft halte.** Reſp. Es iſt ja war/ das der Herr Grafe nur vier/ und nicht fünff Fragen angegeben/ und zwar mit dem methodo, das er bey allen Fragen rationes dubitandi geſetzet. Es iſt ja war/daß er in der dritten Frage nur rationes dubitandi wegen einer Frage geſetzet. Es iſt ja war/

das dieß die dritte Frage iſt: Undenam authenticus Scripturæ canon & genuinus ſenſus petendus, qvia illa per ſe non eſt evidens & clara, ſed multis commentationibus illuſtratur &c. Hie kan Ich ja das geringſte nicht mercken/ das Er zwo Hauptfragen hat proponieren wollen/ als dieſe ſind. 1. **Woher man weiß/ das nicht mehr oder weniger göttlicher Bücher der Schrifft ſeyn/ als wir haben. 2. Woher der rechte Verſtand der vor ſich dunckelen Schrifft zunehmen.** Vielmehr müſte Ich ſchlieſſen/ weil Er die Schrifft nicht per ſe für klar und evident hielt; unterdes fragete: **Woher der Schrifft Richtſchnur und rechter Verſtand zunehmen:** das Er den rechten Verſtand der Schrifft (welchen Er aus dem Gehirn des Bapſtes und ſeiner Kirchen Cleriſey herholen muß/ wo Er will warhafftig Papiſtiſch ſeyn) für einen Canonem oder Richtſchnur der Schrifft angegeben habe. Doch laſſe Ich die Frage nochmahln gedoppelt ſeyn/ wie Ich im Antwortſchreiben geſetzet/ weil der Herr Grafe ſich nach geſchehener Vermahnung beſſer gefaſſet/ als da Er ſeiner newen Lehrmeiſter Meinung entweder nicht recht eingenom̃en/ oder nicht recht herfür gebracht.

II. Micrælius **habe dem Hn. Grafen wieder Fug vorgeworffen/ als hette Er** contradictoria **fürgebracht/ vñ zugleich bejahet und beneinet/ das der Kirchen Verſtand der Schrifft Richtſchnur ſey. Dann ob ſchon der Herr Graff die Schrifft für unklar hielte/ hielte er dennoch nicht der Kirchen Verſtand für der Schrift Richtſchnur. Geſetzet aber/ daß er Jhn dafür hielte/ ſo were es keine**

rechte

rechte contradiction, weil beydes diverſis reſpectibus war were. Dann der Kirchen Verſtand iſt der Schrifft Richtſchnur / ſo weit Er dero verſtehung hilfft / wo ſie dunckel iſt. Die Schrifft aber iſt eine Richtſchnur des Verſtandes der Kirchen / ſo weit ſie / wo ſie klar iſt / denſelben reguliere. Reſp. Der Herr Graff hat ja ausdrücklich geſchrieben / die Schrifft ſey nicht per ſe evident, habe auch (welches der Jeſuit in ſeinem Vrtheil auch ſolte attendieret haben / wie Ich es attendierete) die Warheit nicht in cortice ſuo, ſondern in ſenſu genuino, der bey keinem privato judicio, ſondern (denn das muß man drunter verſtehen / und wo der Graff Bäpſtiſch iſt / verſteh et ers auch drunter) bey dem Bapſt und ſeiner Römiſchen Cleriſey. Wer nun die Schrifft für unklar hält / und Jhren rechten Verſtand beym Bapſt und ſeinem Haufen ſuchet / deme iſt ja nicht die Schrifft eine Regul des Bäpſtlichen Verſtandes / ſondern dieſer iſt der Schrifft Regul. Saget nun der Graff: Der Verſtand des Bapſtes iſt der Schrifft Regul / und iſts nicht / ſo ſind es ja contradictoria. Ja / ſpricht Keddius, diverſis reſpectibus iſt beydes war: Der Kirchen Verſtand iſt der Schrift Richtſchnur / ſo ferne er / da ſie dunckel iſt / Jhrer verſtehung hilfft. Aber die Schrifft / wo ſie klar iſt / iſt eine regul des Verſtandes der Kirchen. Reſp. Hie iſt ja eine offenbahre ſophiſtica, weil das ſubjectum in der andern propoſition mutieret wird / die contradiction aus des Grafen Sätzen wegzunehmen. Dann es ward nicht gefraget / ob diß contradictoria weren: (Der Sinn der Kirchen iſt der Schrifft Regul: Die Schrifft iſt des Sinnes der Kir-

chen Regul) Sondern dieß ſetzete man/ als cōtradictoria, die der Grafe beide bejahete: **Der Kirchen Sinn iſt der Schrifft Regul: Der Kirchen Sinn iſt nicht der Schrifft Regul.** Jenes muß Er/ als ein Papiſt ſagen: Dieſes muß Er ja auch ſagen/ wo Er Mir wiederſprechen will. Nun wiederſprach er Mir ja/ und Keddius ſaget ausdrücklich: **Der Grafe habe den Sinn der Kirchen für keine Schrifft-Richtſchnur nicht gehalten.** Sonſten was die diverſos reſpectus anbelanget/ die Keddius ſetzet/ meinende: ſo weit die Schrifft dunckel iſt/ ſey die Kirche Ihre Richtſchnur; ſo ferne Sie klar iſt/ ſey ſie der Kirchen Richtſchnur: iſt der erſte Satz unrichtig. Dann an welchen Orten die Schrifft dunckel iſt/ da ſie nemlich ſub ænigmatibus redet/ darüber iſt nicht die Kirche eine Richtſchnur/ ſondern die loca aperta. Denn wie Hieronymus ſaget/ welches Ich auch im Antwortſchreiben colligierte, Sie zeiget ein ding erſtlich an ſub ænigmatibus; hernach aperta voce. Und iſt alſo auch desfals die Schrifft und bleibet eine einige Richtſchnur. Locis apertioribus, ſagt Auguſtinus, fami occurrit; obſcurioribus faſtidium detergit. Nihil enim fere de obſcurioribus illis eruitur, qvod non alibi plenisſime dictum reperitur. Iſidorus ſpricht: Per ea, qvæ ſunt clara, qvodammodo etiam ea comprehenduntur, qvæ ſunt obſcura. Diß hat ja Keddius in meinem Antwortſchreiben geleſen/ aber nicht in acht haben wollen. **Der ander Satz** wird mit Danck angenommen/ nemlich: So ferne die Schrifft klar iſt/ iſt ſie der Kirchen Richtſchnur. Ich ſubſumiere aber: Sie iſt in der Lehr von allen Glaubens Articuln ſo klar/ das ſie Ihre helle Liecht auch in die dunckelſte Oerter der muthwillig-wiederſprechenden Sectierer fallen läſſet/ und wer drin nicht ſiehet das helle Liecht des Evangelij von der klarheit Chriſti/ deſſen/

als

als eines ungläubigen Sinn hat der Gott dieſer Welt verblendet 2. *Cor.* 4, 4. Ergo iſt ſie in der Lehr von allen Glaubens-Articuln ſo klar / das ſie alle muthwillig-wiederſprechende überzeugen kan.

III. **Meine ſubſtantial-Antwort auff den erſten theil der dritten Frage: Woher man anjetzo die Anzahl der recht göttlichen Bücher zunehmen habe: ſey ungereimbt.** Reſp. Jch habe den Herrn Grafen auff die Antwort über das dritte poſtulatum Keddii, und auff die letzten 14. Zeilen / eben in der Antwort über die dritte Frage des Hn. Grafen / gewieſen. Auff das 3. poſtulatum Keddii (Das bey hindanſetzung der autorität der Kirchen und Jhrer traditionen man beweiſe / daß das rechte Wort Gottes bey Jhnen ſey) habe Jch geſetzt 1. Jn der Frage iſt ein falſcher hypotheſis, welcher in der Diatribe ausführlich zurücke getrieben iſt / als wann nicht bey den Lutheranern / ſondern nur bey den Römiſchen eine Kirche ſey. 2. Noch ein falſcher hypotheſis iſt drin / als wenn in unſer Kirchen wir ſo gar alle traditiones ausſchlieſſen / das wir auch nicht einmahl das Gezeugniß der Kirchen von den rechten autoribus der Bibliſchen Bücher zugeben. 3. Gleichwol wenn die Kirche von der heiligen Schrifft zeuget / ſo giebet ſie ſo wenig der Schrifft eine autorität / als ſie GOtt giebet / wenn ſie von deme zeuget / oder als Taciti oder Ciceronis Schrifften von denen gegeben wird / durch die Sie auff uns gebracht. 4. Alles / was hie die Kirche thut / iſt nur ein Dienſt / und von Jhrem Gezeugniß müſſen wir der Schrifft evidentz oder Warheit nicht ſuſpendieren. Dieſes iſt in der Diatribe bey der dritten Frage des Hn. Grafens alſo ausgeführet: Der Glaube beruhet nicht auff den Schlußreden / die denen ein Anſehen zuſchreiben / die auff uns der Schrifft Bücher gebracht haben. Die Kirche / nach deme

der Canoniſchen Bücher Zahl geſchloſſen/ wenn ſie ein Gezeugniß ableget von allem deme/ was bey unſer Seeligkeit und bey den Bibliſchen Büchern vorgeloffen iſt/ führet nur eine Hiſtoriſche erzehlung/ der man nicht als Gottes-ſondern als Menſchen-Auſſage gläuben muß. 5. Wie wir das Gezeugniß der Wunderwerck/ ſo an den Feinden der Schrifft geſchehen ſind/ als eine Hiſtoriſche glaubwürdige Erzehlung der Alten/ nicht ausſchlieſſen/ alſo ſchlieſſen wir auch der Kirchen und Kirchen-traditionen autorität nicht aus/wenn ein Hiſtoriſch Gezeugniß wegen der Antiqvität gegeben wird. 6. Wer hieraus ſchlieſſet/das man die Schrifft ſo auslegen müſſe/ wie ſie die Römiſche Kirche ausleget/ muß viele mehr/ als drey terminos in einen Syllogismum bringen. 6. Wir unterdes ſind verſichert/das in unſern Kirchen das rechte Wort Gottes ſey/ weil eben die unverfälſcheten Bücher des A. T. in unſern Händen ſeyn/ die nach Auguſtini Gezeugniß unſere Buchhalter die Jüden (die doch die Schrifft nicht unfehlbar auslegen) auch eben die Bücher des N. T. bey uns befinden/ welche die gantze Chriſtliche Kirche im Morgen/ Abend/ Mittag und Mitternacht hat/ vñ an allen Ortẽ zu allen zeiten von Ihnen/ das es die rechte Bücher ſeyn/ warhafftig zeuget/ das gleichwol keine particular-Kirche wegen dieſes Ihres Gezeugniſſes eine authentiſche macht habe/die Schrift auszulegen. Weil Ich nun den Jeſuiten einmahl in die ſprünge gebracht/ das Er meine reſolution über das dritte poſtulatum beleuchtet hat/ meinete Ich/weil Er noch kein einiges von allen zwölfen wieder meine Antwort gerettet/ ſondern ſie im Stiche gelaſſen/ Er würde bey dieſer/ darauff des Hn. Grafen verthedigung in dieſer Frage beruhet/ richtig alles durchgegangen ſeyn/ und nicht auff die concluſion, wie die Sophiſten pflegen/ ſondern auff die rationes concludendi geantwortet haben. Aber hic antiqvum obtinet. Er nimt den ſechſten

Punct

Punct allein vor ſich/ und láſſet ſeine roborament gar aus. Meine Schlußrede in der Antwort iſt dieſe. Wenn viele particular-Kirchen ſeyn/ auff welche der alten Kirchen Lehrer Gezeugniß von den rechten Büchern der H. Schrifft aus einer Hand in die andere gebracht iſt/ und welche deshalben Hiſtoriſche Nachricht ministeriali teſtificatione wegen der unverfálſcheten antiqvitát der Bücher geben können/ So iſt ihnen allen zwar/ und uns Lutheriſchen auch/ gántzlicher Glaube zuzuſtellē/ Keiner gleichwol unter ihnen autoritas infallibilis ſcripturam interpretandi zuzuſchreiben/ noch zuſagen/ das die Schrifft von Ihr Ihre autoritát habe/ inſonderheit weil auch die Jüden de origine & autoritate Scripturarum V. T. zeugen/ und dennoch in interpretanda Scriptura unfehlbar ſeyn. Nun ſind viele ſolcher particular-Kirchen &c. Ergo iſt Ihnen allen zwar/ uns Lutheriſchen auch/ gántzlicher Glaube zuzuſtellen &c. Was machet nun hie Keddius? Was Er pfleget. Er zwacket etwas aus dem gantzen ſyſtemate der Rede/ und machet ſich etliche Puppmánnichen daraus/ das Er etwas zu ſpielen und hohnzuſprechen habe/ es mag umb den rechten nervum concludendi kommen/ wie es will. Saget deswegen/ meine Antwort beruhe auff zweyerley Beweiß/ darunter der erſte ſey. Die Juden halten das für Göttliche Bücher A. T. was die Lutheraner. Ergo ſo ſind nur das Göttliche Bücher A. T. was die Lutheraner dafür halten. Die Frage Keddij war

Ja/

Ja: Mit was argumenten wir Lutheriſchen beweiſen wollen/ das bey uns die recht Göttliche Bücher der Schrifft ſeyn. So iſt ja auch meine Antwort wegen der Bücher A. T. alſo geweſen/ das ſie der Frage hat ein genügen desfals gethan/ nemlich dieſes tenors: **Was die Juden/ als der Chriſtē capſarii und Buchhalter für Göttliche Bücher halten/ das können wir Lutheraner** / welchen per certa teſtimonia eccleſiæ omnium ſeculorū bekand/ das wir einerley Bücher mit Ihnen haben/ **auch ſicher dafür haltē**/ wiewol wir die Jüden nicht ſo hoch achten/ als die Papiſten Ihre Römiſche Kirche/ auff welche durch der Jüden Dienſt und aus Ihrer Hand ſolche Bücher gekommen ſeyn. Man ſubſumiere jezt von den Hebreiſchen Büchern A. T. welche die Chriſten/ und unter Ihnen wir Lutheraner leſen/ und concludiere dann/ ſo iſt der Syllogismus richtig. Weil Ich dann nun für den Hebreiſchen Canonem A. T. geſchloſſen/ und von keinen andern Canoniſchen Büchern im A. T. weiß; die Papiſten aber mehr angeben/ ſo den Jüden nicht bekand/ ſo müſſen ſie ja Beweiß bringen/ das bey Ihnen die apocryphi libri im A. T. als Philonis liber ſapiētiæ vñ ἀνωνυμε Maccabeiſche Hiſtorien/ vñ dergleichen/ Canoniſch ſeyn. Ich finde keinen. Drumb halte Ich ſie nicht für Göttlich und ſtarck genug/ Glaubens-Articul daraus zuerweiſen. Das Keddius gleichwol nicht gar ſchweige/ ſpricht Er: **Die Prob für die Göttliche Bücher muß alſo beſchaffen ſeyn/ das dadurch auch ein Heyde könne überredet werden/ ſie ſeyen Göttlich. Dadurch das die Juden es dafür halten/ wird kein Heyde uberredet werden/ weil keinem Heyden bekant/ das die Juden nicht fehlen können/ weil ſie etwa dieſe oder jene Bücher als Göttlich annehmen/**

men/ oder dieſe oder jene aus der Zahl der göttlichen Bücher ausſchlieſſen. Reſp. Vnſer Beweißthumb bleibet hiemit unumbgeſtoſſen. Der Jeſuit unterdes führet uns ab per ἀπαγωγὴν fallacem zu einer newen Frage/ darin Er einen Satz machet/ den man Jhm nicht ſchlechter dinge zugiebet/ nemlich: Ob das die rechte Probe ſey/ göttliche Bücher zuerkennen/ weñ ſich ein Heyd dadurch läſſet überreden. Keddius ſaget Ja. Jch ſage/ die Probe muß nicht ex eventu genommen werden. Einer von den Heyden laſſe ſich überreden/ der ander nicht/ ſo bleiben doch göttliche Bücher/ welche die Kirche der Jüden in dem Hebreiſchen Canone haben/ und auff uns per tot ſecula è manu in manum gebracht. Zu deme/ die Proba muß ſo ſeyn/ das mit dem probato ſie ſich reciprociere, als: Die Proba eines warē Menſchen iſt / das er reden/ zehlen/ lachen könne: und was reden/ zehlen/ lachen kan/ iſt ein Menſch: und wers nicht kan/ iſt kein Menſch. Will dann nun Keddius auch ſagen/ das alles/ was die Heyden überreden kan/ ſey Göttlich; und was Göttlich iſt/ müſſe ſie überreden; und was ſie nicht überredet/ ſey nicht Göttlich? Der gute Mann bedencke ſich umb Gottes willen. Dann wo Er ſolches ſetzet/ ſo würde er aus vielen göttlichen dingen ungöttliche/ und aus ungöttlichen göttliche machen. Dann zu was ſchrecklichen Sünden ſind die Heyden vielmahl nicht überredet? und wie viele Heyden hat Gott wollen mit den aller klareſten Himliſchen Gezeugniſſen überreden/ und Sie haben ſich nicht wollen überreden laſſen? Ja wie viele Hiſtorien haben wir von Weibern/ Kindern / und Leyen/ die in der Heydenſchafft den erſten Saamen des Evangelii ausgeſtrewet / und damit die Heyden zum Glauben überredet haben/ gleichwol aber nicht darumb Beyfall bekommen/ weil beſagte Weiber/ Kinder und Leyen es dafür halten/ ſondern weil

der Beweiß aus den allegiereten Evangeliſchen Sprüchen und Hiſtorien in Ihre Hertz drang/ und ſie deſſelben Thür dem H. Geiſt/ der dadurch thätig war/ muthwillig nicht verſperreten. Zu deme/ gleich wie kein Heyd dadurch wird überredet werden/ weil die Jüden dieß oder jenes dafür haltē/ alſo wird er auch dadurch ſich nicht können überreden laſſen/ weil die Römiſche Kirche es dafür hält/ ſondern weil der H. Geiſt beydes das/ was im A. T. die Jüden zeugeten/ und was ein Chriſt/ er mag Römiſch oder Antiocheniſch ſeyn/ im N. T. zeuget/ in Ihren Hertzen verſiegelt/ und ſie mit ſeiner Gnade anzeucht/ das ſie weiter mit den Berrhoenſern anfangen zuforſchen. Alſo ſiehet nun jederman/ das kein Heyde dadurch zum Chriſtenthumb überredet werde/ weil Er dieſen oder jenen Chriſten unfehlbar ſchätzet/ ſondern weil Er Gottes Krafft bey ſich verſpüret/ wenn Er von deſſen Gnadenwercken etwas höret/ und/ ſo bald er vermercket/ das Bücher davon geſchrieben ſind/ nach denen fraget/ und weiter drinnen forſchet/ und ſich daraus informieret/ und bey Sich die Göttliche Wirckung/ ſo hiebey vorgehet/ nicht muthwillig verhindert. So viele vom erſten Beweiß/ wie Ihn Keddius ſetzet. Der ander folget drauff. **Eben dieſe Bücher N. T. hält die gantze Catholiſche Kirche durch die gantze Welt für göttlich/ welche die Lutheraner dafür halten. Ergo ſeyn nur das göttliche Bücher N. Teſt. ſo die Lutheraner dafür halten.** Hie ſpricht Keddius. Was iſt die gantze Catholiſche Kirche? Die Lutheriſchen? oder die Römiſchen? oder die abtrünnige Griechen und Reuſſen/ Calviniſten und andere Sectierer? Man beweiſe/ das dieſe Catholiſch ſeyn/ vñ das ſie unfehlbar ſeyn in Ihrem Gezeugniß/ auch das die Lutheraner alle einig ſeyn in canone N. T. aſſerendo, weil Gerhardus mehr Canoniſche Bücher N. T. zuleſſet/ als andere Lutheraner.

ner. Reſp. Keddius handelt nichtes richtig. Mein Schluß war dieſer: Weil tota per orientem, occidentem, meridiem & ſeptentrionem catholica eccleſia, das iſt im Deutſchen/ Die gantze Chriſtliche Kirche in allen 4. Enden der Welt/ an allen Orten und zu allen zeiten zeuget/ das dieſe Bücher / die wir für Canoniſche Bücher N. T. halten/ die rechten Göttlichen Bücher ſeyn / ſo von GOtt ſelbſt ſind eingegeben/ als ſind wir ſicher / das in unſern Kirchen die Bücher des rechten göttlichen Wortes gefundē werdē. So ſind wir nun genugſam verſichert. Wo unterdes an etlichen Büchern in der erſten Kirchen gezweifelt iſt/ die man zwar für göttlich gehalten/ aber von Ihnen in der erſten Kirchen keine richtige Nachricht gefunden/ ob dieſer oder jener autor, zum Exempel/ Paulus oder ein ander/ die Epiſtel zun Hebreern; oder ob Johannes der Evangeliſt/ oder ein ander/ die Offenbahrung geſchrieben/ ſo hat man ſolche Bücher N. T. apocryphos genennet/ und ſie dennoch in canonica autoritate ſtehen laſſen. Und Ihnen kan die Römiſche Kirche nicht mehr geben/ als ſie hat. Nun wird zum jeden Canoniſchen Buch erfordert/ erſtlich ein Prophet oder Apoſtel/ der unmittelbahr von GOtt inſpirieret iſt *2 Tim. 3, 16.* hernach eine ſtandhaffte Bezeugniß deroſelben Kirchen/ die zu der Zeit/ in welcher der autor geſchrieben / geweſen iſt/ und ſein autographum geſehen hat/ und es auff die poſterität gebracht / alſo das es dieſelbe beybehalten. Sind beyde criteria bey einem Buch/ ſo iſt es vollkommen Canoniſch. Iſt das erſte ohne das ander/ ſo läſſet man dem Buch autoritatem canonicam, und ſetzet es gleichwol unter die Apocryphos N. T. Fehlen beyde/ ſo iſt kein Canon darin. Unterdes wenn wir Lutheraner uns wegen der

göttligkeit der Bücher N. T. beruſen auff den Conſens der gantzen Chriſtenheit/ ſo heiſſen wir die gantze Catholiſche Kirche dieſelbe / welche aus vielen particularen Kirchen gemachet wird/ derer etliche reiner/etliche unreiner ſeyn. Und alſo nehmen wir das Gezeugniß der Griechen und Reuſſen für bekand an. Wiſſen/ das ſie ſo woll/ als die Römiſchen/ von den primis autoribus Scripturarum zeugen können. Schilt Keddius ſie für abtrünnig/ ſo ſchelten Sie ſeinen Bapſt für einen invaſorem poteſtatis illicitæ, und beſchuldigen ſeine Kirche vieler groſſen Jrthümer. Beyde gleichwoll ſind Chriſten/ auff Chriſtum getauffet: und ob ſie zwar beyde in vielen dingen irren/ irren doch die Römiſchen gröber in der Winckelmeſſe/ im Ablaß/in einerley geſtalt des Abendmahls/ in der Prieſter-Ehe ꝛc. von beyden aber/ wie auch von allen andern Kirchen im Morgen und Mittag/ nehmen wir zu danck diß Gezeugniß von den göttlichen Büchern an/ und wiſſen / das ſie ſämptlich darinn nicht fehlen / ob man woll der Römiſchen Kirchen in auslegung der Schrifft keine unfehlbarkeit zuſchreibet.

IV. **Meine Subſtantial-Antwort auff den andern Theil der dritten Frage: Wo man anjetzo den rechten Verſtand der Schrifft hernehmen müſſe: ſey ungereimbt.** Reſp. Wie Jch der Frage ein volliges genügen gethan/ erhellet aus den obgeſetzeten actis. Keddius unterdes machet hie groſſe Clamanzen. 1. **Jch habe nicht gerad auff die Frage geantwortet.** Reſp. Jch habe ja erſtlich per negationem theſis pontificiæ geantwortet/ daß der rechte Schrifftverſtand nicht ſey weder aus des Bapſtes/ noch aus einiges anderē interpretis Gehirn zuſuchen: hernach per poſitionem theſis orthodoxæ: Die Schrifft ſey an ſich ſelbſt klar *Pſalm. 119, 105, 19, 9. 2 Pet. 1, 19. &c.* 2. **Er nimbts**

vor

vor bekandt an/ das man keinem Menſchen in außlegung der Schrifft trawen könne/ und ſchleuſſet daraus: Ergo auch dem Luthero nicht/ noch einigem Prædicanten. Und hie iſt abermahl groß Geſchrey. Reſp. Keinem Menſchen ſoll man in außlegung der Schrifft trawen/ wenn Er von einem Nebel der Irrgeiſter/ der irrenden Vernunfft/ oder der Menſchen Satzungen einen verdüſterten Sinn hat/ und ſeine eigene Außlegung der Schrifft antichtet. So Er aber das Gezeugniß der klaren Schrifft/ ohne wiederſpruch der Irrgeiſter/ der blinden Vernunfft/ der Menſchenſatzung annimbt/ und Schrifft mit Schrifft erkläret/ ſo ſoll man Ihm trawen. Nun thun jenes die Papiſten und andere Sectierer; dieſes die Lutheriſchen. Ergo verwerffe man jene ſicherlich/ und höre bey dieſen der Schrifft rechten Verſtand/ den ſie ſelbſt giebet. 3. Es folget nicht: Die Schrifft iſt für ſich ſelbſt klar und ein Liecht. Ergo kan ſie ein jeder ſelber verſtehen: oder: Ergo iſt ſie in allen ſtreitigen Glaubens-Articuln klar. Denn ſonſt würde man auch alſo ſchlieſſen können: Geneſis oder die Epiſtel zum Tito iſt ein Liecht. Ergo iſt ſie in allen ſtreitigen Glaubens-Articuln klar. Reſp. Der erſte Schluß muß alſo formieret werden. Die Schrifft iſt für ſich ſelbſt klar. Ergo kan ſie ein jeder ſelbſt verſtehen/ wo Er nicht ſeinen eigenen Dänckel/ den bey Ihme die Irrgeiſter/ blinde Vernunfft oder Menſchen Satzungen erwecket/ dem klaren Verſtand vorzeucht. Dem anderen Schluſſe ſchadet die Keddianiſche Inſtanz nichtes. Denn was von Glaubens Articuln/ darüber geſtritten wird/ im Geneſi und in der Epiſtel zum Tito geſetzet iſt/ iſt freylich klar/ als das Gott durchs Wort/ das er im anfang bey ſich hette/ die Welt erſchaffen/ contra Soci-

nianos: das GOtt nicht gefallen gehabt an dem Falle des Menſchen/ contra Calvinianos ſupralapſarios: das Abraham und alſo alle Menſchen (weil nur ein Weg zur Seligkeit/ und nur eine weiſe iſt/ ſelig zuwerden) dadurch ſelig werden/ das Jhnen GOtt den Glauben zur gerechtigkeit rechnet/ contra Pontificios. Unterdes/ wenn man die Schrifft nennet ein Liecht/ darbey alle ſtreitigkeiten von Glaubens Articuln können recht geurtheilet werden/ ſo muß man nicht mit Keddio ſophiſtiſieren/ und alsfort/ was von der gantzen Schrifft geredet wird/ auff ein jedes Buch derſelben/ ſo wenig/ als auff eine jede Zeil oder ein jedes Wort/ ziehen. Tota ſcriptura eſt adæqvata norma controverſiarum. Interim in qvibusdam libris & in qvibusdam dictis, magis clare de hac vel illa controverſia definitum eſt, qvam in aliis. 4. Jch könne dem Hn. Grafen dieſen Syllogiſmum nicht löſen: Welcher Spruch klar iſt/ der kan nicht auff einerley weiſe verſtanden werden. Die Schrifft in den ſtreitigkeiten wird nicht nur auff einerley weiſe verſtandē. Ergo iſt ſie darin nicht klar. Hie vermeinet der gute Keddius: propoſitio, ſubſumtio, conſeqventia ſey guth. Reſp. Jch aber ſage/ und habs geſagt: Welcher Spruch klar iſt/ und deme nicht ein Nebel von Menſchentand durch die Papiſten/ oder ein Vernunfftſchluß durch die Socinianer und Calviniſten/ oder ein fanatiſcher Schwarm durch die Enthuſiaſten vorgezogen wird/ der kan und muß nur auff einerley weiſe verſtanden werden/ weil GOtt nicht mit zweifelhafften Worten betriegen will/ ſondern ſo redet/ wenn Er Glaubens-Articul treibet/ das Er will klar und deutlich verſtanden ſeyn: eben wie Er ſo deutlich auff dem Berge Sinai redete/ das man ſeine Wort nicht anders/ als auff einerley weiſe/ verſtehen könte. So lerne nun Keddius die erſte propoſition beſagter maſſen li-

ſen limitieren: Welcher Spruch klar iſt/ der kan nur ſeiner Natur und ſubſtantial-Meinung nach auff einerley weiſe verſtanden werden. Er diſtingviere weiter unter deme/ was de facto und de jure geſchicht/und wenn Er alſo zur anderen propoſition kommet/ ſo wiſſe Er/ das zwar de facto e. g. die Papiſten/die Epiſtel zun Römern und zun Galatern von der Gerechtigkeit auff andere art verſtehen/ als andere: aber de jure ſolten ſie es nicht thun/weil beſagte Epiſteln/ Ihrer Natur und ſubſtantial-Meinung nach/ein anders ſagen/ als ſie Ihr aus Ihrem Nebel antichten. 5. Ich habe auff dieſe oppoſition des Grafen nicht geantwortet: Were die Schrifft klar in ſtreitigen Glaubens-Articuln/ ſo were ſie auch klar in dieſem: Bibite ex eo omnes. Sie iſt aber da nicht klar: dann τὸ omnes heiſt nicht alle Menſchen. Reſp. Ich habe dem Hn. Grafen erwieſen/das niemand von uns τὸ omnes durch alle Menſchen auslege. Dan̄ das were wieder den klaren Buchſtaben der Schrift/ weil Chriſtus alle die/ ſo gegeſſen hetten/anredete. So iſt nun das Wörtlein (Alle) durch den hellen Buchſtaben im context auff ſie alle (ad ſingulos iſtius generis ſeu ſocietatis) reſtringieret/ niemand ausgeſchloſſen/ die gegeſſen hetten. So iſt auch nun die Schrifft in dieſem Glaubens-Articul klar. Den Papiſten aber dūncket ſie unklar wegen des Kelches/ deſſen Ihre Vorfahren aus Menſchen Satzungen die Leyen beraubet haben. Das iſt aber ein dunckeler Nebel/ dadurch ſie unrecht ſehen. Keddius gebrauchet ſich hie ſeiner Kunſt/ die da iſt läſtern und höhnen/und mit vergeblichen Worten einen blawen Dunſt machen. Alles aber läufft hie hinaus: Das τὸ omnes heiſſe alle/ die da gegeſſen haben/folget weder aus dem Wort omnes, noch aus dem gantzen

con-

context: Bibite ex hoc omnes. Man höre doch umb Gottes willen ſeine ration! Dann/ ſpricht Er/ man kan ja auch zu nüchtern Leuten/ die noch nicht gegeſſen/ dieſes ſagen: Trincket alle daraus. Und Chriſtus hette ſolche Wort auch zu den Apoſteln ſagen können/ ehe Er Ihnen zueſſen gegeben. Reſp. Nun fraget ſichs ja nicht/ was man zu nüchtern Leuten ſagen könne/ oder was Chriſtus ſeinen nüchtern Apoſteln hette ſagen können/ ſondern ob nicht hie der allerklareſte Text und context unter der Sonnen liege/ das Chriſtus allen denen/ die gegeſſen hetten/ geſaget habe: Sie alle/ niemand ausgeſchloſſen/ ſollen trinckẽ. Da ſage Ich Ja. Keddius ſiehet dieß helle Liecht auch woll. Er machet aber muthwillige Dünſte/ nur das der durch Menſchenſatzungen den Leyen geraubete Kelch qvocunq; modo juſtificieret werde. Ja ſpricht Er: So in Micrælij Schluß diß folget/ das nemlich alle/ die gegeſſen haben/ trincken ſollen/ folge es nicht aus den Worten/ ſondern aus dero umbſtände: und bliebe noch war/ das die Wort nicht klar weren. Reſp. Die Wort liegen ja in der Schrifft in Ihrem context, und ſind ein Stücke einer gewiſſen Rede/ alſo das keines/ das im context lieget/ auſſer demſelben muß gedeutet werden/ weil ſonſten ambiguitates mit unterlauffen könten/ die in dem Worte auſſer dem Context etwa ſtecken. So iſt das Wort/ Cancer oder Krebs/ ſehr zweiffelhafft. Wenn Ich aber ſage: Die Sonne machet im Zeichen des Krebſes/ wenn ſie im zodiaco an denſelben kommet/ den längſten Tag: ſo iſt das Wort: Krebs: auſſer aller ambiguität. Alſo auch kan das Wort: Omnes: auſſer dem Context zweifel machen/ weil es bald genera ſingulorum, bald ſingula generum, bald metonymice viele bedeutet/ Aber

wenn

wenn man ſaget zu denen zwölffen am Tiſche ſitzend: Eſſet: und bald darauff: Trincket alle daraus: iſt es ja mehr als Sonnenklar/ daß das Wort Alle müſſe auff alle Die/ ſo gegeſſen/ gedeutet werden. Es ſpricht aber Keddius: Weil Chriſtus nur mit dẽ zwölff Apoſteln geredet/ ſollen dann die nur allein daraus trincken/ die Apoſtel ſeyn? Warumb hat denn Paulus auch den Corinthiern zutrincken gegeben? Reſp. Dieß iſt ja Sonnenklar/ das die Apoſtel/ ſo gegeſſen/ auch alle trincken müſſen: auch das deswegen Paulus allen Corinthiern/ ſo das geſegnete Brodt gegeſſen/ auch den Kelch zutrincken verordnet. So iſt ja das klare Wort da/ weil die Apoſtel nicht/ als Hirten/ dasmahl an der Taffel ſaſſen/ ſondern als Schäfflein von Jhrem Seelen-Hirten geſpeiſet würden/ das alle die/ welche ins künfftige würden mit dem Leibe Chriſti mittelſt des Brotes geſpeiſet werden/ auch ſolten mit ſeinem Blute im Wein getrancket werden/ und ſolches hat Paulus ſeine Corinthier gelehret. Drumb iſt das helle Liecht des Wortes bey denen unverantwortlicher weiſe verfunckelt/ die den geſegneten Kelch derſelben Gemeine entziehen/ ſo das geſegnete Brot gegeſſen. Keddius ſagt hie endlich: Weñ dz (Trincket alle daraus) dieſelbe/ ſo da gegeſſen/ begreiffet/ ſo wird man nach dem Abendeſſen/ nach welchem es geſaget/ erſt trincken müſſen/ und nach dem Abendeſſen erſt müſſen zu Gottes Tiſche gehen. Reſp. Wenn ein Gebot da were/ das man die umbſtände der Abendzeit in dieſem heiligen Mahl ſolte in acht nehmen/ müſte mans thun. Nun iſt das nicht da. Das Gebot aber an die/ ſo gegeſſen hetten/ iſt da: Trincket alle daraus. Und hie iſt die Schrifft ſo klar/ das/ der ein anders ſchlieſſet/ von dem Gotte dieſer Welt im ungläubi-

P gen

gen Sinne durch falſche Menſchenſatzungen muß verblendet ſeyn.

V. Ich affingiere dem Hn. Grafen dieſen groben MißSchluß: Iſt die Schrifft in Glaubens-Articuln klar/ ſo iſt ſie an keinem Ort dunckel: da doch der Herr Graff alſo geſchloſſen: Wenn aus dieſem/ das die Schrifft ein Liecht iſt/ recht folget/ ſie ſey in allen ſtreitigen GlaubensArticuln klar/ ſo muß auch daraus folgen/ ſie ſey überall klar. Diß iſt aber wieder die Schrifft. Ergo ſo folget das vorige nicht. Reſp. Des Hn. Grafen Worte im Sendeſchreiben/ und meine im Antwortſchreiben/ liegen ja am Tage/ das Ich mich wundern muß/ wie auch hie Keddius der Sonnen will ſeine Nebel offundieren. Der Grafe ſaget: Iſt die Schrifft darumb in allen ſtreitigen GlaubensArticuln klar/ weil ſie ein Liecht iſt/ ſo muß ſie auch überall klar/ und an keinem Orte dunckel ſeyn. Das nenne Ich aber eine ſophiſticam, weil es nicht folget. Dann beydes iſt war/ und aus der Schrifft zuerweiſen/ nemlich/ das ſowol die Schrifft in ſtreitigen Articuln klar/ als an etlichen Orten dunckel iſt. Subſumieret nun Keddius vor den Grafen/ und ſpricht im Nachſatze auff den vorigen Sophiſtiſchen Satz: Die Schrifft iſt nicht überall klar/ und an keinem Ort tunckel: ob Ich ſchon dieß gerne zugebe/ ſo folget doch nichtes daraus. Denn die Conſeqventz in Antecedente iſt falſch. Vnd iſt freylich ein grober Mißſchluß in der that ohne jenige affiction begangen.

VI. Ich lege dem Coſtnitziſchen Concilio grobe Schmah auff/ weñ Ich ſchreibe/ ſolches Concilium

wolle

wolle mit einem Gottslåſterlichen Decret, das/ non obſtante textus evidentia, nicht alle die/ ſo im H. Abendmahl gegeſſen/ auch den heiligen Kelch trincken ſollen. Hie wirfft Keddius nicht mit Händen/ oder Körben/ ſondern mit gantzen Fudern/ ſeine gewönliche Schelt-wort aus. Bringet dabey den Lateiniſchen und Deutſchen Text des Coſtnitziſchen Concilii, doch geſtümlet/ und ſetzet 1. Das concilium habe nirgends geſaget: non obſtante textus evidentia. 2. Es habe auch diß nicht geſaget: Wiewol der Text klar ſey/ das Christus alle/ ſo gegeſſen hetten/ trincken geheiſſen: ſondern dieß: Wiewol Chriſtus die Seinigen nach dem Abendeſſen communicieret hette/ dennoch were es unvonnöhten/ das mans auch jetzunder nach dem Abendeſſen ſolle genieſſen. 3. Es habe auch nicht gemeinet/ Chriſtus habe alle/ die gegeſſen/ trincken heiſſen. 4. Es verbiete nicht/ das alle die/ ſo Chriſtus angeredet/ nicht daraus trincken ſollen. Reſp. Des Coſtnitziſchen Concilii Ausſprüche ſeſſ. XIII. ſind dieſe/ in der kürtze zu referieren. 1. Es werden gefunden/ die vorgeben dörfen/ daß das Chriſtliche Volck ſolle das H. Abendmahl unter beyden Geſtalten nehmen. 2. Sie cõmunicieren die Leyen nicht allein unter der geſtalt des Brotes/ ſondern auch unter der Geſtalt des Weines. 3. Auch thun ſie ſolches/ wenn ſie nicht mehr nüchtern ſeyn/ als nach dem Abendeſſen/ oder ſonſten. 4. und ſagen/ man müſſe alſo communion halten. 5. Welches läuffet wieder die löbliche und vernünfftigliche approbierte Gewonheit der Kirchen. 6. Drumb decretiert das Coſtnitziſche concilium: Ob wol Chriſtus nach dem Abendeſſen habe dieſes Sacrament eingeſetzet/ 7. und ob Er wol ſeinen Jüngern daſſelbige unter beyden Geſtalten des Brodts und Weins adminiſtrieret/

8. das dennoch/ deſſen ungeachtet (TAMEN HOC NON OBSTANTE) die heiligen Canones und die gewonheit der Kirchen es alſo gehalten/ und noch hält/ das (erſtlich) diß Sacrament nicht nach dem eſſen conſecriret/ (zum andern) nicht von unnüchtern genoſſen werde/ niſi in caſu infirmitatis; (dr ttens) ob woll die Gläubigen der erſten Kirchen diß Sacrament unter beyden Geſtalten empfangen/ das dennoch dieſe gewonheit/ zu vermeidung etlicher Gefahr und Ergernüſſen/ vernünfftiglich ſey eingeführet/ das es von den conſecriten den unter beyden geſtalten; von den Leyen nur unter einer geſtalt genommen werde/ 9. Weil man gewißlich dafür halten ſoll/ der gantze Leib und Blut Chriſti befinde ſich ſowoll unter der Geſtalt des Brodts/ als unter der Geſtalt des Weines. 11. Drumb ſoll dieſe eingeführete Gewonheit hinfort/ als ein Geſetz gehalten werden. 12. welches man nicht ſol verwerffen/ noch ohne der Kirchen autorität nach Belieben verändern. Hie ſiehet ja jederman klärlich/ das dreyerley vom Coſtnitziſchen concilio verboten werden. 1. Ob wol Chriſtus nach dem Abendeſſen dieſes Sacrament habe eingeſetzet/ das dennoch/ hoc non obſtante, die Canones und Gewonheit der Kirchen ſölle beybehalten/ und das Sacrament nicht nach dem Eſſen conſecrieret werden/ (und hievon iſt kein Streit/ weil Chriſtus kein Gebot von der Abendzeit gegeben/ das darin nach dem AbendEſſen ſolte das Sacrament conſecriret werden) 2. das ſolches nicht von unnüchtern/ niſi in caſu infirmitatis, ſölle genoſſen werden (und hievon iſt auch kein Streit. Dañ es iſt kein Gebott dawieder) 3. Ob wol Chriſtus ſeinen Jüngern das Sacrament unter beyden geſtalten des Brots und Weines adminiſtrieret/

und

und die Gläubigen in primitiva eccleſia es auch unter beyden geſtalten empfangen / das dennoch / HOC NON OBSTANTE, die eingeführete Gewonheit / das Sacrament unter einer geſtalt zunehmẽ / ſolle hinfort / als ein Geſetz / gehalten werden. Und ſolche Gewonheit wird commendieret / einmahl / weil dadurch gefahr und ärgerniß vermitten werden / zum andern ex ratiocinatione; weil das Blut Chriſti auch unter der Geſtalt des Brotes iſt / da der gantze Leib iſt. So hat ja nun freylich das Coſtnitziſche Concilium decretieret, ungeachtet es evident und klar aus der Schrifft iſt / das Chriſtus habe das Sacrament unter beyden geſtalten adminiſtrieret (uñ alſo die klare deutliche Worte in der adminiſtration geſprochen: Bibite ex hoc omnes, qvi nempe manducaſtis.) ungeachtet auch / das die Jünger und erſten Chriſten / uñ drunter die gläubigen Leyen / krafft der Einſetzung Chriſti nach dem evidentklaren Worte den Kelch ſo woll / als das Brod / genommen / das dennoch bey ſtrafe des Bannes keinem Leyen der Kelch ſolle gegeben werden. Warumb doch nicht? Nirgends anders umb / als wegen der alten / doch poſt primitivæ eccleſiæ tempora eingeführeten Gewonheit / das iſt / Menſchenſatzung. Und dieſer Menſchlichen / wieder Chriſti Einſetzung und adminiſtration hochſtraffbarlauffenden Gewonheit / wird ein Mäntelchen umbgehangen / welches zuſammen geflicket iſt von vergeblicher Furcht einer Ergernuß (das nemblich der Leib Chriſti unter der Geſtalt des Weines möchte verſchüttet werden) und von einem ungegründeten Vernunfftſchluß / welcher die offenbahre hindanſetzung des Befehls Chriſti entſchüldigẽ will / nemlich / das / wo der Leib Chriſti iſt / ſey auch das Blut / gerade als wenn das Chriſtus auch nicht gewuſt hette / und alſo gar mit dem geſegneten Kelche hette einhalten können. Habe Ich dann nun in der

 Diatri-

Diatribe nicht recht geſchrieben? Weñ die Schrifft ſaget: Bibite ex hoc omnes: will der Bapſt/ ich ſoll es gläuben / was er will/nemlich das durch Alle nicht zu verſtehen ſeyn alle/ die das geſegnete Brodt eſſen/ (wiewol Chriſtus eben dieſelbe angeredet/ die gegeſſen hatten) ſondern illa textus evidentia NON OBSTANTE (welches Wort/ nemblich / das ich mit groſſen Buchſtaben geſchrieben/ NON OBSTANTE, das Coſtnizische Cōcilium gebrauchet/nur entweder die Apoſtel allein/ oder die Meßpfaffen. Ja habe ich dieſe Wort nicht nur recht im Antwortſchreiben dieſer maſſen compendieren können? Das Coſtnizische Concilium will mit einem abſchewlichen gottsleſterlichen Decret, das/ non obſtante textus evidentia (welche evidentiam ja das Concilium ſelbſt zugiebet) nicht alle die/ ſo Chriſtus angeredet hat/ nach deme ſie gegeſſen hatten / auch den heiligen Kelch trincken ſollen. Dann das Concilium geſtehet ja / das hie ſey clara textus evidentia, weil es ſaget/ Chriſtus habe das Sacrament eingeſetzet und adminiſtriret und ausgetheilet ſub utraq;, und die erſte Kirche habe ſub utraq; auch das H. Abendmahl genommen. Aber Keddius will auch dem Coſtnizischen Decret ſeine Nebel vorziehen/ und ſaget contra claram decretalis textus evidentiam: Die Coſtnizischē patres haben nur dieß decretieret: Wiewol Chriſtus die Seinigen nach dem Abendeſſen communicieret, dennoch were es unvonnöhten/das mans auch jetzunder nach dem Abendeſſen ſolte genieſſen. Es habe auch nicht gemeinet/ das Chriſtus alle/ die gegeſſen/ habe trincken heiſſen. Hat denn Keddius die Wort nicht geſehen / die Er ſelbſt abgeſchrieben? Licet Chriſtus poſt cœnam inſtituerit & ſuis diſcipulis adminiſtraverit *ſub utraq, ſpecie panis & vini* hoc venerabile Sacramentum, tamen hoc non obſtante &c. Nun der Herr Grafe iſt auch elendiglich in der andern Frage defendieret; Valerianus Magnus gantz dahinden gelaſſen; Keddius in

ſeiner

ſeiner ſophiſtica gar confundieret. Wir wollen nun hören/ was der Herr Graff in der Vierdten Frage für einen Advocaten habe/ dabey aber alles kurtz faſſen/ weil auch hie keine ſonderre Kunſt ſich eräuget.

Die Vierdte Frage des Hn. Grafen.

Ob die Lehre Lutheri Alt oder New ſey.

Auszug meiner Antwort in der Diatribe.

Sie iſt alt/ und von den Apoſteln und Apoſtoliſchen Kirchen allen Völckern zugläuben vorgeleget: hat auch nie auffgehöret/ wiewol viele ſtücke der reinen Lehr in der Römiſchen Kirchen auffgehöret/ welche meiſtentheils die gantze Chriſtenheit/ die nicht unter des Bapſtes Joch iſt/ und inſonderheit die Zeugē der Warheit/ offters mitten im Bapſtumb verfluchet haben. So iſt nun unſere Lehr nicht new. Ernewert kan man ſie nennen/ als vom Bäpſtlichen Sawrteig geſaubert. Und alſo ſind jetzt des alten Glaubens newe Prediger/ die nicht Newerung machen/ ſondern Ernewrer ſind der alten Lehre. In der Bäpſtiſchen Kirchen iſt alles new/ was von uns getadelt wird &c. &c.

Inſtantz des Hn. Grafen im Sende-Schreiben/ und ein Außzug meiner Antwort darauff im Antwortſchreiben.

1. Lutherus hat ſelbſt in der kurtzen Bekendniß vom

vom H. Sacrament ſeine Lehr new/ und in der gantzen Welt ärgerlich geheiſſen. Reſp. In der gantzen Welt der verführeten Bäpſtlichen Kirchen / aber nicht in der Welt new erfunden/ ſondern aus der Schrifft wieder das Weltliche Rom/ das ſich an deme auffs newe gepredigten alten Evangelio ärgert/ ernewert herfür geſuchet.

2. Man beweiſe/ das alle rechtgläubige/ ſo lange das Chriſtenthumb beſtanden/ eben dieß/ was die Lutheraner lehren/ gegläubet habe. Man melde eine rechtgläubende Gemeine/ ja nur einen einzigen rechtgläubenden Lehrer vor Luthero/ der mit ihme überall einſtimmig. Reſp. Der Beweiß ſtehet in der Diatribe, die der Herr Grafe in den Puncten/ darin Sie ſeinem Abfall iſt entgegen geſetzet/ vom A biß ins K, nicht einmahl in ſeinem Sendeſchreiben hat anrühren darfen. Da trotze ich auff den conſens unſerer Confeſſion mit der H. Schrifft von der H. Dreyfaltigkeit/ Erbſünde/ Chriſto/ Rechtfertigung &c. welches Arius, Socinus, Calvinus, Papa nicht ſagen können. Es conſentieren auch ex antiqvitate ſo wol die Lehrer/ als Juſtinus, Irenæus, Lactantius, Athanaſius, Hilarius, und die andere patres in virginali eccleſiæ ætate, als die recht alte Römiſche/ und neben Ihr die Corinthiſche/ Epheſiniſche und andere Kirchen. Doch hat das myſterium iniqvitatis ſich allgemach ſchon zu Pauli zeiten gereget/ und iſt bald hie/ bald da von irrigen Menſchenſatzungen etwas den Lehrern und Kirchen unvermuthlich zugewachſen. Nichtes deſtoweniger iſt das/ was wir bekennen/ der Lehre der alten Kirchen gemäß.

3. Man nenne einen rechtgläubenden Lehrer/ der klar das Fegefewr oder die anruffung der Heiligen verwirfft/ oder nur zwey Sacramenta/ oder

im A-

im Abendmahl zugleich ein wahres Brot ſtatuiret. Reſp. Ich nante wieders Fegfeur Cyprianũ contr. Dem. tr. 1. Athanaſium q. 19. ad Antioch. princ. Juſtinum q. 75. in lib. qv. & reſp. ad orthod. Chryſoſtomũ hom. 2. de Lazaro & hom. 22. ad pop. Antioch. wieder die Anruffung der Heiligẽ/ adde der Engel/ Paulum Col. 2, 18. Auguſtinum ep. 59. ad Paulin. Irenæum l. 2. c. 59. Eiphanium hær. 78 & 79. Cyrillum Alex. lib. 6. contr. Julian. apoſt. Auguſt. de ver. relig. c. 55. wieder die Zahl der Sacramenten Juſtinum lib. 2. pro Chriſt. Tertullianum l. 1. & 14. adv. Marcion. Cyprianum lib. 2. ep. 1. wieder die monſtröſiſche transſubſtantiation dieſelbe/ welche Gerhardus in loc. de S. Cœn. allegieret.

4. Iſt die Lehre new/ mit was für autoritåt iſt die newe Reformation angefangen? Reſp. Die Lehre iſt nicht new. Aber newe Prediger des alten Glaubens haben die reformation angefangen mit der autoritåt der Warheit. Inſtanz: Das iſt die Frage. Reſp. Sie iſt in der Diatribe mit Gründen erwieſen/ die niemand umbſtoſſen kan.

5. Woher die newe Predigt? Reſp. Aus den alten Predigen der Apoſtel. Inſtanz: Das iſt die Frage. Reſp. Sie iſt in der Diatribe erwieſen/ zu welcher der Herr Graff/ adde Keddius, ſtille ſchweiget.

6. Woher die Sendung/ eine Newe Lehre anzufangen? Reſp. Erſtlich; Es iſt keine Newe Lehr angefangen. Zum andern: Es iſt vom heiligen Geiſt/ das Lutherus das böſe Bapſtumb reformieret. Vnd derſelbe iſt auff dreyfache ordentliche rechtmeſſige Art/ als ein Prieſter/ Doctor theologiæ und Profeſſor geſand/ und vom H. Geiſt ohne jenige Enthuſiaſterey angetrieben/ Gottes Wort unverfälſcht zulehren und die falſche Lehre zuhintertreiben. Hat auch deswegen im Chriſtlichen Wercke einen unverhofften fortgang und reiche

Göttliche Gnade verſpüret. **Inſtantz:** Es iſt die Frage / ob ſolch Werck vom H. Geiſte ſey. Machomet, Calvinus und Arius könten auch ſo ſagen. Die hetten auch etliche natürliche Gaben / und einen glücklichen fortgang. Und das Lutherus keine Tugend / Zucht und Erbarkeit geliebet / ſiehet man aus ſeinen Tiſchreden / aus ſeinem Schmähen / Gelübdbruch. Reſp. Die Apoſtoliſche Warheit / wie ſie vom Luthero wieder den böſen in der Diatribe überwieſenen Aberglauben der Bäbſtlichen Kirchen verthedigt / kan nicht vom böſen Geiſt gehandhabet werden. Machomets und Arij Wercke waren Aberglaub und Lügen. Der glückliche Fortgang Lutheri geſchach in der Furcht Gottes und in der Warheit / wie Joſaphats und Hiskiæ reformation, nicht in Machomets und Arij Lügen. Lutheri Tiſchreden überzeugen Jhn nicht eines ärgerlichen Lebens / ſondern erweiſen ſein Heroiſches frewdiges Hertz. Allezeit hat Er Zucht und Erbarkeit geliebet; ſeine Feinde aber angegriffen / wie ſie es verdienet / und Jhnen zu trotz ein Weib genommen / weil Er lieber Chriſti und der Apoſtel / als des Teufels und des Bapſtes Lehre folgen wolte.

7. **Wo ſind die Himmelſchlüſſel?** Reſp. Ein jeder rechtmeſſiger beruffener Prieſter hat durch die Wort Chriſti (Was ihr auff Erden löſen werdet &c.) die Gewalt der Schlüſſel empfangen. **Inſtantz:** Jhr ſeyd nicht rechtmäſſig beruffen. Dieben / Mördern und Wölfen wird Chriſtus das Himmelreich nicht trawen. Reſp. Ob ſchon der rechtmeſſige Beruff unſer Prediger in der Diatribe alſo dargethan / das der Graff kein Wörtlein dawieder gebracht / ſo fraget Er gleichwol / als wenn nichtes geantwortet were. Jch habe ja dieſe Wort da geſetzet: Wann jemand von allen Ständen einer Kirchen einmütiglich zum Prieſter erwehlet / und durch Vocation-Schreiben von einer Kirchen beruffen / von den Prieſtern geprüfet / öffent-

öffentlich nach dem Gebet und aufflegung Prieſterlicher Hän-de/von dem Prieſter/deme die gantze Kirche das Ampt zu ordinieren vertrawet hat/ geordinieret iſt/ ſo iſt an ſeiner rechtmäſſigen ordination nicht zuzweifeln/ ob gleich der ordinierende Prieſter von Menſchen keinen Biſchoffshutt empfangen. Dann nach göttlichen Rechten iſt zwiſchen Biſchoff und Prieſter kein unterſcheid. Hie wirfft aber der Graff umb ſich mit Dieben/Mördern/Wölfen. Solch einem Herrn hetten ſolche ſchreckliche calumnien nicht gebühren wollen/ ehe er etwas erwieſen. Er iſt ja ſelbſt von einem Evangeliſchen Prediger getauffet. Hat Jhn nun ein Dieb/ Mörder oder Wolff getauffet/ ey ſo laſſe Er ſich umbtäuffen/ &c. Weil das Wort Gottes reiner bey uns/ als im Bapſthumb geprediget wird/ ſo iſt bey uns mehr Geiſtes/mehr krafft des Wortes und der Sacramenten/ mehr Prieſterthumb/ mehr Macht zu predigen/ mehr wahre Gottesfurcht.

8. **Haben die Lutheraner den Beyſtand des H. Geiſtes?** Reſp. Wie kan der H. Geiſt vom reinen Wort Gottes ausgeſchloſſen werden? **Inſtanz:** Das ſtehet in quæſtione. Reſp. Es iſt in der Diatribe erwieſen/ die der Herr Graff mir hat paſſieren laſſen/ weil Er wieder ſie ſeine Oration nicht gerettet.

9. **Haben die Lutheraner früchte und nutzen des Gottesdienſtes?** Reſp. Unſere Chriſtliche Gemeine wird hievon zeugen. Unſere ſterbenden befehlen mit viel gröſſer Beſtendigkeit Jhre Seele in Jhres Erlöſers Hände/ auff deſſen Verdienſt Sie ſich allein verlaſſen/ als die mit groſſer Angſt im letzten Todtskampff ſich groſſer hölliſcher Qvaal im Fegefeur nicht befürchten. **Inſtanz:** Ich finde bey euch wenig Früchte und Andacht. Die Jüden und Türcken fürchten ſich auch nicht fürm Fegfewr. Reſp. Weil das Wort Gottes rei-

ner bey uns geprediget wird / als im Bapſtumb / ſo iſt bey uns mehr Geiſtes / mehr krafft des Wortes / mehr Prieſterthumb / mehr Macht zupredigen / mehr wahre Gottesfurcht. NB. Die Inſtanz des Hn. Grafen / das die Jüden und Türcken ſich auch nicht fürm Fegfewr fürchten / iſt umb zweyer Vrſache willen untüchtig / 1. weil die Jüden und Türcken auch ein Fegfewr / eben wie die Heyden gläuben / davon es die Papiſten entlehnet. 2. Wenn wir ſagen: Vnſere ſterbenden fürchten ſich nicht fürm Fegfewr: und der Graff ſubſumieret: Jüden und Türcken fürchten ſich auch nicht fürm Fegfewr: was will Er doch daraus ſchlieſſen? Denn es iſt ja ſyllogismus in tertia figura. So wird ja nichtes anders / als diß daraus folgen: Ergo iſt etwas / welches die Jüden und Türcken / und welches auch die Chriſten / nicht fürchten. Das könte Ich ja wol zugeben / wenn ſich die Jüden und Türcken dafür nicht fürchteten. Aber warumb wir uns nicht dafür fürchten / iſt das / welches die Jüden und Türckē nicht haben / nemlich das ſtarcke Vertrawen auff das Blut Chriſti / das allein alle Sünde tilget / und kein Fegfewr. Jüden aber und Türcken / wo ſie ſich fürs Fegfewr nicht fürchten / gläuben ſie / das keines ſey. Gläuben ſie aber eines / ſo müſſen ſie ſich eben fürchten / wie die Papiſten.

10. Wo ſind Heiligen bey den Lutheriſchen? Reſp. Die alle nenne Ich Heiligen / welche GOtt mit ſeiner Warheit geheiliget hat. Das Wort Gottes aber iſt Warheit *Rom. 6, 22.* Die nicht im Eheſtande leben / wie Mönche und Nonnen / halten wir nicht fort für Heiligen. Deñ ſolche Cloſterleute ſind auch bey den Heyden / Jüden und Türcken. Die Papiſten werden von vielen betrogen / weil Heucheley und Betrug drunter ſeyn kan. Etlicher Leute frömmigkeit / Gottesfurcht und heiligkeit im Bapſtumb behauptet nicht der Papiſten Irthumb / ſondern verdammet Ihres Bapſtes / und der Cardinäle / Biſchöfe / Prælaten Hochmuht / Wolluſt und Geitz.

Hic

Hic adducebantur in Diatribe exempla Franciſci & Dominici; ad quæ, ut ad pleraq;, Dn. Comes nihil. **Inſtanz:** Ich begehre ſolche Heiligen/ die in unſtrefflichem Leben/ warhafftem Glauben/ Hoffnung/ Liebe/ Gedult und Beſtendigkeit die gemeine Tugenden übertreffen/ und mit abſonderlichen der Natur ungewöhnlichen Gnaden vor andern gezieret/ und gleich canoniſieret ſeyn. Reſp. Solche Heiligen/ die ohne alle Sünde/ und gleichſam canoniſieret ſeyn/ befinden ſich nicht auff Erden/ und alſo auch nicht bey uns. Wir ſprechen alle mit dem Zölner: Gott ſey uns armen Sündern gnädig. Laſſen den Phariſæer in den Papiſtiſchen Cloſtern ſeines gleichen zur genüge finden &c. Unterdes haben wir bey uns viele unſträffliche/ fromme und mit allerley geiſtlichen Gaben reichlich begnadete Hertzen/ als unter Königen und Fürſten/ Guſtavum I. aus Schweden/ Chriſtianum III. aus Dennemarck/ Auguſtum Saxonem, Georgium Anhaltinum; aus Theologen/ Brentium, Bugenhagium, Chemnitium, Mattheſium &c. anderer gottsfürchtigen Männer und Frawen zugeſchweigen/ welche wir woll können/ inſonderheit nun ſie ſchon Ihren Lauff vollendet/ heilige Leute nennen/ ob ſie ſchon vom Bapſt nicht canoniſieret ſeyn. Denn ſo wollen wir ſie nicht canoniſieret wiſſen/ das ſie uns zu Abgöttern werden.

11. Wo ſind die Mirakel der Evangeliſchen?

Reſp. Antwort iſt in der Diarribe. Auguſtinus iſt zufrieden mit der autorität der Kirchen/ die mit Mirakeln ihren anfang genommen. Und alſo fordert Er nicht continuirliche Mirakel. Das Evangelium iſt im anfang mit ſolchen Mirakeln bekräfftiget/ die noch heutiges tages von deſſelben Warheit zur genüge zeugen/ ſo in waren Apoſtoliſchen Kirchen gelehret wird. So man nun fraget/ Warumb heutiges Tages nicht Mirakel/ wie vorhin/ geſchehen/ antworte Ich mit *Auguſtino*: Neceſſaria fiere prius, quam crederet mundꝰ, ad hoc, ut crederet mundus.

mundus. Qviſqvis adhuc prodigia, ut credat, inqvirit, magnum eſt ipſe prodigium, qvi, mundo credente, non credit. *Item:* Miraculis hoc actum eſt, ut neceſſaria non eſſent poſteris. *Item* mit Chryſoſtomo: Si fidelis es, non indiges ſignis. Signa enim incredulis dantur. Item: Tunc utiliter fiebant, & nunc utiliter non fiunt. Ob nun gleich auch heutiges Tages noch Wunderwerck geſchehen mögen / ſo ſagen wir doch / das kein wares Kennezeichen der rechtē Kirchen daraus könne genommen werden / theils weil die Jſraelitiſche Kirche ſie nicht allezeit gehabt / theils weil ſie auch nicht jederzeit der Kirchē dienlich ſeyn / wie *Auguſtinus* ſaget: Non moverent, niſi mira eſſent: nec mira eſſent, ſi ſolita. Es werden ja auch dem Antichriſt in der Schrifft vom Chryſoſtomo Mirakel zugeſchrieben. Wenn derowegen die Mönche heutiges tages viele von Mirakeln fürgeben / ſo ſage Jch: Wenn derſelbe / der etwa Wunder treibet / nicht richtig im Glauben iſt / beweiſen ſie nichtes. Alſo geſchahen Wunder bey den Brachmanern: und geſchehen noch woll unter Saracenern. Die Wunder bey den Bäpſtlern ſind entweder ertichtet / und ſolche laſſe man den Betriegern; oder es ſind Teuffelswercke / und die laſſe man Jhrem Werckmeiſter; oder ſie geſchehen zur beſtetigung der Abgötterey / und die verachte man; oder es ſind Kinder- und Gauckelſpiel / und daran kehre man ſich nicht; oder ſie behaupten nicht ſo ſehr die Jrrthümer / als den Glauben / den wir in den unſtreitigen Artikeln mit den Römiſchen gemein haben / und von denen ſprechen wir das / was Bellarminus von den Novatianern geſaget: Sie geſchehen zum kräfftigen Beweiß deſſen / was annoch in der Lehre rein und geſund iſt / auff das die ungläubigen deſto ehe zum Glauben bekehret werden. Wir prüfen alles / und behalten das gute. Wollen gleichwol keine Donatiſtiſche Mirabularij ſein / die immerfort auff Wunderwerck ſich berieffen. Doch geſchehē auch wol in unſern

Kirchen

Kirchen Wunder/ wie man an den Martyrern ſiehet/ die der Bapſt gewürget &c. Dringen unterdeß die Bäpſtler immerfort auff Wunderzeichen/ ſo leſe man doch nur/ was Septemcaſtrenſis und andere von den Türckiſchen Mönchen zeugen/ das man wegen Ihres geſtrengen Lebens meinen möchte/ ſie weren Engel und Himliſche Leute. Viele werden auch durch Geſichte und Entzückungen erleuchtet. Inſtanz: Es iſt von Micrælio nichtes geantwortet/ ob Er gleich das geſtrenge Leben der Türckiſchen Geiſtlichen/ und die Erſcheinungen/ ſo ihnen wiederfahren/ allegieret. Aber Ich wartete lang auff erweckung der Todten/ ſehenmachung der Blinden/ und auff ſolche Miracul/ als Chriſtus und ſeine Apoſtel gethan/ und verſprochen/ ſeine Nachfolger ſolten desgleichen thun. Weil nun die Lutheraner nicht Mirakel haben/ auch nicht/ wie die Türcken/ ſo ſind ſie nicht Gottes Volck/ auch nicht ſectatores bonorum operum. Reſp. In der Diatribe habe Ich zur genüge an zween Orten wegen der Mirakel geantwortet. Dawieder hat der Herr Grafe nichtes vorgebracht/ als nur eine gezwungene Sophiſticam. Wunder Leute finde Ich ja bey den Türcken/ die gröſſere Keuſchheit/ als die Bäpſtliche wunderliche Leute/ in ſtetem ſtillſchweigen/ und gleich im Engliſchen Leben/ zuführen ſcheinen/ auch vielfeltige Geſpräch in Entzückung mit Engeln haben. Vnterſchiedliche Wunderthaten ſolcher Türcken leſe der Herr Grafe beym Septemcaſtrenſi lib. de Turc. morib. c. 14. 15, 22. Item beym Busbeqvio ep. 4. Ich weiß/ das es Augenblendungen ſeyn. Aber die meiſten Türcken haltens für Mirakel. Der Herr Grafe ſehe ja zu/ das er von ſeinen Mönchen nicht betrogen werde/ wie die Türcken von den Ihrigen &c. Vnſere Lutheriſche Kirchen binden ſich an keine Mirakel/ ſondern an die Schrifft. Begehren ihrer auch nicht/ wo nicht Gott ſelbſt hie und dort Wunder thut. Denn ſie haben keinen Befehl/ das ſie dieſelbe zum Zeichen der Warheit

nehmen

nehmen ſollen. Bleiben unterdes beſſere ſectatores bonorum operum; als die im Aberglauben mitten unter vielen erdichteten Mirakeln biß über die Ohren ſtecken/ oder nicht recht verſtehen/ warumb Gott durch fromme Leute bey ihnen noch heutiges tages etwas wunderliches verrichtet / nemlich nicht zu bekräfftigung des Bäpſtlichen Saurteiges/ ſondern der ſeeligen Catholiſchen Warheit/die ſie noch mit uns gemein haben.

Vrtheil Keddii über Micrælii obgeſetzete Antwort auff des Hn. Grafen Sendeſchreiben/ nebenſt richtiger Beantwortung.

Wie der Herr Graff das meiſte/ſo in meiner Diatribe auff ſeine Vierdte Frage geantwortet worden/ überhüpffet: alſo/ da Keddius Jhn defendieren will/ läſſet Er auch das vornehmſte anſtehen/als weñ es nicht geredet were/ und nimbt folgende ſieben ſtücklein für/ als wenn es das gantze were/ und ſetzet ſein Vrtheil darüber/ gerade als wenn man ſolchen paſſionierten Mann zum Richter geſetzet hette.

1. Micrælius machet eine übele Conſeqventz/ wenn Er ſpricht: Der Graff hat ſeine Diatriben mit keinem Wort wiederleget. Ergo hat Er nicht gedorfft. Dann nicht hat ers unterlaſſen/ weil Er nicht gedorfft/ ſondern 1. weil kein rechter Männlicher Schluß darinnen iſt. 2. weil nichts newes darin. 3. weil die Diatribe ſoll im gröſſeren opere mit fleiß wiederleget werden. 4. weil es gnugſam wiederleget wird/ in deme man ſeine Antwort auff die vier Fragen des Grafens gründlich wiederleget. Ja weil der Graff Micrælij Antwort auff ſeine vier Fragen hat dörfen angreiffen/ warumb

ſolte

ſolte er auch nicht die andere Theil der Diatriben angreiffen dörffen? Reſp. Diß iſt der gantze Kern eines groſſen Gewäſches/ das auff zwo Seiten mit vieler Galle und Geyfer geführet iſt. Hie mercke man aber/ was maſſen Keddiꝰ, damit Er etwas/ das ſeiner Zunge genehm iſt/ zu plaudern möchte haben/ den Beweiß ſelber/ den Jch in der Diatribe auff zehen gantzen Bogen geführet/ und damit dargethan/ das der Lutheriſchen Lehre nicht new/ ſondern die rechte uhralte Apoſtoliſche ſey/ zurücke ſetzet/ und dieſe Conſeqventz angreifet: **Der Beweiß von A. biß ins K. in der Diatribe iſt dem Grafen ſo heiß geweſen/ das Er Jhn nicht einmahl in ſeinem Sendſchreibē hat anrühren dürfen.** Jch erinnerte mich/ da Jch dieſes ſchrieb/ der Wort des Herꝛn Grafens/ die Er im Sendeſchreiben beym Anfang der andern Frage führete: **Hier will der Herꝛ lange nicht anbeiſſen/ weil ihm die Frage zu heiß geweſen.** Item bey der Dritten Frage: **Jch finde von Jhme keine Antwort. Vieleicht hat Er auch dieſe Frage nicht verſtanden** &c. Item **Da ſchreibet er gar nichts: hatte gewiß keine Dinte dazu.** Item bey der Dritten Frage: **Da reiſſet er gar aus.** Nun habe Jch nicht das allergeringſte in der Gräfflichen Oration vorbey gehen laſſen/ das ich nicht examinieret und beantwortet hette. Gleichwol hat der Herꝛ Graff ſchreiben dörffen/ Jch habe nicht geantwortet/ weil mir die Frage zu heiß geweſen/ oder weil Jch ſie nicht verſtanden/ oder keine Dinte dazu gehabt. Hette Jch nicht auch/ wenn Jch Keddij unruhigen Geiſt hette/ dem Grafen dieſe übele/ oder wie Er ſie nennet/ dieſe Kindiſche Conſeqventz vorwerfen können/ weil Er geſchloſſen? Jch habe dieſes oder jenes in ſeiner Oration nicht wiederleget. Ergo habe ich nicht gedorfft oder gekont.

kont. Dann nicht hette Jchs unterlaſſen/weil Jch nicht gekont/ ſondern 1. weil kein rechter Männlicher Schluß darinnen/ 2. weil nichts newes darinnen / ſondern lauter alte Haderlumpen / wie Keddius redet. 3. weil dieß oder jenes/ das ich nicht beantwortet / zur andern zeit weitleufftiger ſoll beantwortet werden. 4. weil es gnugſahm wiederleget wird/ in deme man ſeine vier Fragen/oder des Keddij zwölff poſtulata, gründlich wiederleget hat. Ja weil Jch das gröſſeſte Theil deſſen / was der Herr Graff perorieret/ habe angegriffen/ warumb ſolte Jch auch nicht das geringſte angreiffen können? Drumb bleibe doch Keddius mit ſolchen elenden Jnſtanzen zu Hauſe. Jch ſage nochmahln: Hette der Herr Graff mit Manier ſeine Oration, die Jch Jhme durch und durch examinieret und zu nichte gemachet / retten können / und hette er vermöcht die argumenta zurücke zutreiben/ damit ich in der Diatribe auff 10. Bogen erwieß/das die Lutheriſche Lehre nicht new/ſondern die rechte Apoſtoliſche Lehre ſey/ da entgegen alles / was wir im Bapſtumb beſtreiten/ new und unApoſtoliſch iſt/ ſo hette Er ehē bey dieſer Frage (Ob die Lehre Lutheri alt oder new) es thun ſollen. Weil ers aber nicht gethan/nehme ich verſtändlich dabey ab/das er ſich nicht an meine Diatriben wagen dörfen. Kompt einer an ſeine ſtatt/ und machet ſich an dieſelbe in einem gröſſeren opere, ſo ſeye derſelbe verſichert/ Jch will ihme dagegen beweiſen/ das keine Pforten der Höllen die Himliſche Warheit/ die wir in der Außpurgiſchen Confeſſion bekennen/ werden umbſtoſſen können.

II. **Jch ziehe die Väter beyn Haaren auff meine Meinung.** Dann 1. Cypriani Spruch contra Demetrianum: Qvando iſthinc exceſſum fuerit, nullus jam locus pœnitentiæ, nullus ſatisfactionis effectus. Ad immortalitatem ſub ipſa morte tranſitur: ſey weder mit klaren Worten/ noch durch eine gute Conſeqvenz wieder das Fegfewr:

fewr. Reſp. Von den Bäpſtlern wird ja das ertichtete und der Schrifft gar unbekantes Fegfewr durch einen ſolchen Ort beſchrieben/ darin derer Seelen/ die hie nicht genug gebüſſet/ nach dem Todt müſſen in rechter Hellenangſt ſatisfactione pœnali büſſen/ und die ſtrafe aller der Sünden leiden/ dafür ſie hie nicht haben gnug gethan. Wenn aber Cyprianus ſaget/ nach dem Tode ſey kein Ort der Buſſe/ es ſey gar kein effect einiger Gnugthuung/ man komme alsfort ſub ipſa morte zur unſterbligkeit/ ſo leugnet er ja gäntzlich das Fegfewr/ weil er ſein weſen und eigentliche Wirckung/ die ihme fälſchlich zugeleget wird/ leugnet. Solches erhellet aus ſeinen Worten/ wenn ſie im context angeſehen werden/ ſo klar/ das nichtes klarers ſein kan. Hortamur, ſaget Er vorher/ dum facultas adeſt, dum adhuc aliqvid de ſeculo ſupereſt, Deo ſatisfacere, & ad veræ religionis candidam lucem de profundo tenebroſæ ſuperſtitionis emergere. Qvando iſthinc exceſſum fuerit, nullus jam locus pœnitentiæ eſt; nullus ſatisfactionis effectus. Hic vita aut amittitur, aut tenetur. In iſto adhuc mundo manenti pœnitentia nulla ſera eſt. Tu, ſub ipſo licet exitu & vitæ temporalis occaſu, pro delictis roges Deum. Venia confitenti datur: ET CREDENTI INDULGENTIA SALUTARIS DE DIVINA PIETATE CONCEDITUR, & ad immortalitatem SUB IPSA MORTE tranſitur. Was kan herzlicher wieder das Fegfewr geredet werden? Iſt allein in dieſem Leben der Ort/ da man muß Gott genugthun/ (verſtehe durch ware bekehrung von Sünden) und erlangen wir durch ware Buſſe im Glauben eben in der Stunde des Todes ſo vollkommene vergebung der Sünden/ das wir ſub ipſa morte, gerade wenn wir ſterben/ zur unſterbligkeit kommen/ ſo iſt ja das Fegfewr ein pur lauter Getichte. Wird uns Chriſten alsfort nach dem ſeligen Todte die Thür zur Himliſchen Freude auffgethan/ ſo iſt ja kein Fegfewr. Das aber ſolches geſche-

 he/

he/ bezeuget nicht allein die Schrifft überall/ ſondern auch Cyprianus an beſagtem Orte/ anderer H. Väter zugeſchweigen/ welche überflüſſig bezeugen/ das die frommen alsfort nach dem Tode von allem Leiden vñ von allem Streit erfreyet/ ad meliora komen/ wie Chryſoſtomus redet in Gen. hom. 36. und/ wie Epiphanius ſaget in Catharis: Poſt mortem impletum eſt tempus, certamen perfectum eſt, evacuatum eſt ſtadium, coronæ datæ ſunt: & qvi certarunt, qvieſcunt; & qvi non prævenerunt, exceſſere, & qvi non decertaverunt, non amplius adſunt. Solches bezeugen auch mit viel herzlichen Worten Cyrillus Alexand. lib. 12. in Joh. c. 78. Auguſt. tract. 47. in Joh. Gregor. Nyſſ. in funere Pulcheriæ, und viele andere heilige Väter/ die gäntzlich dafür gehalten/ das dieſelbe/ ſo im Glauben ſterben/ zum Herren alsfort in den Himmel zur Geſelſchafft der heiligen Engel auffgenommen werden. Solte aber ein purgatorium ſeyn/ ſo müſte auch nach dieſem Leben vergebung der Sünden ſeyn/ welches doch ausdrücklich vom Chryſoſtomo homil. 2. de Lazaro (welchen Text der gute Keddius, ob Ich Jhn ſchon allegieret/ vorbey gehet) Ambroſio tr. de bon. mortis c. 2. Cyrillo catech. 18. geleugnet wird: es müſte Gott/ weñ Er Sünde hie auff Erden im Todte vergiebet/ dennoch der Sünde im Fegfewr gedencken/ welches ausdrücklich leufet wieder Ez. 18, 22: es müſten die Gläubigen im Fegefewr gerichtet werden/ contra Joh. 3, 17. Joh. 5, 24: es müſte Gott zugleich Schuld vergeben und Strafe behalten/ das iſt/ zur ſtrafe dieſelbe verdammen/ die da ſind in Chriſto/ contra Rom. 8, 1. Aber dieß auszuführen leidet die Zeit nicht.

2. Die Ausſprüche Athanaſii ex qv. 19. ad Antioch. princ. und Juſtini ad orthod. q. 75. verſtören ja auch gäntzlich das Fegfewr. Deñ Athanaſius ſaget ja ausdrücklich/ das nicht unter der Erden im finſtern/ ſondern im Paradeiß der gerechten Seelen ſein werden/ eben wie Chriſti Seele alsfort vom Creutz

dahin.

dahin auffgenommen ward. Vnd Juſtinus ſaget ja: εὐθὺς, Illico, Alsfort/ nach deme die Seele vom Leibe geſcheiden/ werden die Gerechten von den Vngerechten geſcheiden/ weil ſie von den Engeln ins Paradeiß getragen/ wie die Gottloſen εἰς τοὺς ἐν ᾅδῃ τόπους, in die unterſte örter der Höllen verſtoſſen werden. Vnd diß iſt ſo klar geredet/ das Keddius ſelbſt geſtehet/ wenn Juſtinus geſaget hette/ das aller Gerechten Seelen gleich nach dem dem Todte ins Paradeiß kämen/ das es etwas were. Beydes aber ſaget Er in der Warheit. Denn er weiß von keinen dritten/ nebenſt den Gerechten und Vngerechten/ und ſaget/ das die Gerechten/ und alſo alle Gerechten/ die nemlich in Chriſto ſeelig verſtorben ſeyn/ werden ins Paradeiß εὐθὺς alsfort auffgenommen werden. Sonſten das Keddius etliche Patres, die das purgatorium ſollen gegläubet haben/ anzeucht/ ſo ſind dieſelbe nicht einerley. Jhrer drey allegieret Er/ die das purgatorium ſollen beſtetiget haben/ als Gregorium, Anſelmum, Theodoretum; drey andere/ als Chryſoſtomum, Auguſtinum und Iſidorum, welche es gut geheiſſen/ das man der Abgeſtorbenen im Gebete gedencke. Gregorium und Anſelmum belangend/ können dieſelbe in dieſer Frage kein recht Gezeugniß der Warheit ablegen. Dann jener lebete im angehenden ſiebenden ſeculo; Dieſer im achten. Zu welcher zeit ſchon die Menſchenſatzungen von eigener Gerechtigkeit/ entweder hie/ oder nach dem Todt/ durch unſer eigen Verdienſt/ oder/ ſo das fehlete/ durch allerley pænal ſatisfaction, mit erduldung vielerley Strafe und Plage zuerlangen/ häuffig aus der Heydenſchafft und aus der Phariſæer Lehr eingeführet würden. Gregorius iſt faſt der erſte/ der das purgatorium, als es nicht kon̄te aus der Schrifft behauptet werden/ durch allerley ſpectra, Geſpenſt und Erſcheinungen erweiſen wolte/ und alſo in Glaubens Artikeln die Todten umb Rath fragete/ oder ja Jhre Vorgeben zum fundament des Glau-

bens legete contra Deut. 18. Eſ. 8. Aug. lib. de cura pro mort. Gilt nun Gregorij autorität nichtes/ ſo gilt Anſelmi viel weniger. Theodoretum anbelangend/ ſo iſt gewiß 1. das derſelb ein Grieche geweſen. Die Griechē aber ſezen hie von den Römiſchē gantz ab/ vñ haben nie vom Fegfewr biß auff den heutigē Tag etwas gegläubet/ ob man ihnen woll dieſe nichtige Lehr zu unterſchiedenen zeiten hat beybringen wollen. 2. das/ was Keddius vor Wort aus Jhme allegieret/ in den rechten Exemplaren niemaln gefunden. Ferner ob ſchon etliche Patres dafür gehalten/ das den Verſtorbenen mit der Lebendigen Gebet gedienet würde/ mein/ was kombt ſolches dem Fegfewr zu ſtat? Dann erſtlich/ ob ſchon das Gebet für die Todten iſt in die Kirche allgemach eingeführet/ ſo iſts nur ein Menſchlicher Gebrauch/ Satz und Gewonheit/ und alſo Holtz/ Hew und Stoppeln auffs Gold und Silber der edlen Warheit vergeblich gebawet. Zum Andern. Aus dem Gebete für die Todten folget noch nicht/ das ein Fegfewr ſey. Viele haben gemeinet/ das die Seelen der Verſtorbenen an etlichen abſonderlichen Orten ohne jenige Qval behalten wurden/ da ſie erwartetē/ biß ihnen das Angeſicht Gottes anzuſchawen vergönnet würde. Vnd alſo wird in der Liturgia Jaçobi aller verſtorbenen von Abel an gedacht/ das Jhrer Gott gedencken wolle/ da doch die Papiſten nicht geſtehen werden/ das Abel mit allen verſtorbenen im Fegefewr ſchwitzen. Vnd man findet überall bey den Patribus, als Clemente in Conſtitutionibus, und Ambroſio de obitu Valentiniani & Theodoſij das ſie gäntzlich dafür gehaltē/ dieſelbe Verſtorbene/ dafür ſie beteten/ wären in loco qvietis, an einem Orte/ da ſie im Friede ruheten mit den heil. Patriarchen. Etliche auch meineten/ wie ſolche Meinung M. Weſſelus Gröningenſis, ob raram eruditionem lux mundi dictus, hundert Jahr vor Luthero, verthediget hat/ das die verſtorbenen Selen nicht durch Qvaal und Marter purgie-

ret

ret und geſaubert werden/ ſondern das Ihre unvolkommenheit in der erkendniß und liebe Gottes/ qvaſi intellectuali diſciplinæ igne, wie Auguſtinus redet/ zur vollkommenheit gebracht werde / wozu ſie dann meineten/ das ihnen der Lebendigen Vorbitte helffen konte. Vnd ein mehrers kan auch nicht aus den angezogenen Sprüchen Chryſoſtomi und Auguſtini geſchloſſen werden. Iſidorus redet wol was hart / welcher auch ſchon in ſeqvioribus ſeculis war / als das Gott den verſtorbenen möge Ihre Sünde vergeben. Aber entweder iſt der gute Mann hie / wie in etlichen anderen dingen / auff Irrwegen / oder man mag ſeine Meinung alſo deuten / das Sie überein komme mit deme / was *2 Tim. 1, 18.* geſchrieben ſtehet: Der Herr gebe Oneſiphoro, das er finde barmhertzigkeit bey dem HErrn an jenem Tage. Aber genug hievon. Was Ich wieder der Heiligen verbotene Anrufunge / wieder den Zahl der ſieben Sacramenten / wieder die Monſtroſiſche Tranſubſtantiation angezogen / das gehet der Jeſuit vorbey / und leſſet den Hn. Graſen mit wenigem Lobe unvertheydiget / welcher Sprüche der Alten wieder ſich von uns begehrete / und bekommen hat. Von anrufung der Heiligen ſaget Er gleichwol dieſes / ſo dawieder die Väter geredet / das ſie nur geredet de cultu divino ſpecifico; das iſt / von ſolcher Ehr / die GOtt allein gebühret / oder von ſolcher Ehr / als dörffte man Gott nicht ehren. Aber das iſt nichtes. Denn der Apoſtel verbeut ja ausdrücklich *Col. 2, 18.* auch die Demuth / da einer nicht will gerad zu GOtt treten / als wann Er ſeiner nicht werth were / ſondern durch Engel (adde durch Heilige) Ihme will zu Gott einen Zutrit bereiten. Irenæi, Epiphanij, Auguſtini und Cyrilli Sprüche wieder die Anruffung der Heiligen / die ich angezogen / ſind Keddio ein Stachel in den Augen / und er hat ſie nicht dürfen in ſeiner Chartek angreiffen / weil Er ſie hette ſetzen müſſen. Dadurch aber hetten vieleicht etliche fromme Hertzen / die von ihme

und

und ſeines gleichen verführet ſein/ Augen bekommen. Epiphanius warlich/ wie Ich Ihn allegieret/ hat alle Papiſten zu groſſen Ketzern gemachet.

III. Micrælius habe ſeine Fehler/ ſo Ihme der Grafe fürgeworffen/ nicht retten können. Reſp. Ich hatte in der gantzen Diatribe erwieſen/ das alles/ was in der Augſpurgiſchen Confeſſion gelehret wird/ ſchrifftmäſſig und Apoſtoliſch ſey. Derowegen/ da Ich auff die Vierdte Frage des Hn. Grafen kam/ welcher Er etliche gebrochene Fragen mit zwey oder drey Worten zuſetzete/ beantwortet Ich Ihme dieſelbe auch kurtz/ und verwieſe Ihn auff das vorige in der Diatribe, darin alles ſchon abgehandelt war. Er zwar bemühete ſich in ſeinem Sendſchreiben die cumulierete qvæſtiunkelchen zu manutieren: Wie Ich Ihm aber alle Wege und Stege berennet/ iſt aus meinem Antwortſchreiben zu ſehen. Keddius unterdes nennet es Fehler/ die Ich begangen. Fraget man/ Worin? So ſaget Er: Ich habe geſaget/ die Lutheriſche Lehre habe mit der autorität der Warheit angefangen: Sey nicht new: Sey aus den alten Predigen der Apoſtel: die Apoſtoliſche Warheit/ wie ſie vom Luthero verthedigt/ könne nicht vom böſen Geiſte gehandhabet werden &c. Dieß ſind meine Sätze/ die Ich theils in der Diatribe, theils im Antwortſchreiben erwieſen/ und damit die hüpfende Fragen des Grafen beantwortet. Keddius ſaget: Es ſeyn Fehler. Lieber aber/ warumb? Weil es Keddius ſaget? Aber der gute Keddius meinet/ es ſey mit ſeinem ſcoptiſieren und mit ſeiner Rhetorica, vel qvaſi ausgerichtet. Meine poſitiones ſind certis demonſtrationibus in Diatribe innixæ. So lange als die Diatribe unumbgeſtoſſen bleibet/ und ſo lange als Keddius meine zwölff Gegenpoſtulata, (die Ich ihme/ zum danck wegen ſeiner zwölffen/ auffzulöſen gegeben/ und Er nun zwey gantzer Jahr dazu geſchwiegen/ da ſeine Poſtulata in weniger friſt von mehren als

zehen

zehen und zwölfen ſind zur genüge alsfort anatomieret) nicht beantworten wird/ bleiben ſolche meine poſitiones unbeweglich. Unſere Lehre iſt nicht new. Keddius handelt hie trieglich/ und ſaget: Ich habe auff die Frage: (Wenn die Lehre New/ woher die newe Prediger?) geantwortet/ Aus den Apoſteln. Ergo habe ich zugegeben/ daß die Lehre newe ſey. Keddi, tuam fidem! In der Diatribe iſt ja mein erſte Wort auff die Vierdte Frage (Ob Lutheri Lehre Alt oder New?) Sie iſt Alt. Es ward gefraget: (Mit was vor Autorität dieſe Reformation angefangen) Ich antwortete: Mit der Autorität der Warheit: Es ward weiter gefraget: (Woher die newe Predigt?) Ich antwortete: Auß der alten Predigt der Apoſtel. So gebe ich ja nicht zu/ daß die newe Predigt eine newe Lehre ſey/ ſondern/ wie ich kurtz zuvor geſaget/ unſere Lehre iſt nicht new/ es were dann/ daß man ſie eine ernewerte und von dem Päpſtlichen Sawerteig gereinigte Lehre nennete. Vnd alſo ſind es des alten Glaubens newe Prediger/ die nicht Newerung machen/ ſondern Ernewerer der alten Lehre ſeyn. Diß ſind meine Wort in der Diatribe. Was hat nun Keddio ſeine Sophiſterey geholffen? Alſo da ich erwieſen/ das Lutheri Sendung ordentlich vñ göttlich geweſen/ die Schrifft wider die heilloſe Menſchen-Satzungen zuhandhaben/ und alſo geſetzet/ Lutherus ſey ein rechter Prieſter geweſen: tritt Keddius auff/ und ſchleuſt: Ein rechter Prieſter lehret recht. Die Römiſche Prieſter ſind rechte Prieſter. Ergo lehren ſie recht. Aber das iſt eine πολυζήτησις. Es war nur die Frage dißmahl/ Ob Lutherus eine Sendung gehabt. Ich antwortete Ja/ weil er ein ordentlicher Prieſter geweſen. So ſetzet Keddius eine andere Frage/ und beantwortet Sie fort mit Ja/ und ſetzet Sie

zum fundament eines Schluſſes/Nemlich: **Ob ein rechter Prieſter recht lehre.** Er ſaget/ Ja: Ich ſage/ Nicht allezeit. Dann die Phariſeer waren rechte Prieſter/ und ſaſſen auff dem Stule Moſis/und führeten doch nebenſt Moſis Lehre falſche Menſchen-Lehre. Drumb muß man alſo die Frage diſtinguiren. Ein rechter Prieſter/ ſo lange Er lehret nach der Regul des Glaubens/die in der Schrifft verfaſſet iſt/ lehret recht. Was hat nun abermahl Keddius mit ſeiner Sophiſtica gewonnen? Aber er exerciret ſich weiter in ſeiner Jeſuitiſchen Kunſt/ und ſpricht: Micrælius habe geſagt: **Lutherus habe keine Newe Lehre angefangen/ was fodert man dann darzu Sendung?** Ergo, ſpricht Er/Micrælius habe geſagt/ Lutherus habe keine göttliche Sendung zu ſeiner Lehre gehabt. Keddi, iterum tuam fidem! Iſt es dann einnerley? Lutherus hat keine Sendung zur Newen Lehre: Und: Lutherus hat keine Sendung zu ſeiner Lehre. Warlich mich verdreuſt der lieben Zeit/ die ich muß auff ſolche Poſſen zu beantworten anwenden. Mit einem Wort/ Pater Keddi, höret/was Ich ſage. Ich will Euch aber nicht duzen/ wie Ihr mich/der Ich doch vieleicht älter bin/als Ihr/mit groben ungehobelten angehäuffeten Worten immerfort geduzet: Wollet Ihr controverſien treiben in Theologiſchen Sachen/ſo gedencket/das Gottes Nahme und Ehre durch und durch drunter verſiere: und greiffet ein ding mit beſſerem Gewiſſen an. Mein Theſis lieget da in der Diatribe, und in dem Antwortſchreiben/ nebenſt ſeinen Demonſtrationibus, als zum Exempel/ von Lutheri Lehr/ſendung und reformation. Habet Ihr etwas dawieder/ ſo beweiſet ein anders. Uberzeuget Lutherum einer Teuffeliſchen Lehr: Beweiſet/das Er/als ein Prieſter/Doctor und Profeſſor Theologiæ, nicht hette wieder den Ablaß/ und andere durch die Augſpurgiſchen Confeſſion verworffene

Lehre

Lehre predigen ſollen. Schreyet Jhr über ſein ärgerliches Leben/ ſo beweiſet es. Ein anders iſt euch zu Hamburg im Luthero defenſo erwieſen: welches Buch Jhr Herren noch bißher habet unumbgeſtoſſen gelaſſen. Alſo wollet Jhr die Himmelsſchlüſſel unſeren Predigern nehmen/ ſo ſtöſſet erſtlich das Buch Nic. Hunnij de miniſterio eccleſiaſtico umb/ das auch noch für euch bißher beſtanden. Rettet wieder denſelben ewre geſchehene Apoſtaſian. Rettet ewe Menſchen-Lehr wieder den Finger Gottes/ der ein anders in der Schrifft gezeichnet. Jetzt gehet mit ewrem dritten Vrtheil/ welches von euch/ einem Advocato des Grafen/ ohne einen rechtmeſſigen Richter abgefaſſet iſt/ anheimb/ inſonderheit weil ſchon alles beantwortet iſt/ nur das Jhr vergebliche Wort dran klecket. **Von den Früchten des Gottesdienſtes** bey uns habe Jch ſchon droben alſo geantwortet/ das kein ſarcaſmus hie etwas außrichten kan. **Was für Heiligen bey uns ſeyen/ und was für Heiligen wir nicht begehren**/ iſt daſelbſt auch genug erkläret. Keddius geberdet ſich hie/ als wenn faſt nichtes in der Diatribe von dieſer Materie geredet were. Er leſſet es unbeantwortet/ das Jch geſaget/ die Papiſten werden von vielen Heuchelern und Gleißnern betrogen: Etlicher Leute from- und heiligkeit behaupte nicht der Papiſten Jrthumb/ ſondern verdamme Jhres Bapſtes und der Cardinäle/ Biſchöfe und Prælaten Hochmuth/ Wolluſt und Geitz: ob ſie gleich in der Religion es mit dem Bapſte halten/ ſo müſſe man doch Jhre Heiligkeit nicht nach den Jrrthümbern/ die Sie mit andern Verführeten gemein haben/ ſondern nach der übung der Gottſeligkeit judicieren/ umb welche zutreiben ſie bey mancherley Aberglauben ex ſeculo, das iſt/ auß den König- und Fürſtlichen Höfen des Bapſtes/ der Cardinäle/ Biſchöfe und irregulierten Prælaten ſich in ein Cloſter mit Franciſco und

Dominico einſchlieſſen: mit beſagten beyden Männern ſo etwa Engel geredet/ oder ſo ſie etwas übernatürliches verrichtet/ ſey nichtes für das Bapſtumb daraus zuſchlieſſen. Dann ſie waren Chriſten/ und zwar viele geſunder in der Lehre/ als Jhre Nachfolger/ die Franciſcaner und Dominicaner Mönche/ weil ſie alles der Gnade Gottes und dem Creutz Chriſti zuſchrieben/ geſtalt dann Dominicus ein Geſetz gegeben/ das ſeine Brüder unauffhörlich im A. und N. Teſtament ſtudieren/ und/ wenn ſie zupredigen außgeſand würden/ nur allein die Bibel bey ſich haben ſolten. Diß alles leſſet Keddius unverantwortet/ woll wiſſend/ wie gar wenig Dominicaner heutiges Tages die Bibel zuleſen bekommen. Was Jch im Antwortſchreiben geſetzet/ das zwacket Er ein wenig/ aber ohne effect. Denn freylich befinden ſich ja auff Erden ſolche Heiligen nicht/ die ohne alle Sünde und gleichſam canoniſieret ſeyn. Wir müſſen ja alle ſprechen: **Gott ſey uns armen Sündern gnädig.** Freylich ſind ja den Phariſeern gleich/ die in den Klöſtern mit Jhnen ſprechen: **Jch dancke dir GOtt/ das Jch nicht bin/ wie andere Leute ꝛc.** Unterdeß können wir gantze catalogos unſträfflicher/ frommer und geiſtreicher Leute bey uns machen. Trotz Keddio, das Er an denen etwas zu tadeln finde/ die Jch genennet/ ob ſie ſchon vom Bapſt nicht canoniſieret ſeyn. Sind nicht Auguſtini und Franciſci bey uns/ ſo ſind auch nicht allezeit Davides, Eliæ und Eſaiæ bey den Jſraeliten geweſen. Gleichwol iſt unſer Lutherus/ Brentius, Chemnitius, und andere/ das den Papiſten geweſen/ was Auguſtinus den Pelagianern war/ und haben eben das Lob der unſträffligkeit für Menſchen/ welches Auguſtinus gehabt. Sind ſie ſchon in der Ehe auſſer den Klöſtern geweſen/ ſo haben ſie in ſolchem von Gott eingeſetztem Stande der Ehe ein ſo rein Leben geführet/ das ſie keinē Kloſter Leuten darin bevorgegeben:

Ja

Ja ſind Gott noch angenehmer geweſen / weil ſie der Kloſter-Gelübde müſſig giengen / die man Gotteslâſterlich anfieng der Taufe gleich zu halten / und mehr drin verdienen wolte / als in allen anderen von Gott verordneten Stånden. Sind die erſten Chriſten fewrig geweſen in der Liebe gegen GOtt / ſo iſts zwar zubeklagen / das wir an Jhren Chriſtlichen Eyfer nicht reichen. Doch wiſſen wir / das eben den Kloſterleuten das Fleiſch ſo woll anklebet / als den unſerigen / Ja das ſie woll ſcheinen von den irrdiſchen Dingen ſich abgeriſſen zu haben / aber nichtes deſto weniger drin in Neyd gegen einander / in Ehrgeitz / in Begierde reiche Klöſter zu haben / ja auch in brennenden innerlichen Flammen / auch woll groben euſſerlichen Sündē / Jhre Leben zubringen. Schåtzen ſie etliche unter ſich Engelrein (wie Keddius das Wort von Agnete, Catharina, Lucia, Elzeario und ſeiner Braut Delphina gebrauchet) ey ſo iſt ſchon eine offenbahre Heucheley da / weil keiner auff dieſer Welt / auch Agnes, Catharina und Lucia ſelbſt nicht / in reinigkeit der Engel gelebet / als die alle Tage aus der fünfften Bitte umb vergebung der Sünden gebeten. Unterdes wollen wir in unſeren Martyrbüchern auch gar viele finden / die Agneti, Catharinæ und Luciæ in bekennung des Chriſtlichen Glaubens und heiligem Wandel åhnlicher geweſen / als die / ſo man im Bapſtumb canoniſieret. Elzearium mit ſeiner Braut Delphina laſſen wir unter vielfeltigen fabulen Surij einen guten Mann ſeyn. Aber das dieſer Frantzöſiſcher Grafe darumb zum Heiligen gemachet iſt / weil Er etwa für 300. Jahren im zehenden Jahr eine Braut geheuratet / und keine eheliche Wercke mit Jhr getrieben / und endlich ein Franciſcaner geworden / das iſts noch nicht / drumb Er ſolle heiliger ſeyn / als etwa unſer Urbanus Rhegius mit ſeiner geiſtreichen Anna / mit welcher Er dem HErrn Chriſto ſo gedienet / als kein Mönch oder Nonne im Cloſterleben thun kan / wie ſolches aus dem herrlichen Geſprech

 mit

mit Jhr über der Aufferſtehung gehalten/ aus einem eigenen davon geſchriebenen Buche erhellet. Eines möchte Jch hiebey woll fragen/was doch Keddio bey der dreiſſig Jährigẽ heiligen Kloſter-Jungfrawen und Eptiſſinn Magdalena Crucia in Spanien gedüncket hette/ wenn Er dasmahl gelebet/ da ſie zu Zeiten Caroli V. vom Bapſt und vielen Königen/ Fürſten und Biſchöfen für Engelrein gehalten ward/ Sie auch bey jederman das Anſehen hette/ das ſie Geſpräche mit den Engeln hielte/und viel Wunderzeichen triebe/alſo das auch der Könige Kinder in Jhrem heiligen Schleyer getauffet müſten werden/ ehe nemlich kund ward/ das ſie die gantze dreiſſig Jahr über mit einem Teuffel in geſtalt eines Mohren gehuret/ und einen anderen Teufel an Jhre ſtatt zum Pulpet in Jhrer geſtalt des Nachtes geſand/der für Jhr mit den andern Nonnen die Pſalmen geſangen. Aber gnug hievon. Was Jhr von Mirakeln und übernatürlichen Gnaden hie habet vorgebracht/ daran iſt nichtes newes/ als nur das alte/ ſchon wiederlegete/ abermahl herfür gebracht. Doch wollen wir davon zuletzte reden.

IV. Micrælii Schluß taugenicht/ wenn Er geſchloſſen. So die Lutheriſchen Prediger/ nach der Auſſage des Grafen/ Wölfe/ Dieb und Mörder weren/ das der Grafe ſich müſte umbtauffen laſſen/ als welcher bey den Lutheriſchen getaufet were. Hie ſpricht Keddius 1. Wo das ein rechter Schluß iſt/ ſo müſſen die Lutheriſchen auch einen Calviniſten/ wenn Er zu ihnen trit/ umbtäufen/ weil nach ihrer meinung die Calviniſten auch Wölfe ſeyn. Reſp. Bey den Calviniſten erkennen wir ein miniſterium eccleſiaſticum, ob es ſchon in etlichen Glaubensfragen irret. 2. So muß ein jeder/ der vom Ketzer getauffet iſt/

wenn

wenn Er umbtritt/ ſich umbtauffen laſſen. Reſp. Mit nichten / wo bey den Ketzern ein ministerium eccleſiaſticum iſt/ das die ſubſtantialia Baptismi behält. 3. Es folget nicht: Der Grafe gläubet/ die Lutheraner täuffen recht. Ergo ſo haben Prieſter. Reſp. Ja freylich folget das / wenn man von einer ordentlichen und nicht von einer Nothtauffe redet. Dann welche durch ordentliche Vocation von einer Evangeliſchen Kirchen zum heiligen Ampt ſind berufen / von andern Prieſtern examinieret / öffentlich vor der gantzen Gemeine nach gehaltenem Gebete und aufflegung Prieſterlicher Hände/ von einem Prieſter / deme in der Kirchen das Ampt zu ordinieren committieret iſt/ zum heiligen Prieſterthumb ordinieret und inſtituieret ſeyn/ wenn ſie recht täuffen/ als Prieſter täuffen ſollen/ ſind ja in der that und warheit Prieſter. 4. So müſſen auch die Weiber Prieſter ſeyn/ welche im fall der Noth gültig täuffen. Reſp. Das folget nicht. Dann die täuffen nicht mit einer ordentlichen/ ſondern mit einer Nothtaufe / und haben zwar desfals befehl von der Kirchen / das ſie im fall der Noth die Kinderlein / wenn kein ordentlicher Prieſter da iſt/ täuffen ſollen/ eben wie ſie auch im Nothfall geprediget *Jud. 4, 4, 2 Reg. 22, 14. Act. 18, 27.* und die Beſchneidung verrichtet haben *Exod. 4, 25.* doch das hernach ſothane getaufe Kinder in die öffentliche Gemeine hernach getragen / und durch den ordentlichen Prieſter nochmahln ein Chriſtliches Gebet für dasſelbe eingeleget werde.

V. Micrælius leugne das Evangelium / wann er ſpricht: Es ſey kein Befehlig / die Mirakel zum Zeichen der Warheit anzunehmen. Dann/ ſpricht Er/ ſo würden die Juden und Heyden Chriſto und

ſeinen

ſeinen Apoſteln/ wañ Sie gleich noch ſo viel Mirakel gethan hätten/ nicht haben gläuben dörffen: da doch Chriſtus ſpricht: Si opera non feciſſem in eis, qvæ nemo alius fecit, peccatum non haberent. Wo aber Sünde iſt/ den Wercke͂ Chriſti nicht gläuben/ ſo muß es je ein Gebot ſeyn/ den Wercken Chriſti zu gläuben/ das iſt/ Sie zum Zeichen der Warheit zu nehmen/ wie Marcus ſaget c.16,20. Domino cooperante, & ſermonem confirmante, ſequentibus ſignis. So ſind ja die Mirakel ein Zeichen der Warheit/ ja ein Zeugnis GOttes/ dem man gläuben muß. Heb. 2. conteſtante DEO ſignis & prodigiis.

Reſp. Wie ſolte Jch das Evangelium leugnen/ das ich biß in den Todt will wieder die un-Evangeliſchen durch Gottes Gnade freudig verfechten? Unterdeß wenn Jch geſaget/ und krafft Gottes Wort ſagen müſſen/ das wir in unſer Lutheriſchen Kirche (welches Wort doch der Jeſuit vorbey gehet/ als weñ es nicht geredet were) uns an keine Mirakel/ ſondern an die Schrifft binden; Jhrer auch nicht begehren/ wo nicht Gott ſelbſt hie und dort Wunder thut/ weil wir keinen Befehl davon haben/ das wir dieſelbe zum Zeichen der Warheit nehmen ſollen: ſo ſtöſſe Jch damit das Evangelium nicht umb/ ſondern laſſe es/ als es in der Schrifft lieget/ den einigen Grund der Warheit ſeyn. Jch leugne ja nicht/ das nicht durch Chriſti und der Apoſtel Mirakel ſolte Gott die Warheit bezeuget haben. Vielmehr habe Jch ſolches ausdrücklich in der Diatribe aſſeriret, und aus Auguſtino bejahet/ das die Mirakel/ ſo im anfang das Evangelium bekräfftigt/ noch heutiges Tages daſſelbe beſtetigen. Und alſo alles/ was Chriſtus/ Marcus und die Epiſtel zun Hebreern von denen Zeichen/ die Chriſtus und die Apoſtel

gethan/

gethan/ bezeuget/daß bezeuge ich auch/und ſpreche/das Juden und Heyden verdammet ſeyn/die weder der Predigt des Evangelij / noch den Zeichen/ dadurch ſie bekräfftiget ward/ gläubeten. Vnterdeß weil heutiges Tages die Römiſche Kirche Ihre abergläubige Menſchen-Satzungen mit etlichen Wundern und Zeichen behaupten will / darüber dann unterſchiedliche Fragen entſtehen/ als: 1. Ob zu allen zeiten der Kirchen Mirackel nötig ſeyn. 2. Ob ſie eben ſo nötig ſein in einer ſchon gepflanzeten Kirchen/als in der/ ſo erſtlich ſol gepflantzet werden. 3. Ob man heutiges Tages ſie von jemand forſchen oder auch von GOtt begehren und bitten ſoll. 4. Ob noch heutiges Tages Wunder geſchehen. 5. Ob ſolche alſo ſind beſchaffen/ wie Chriſti und der Apoſtel. 6. Ob ſie alle richtig. 7. Ob die in der Römiſchen Kirchen zu unſerer Zeit angegebene Mirakel richtig. 8. Vnd wenn ſchon daſelbſt etwas wunderſames an einem oder andern Orte vorgienge / ob eben dadurch die Puncta Ihres Bäpſtiſchen Glaubens / darüber wir mit Ihnen ſtreiten/ bekrefftiget werden. 9. Ob uns Lutheriſchen obliege/ unſere Glaubens Confesſion, und die Sendung zur bewuſten reformation,mit Mirakeln zuerweiſen: Als habe Ich alles in der Diatribe und im Antwortſchreiben kurtz gefaſſet/ daraus man die Antwort auff ſolche und dergleichen Fragen nehmen kan. Nemlich 1. Die Kirche/ wie Auguſtinus ſpricht/ iſt zufrieden mit der autorität der Kirchen / die mit Mirakeln ihren anfang genommen. Vnd alſo werden nicht continuierliche Mirakel erfordert: und die im anfang des Evangelij nötig waren wegen der ungläubigen/ ſind nun nicht nötig/ da der Glaube überall in die Welt ſchon gebracht. Vnd ſolches bejahen auch viele Bäpſtler ſelbſt/ als Lorinus, Toletus, Did. Stella. 2. Deñ da Kirchen ſchon gepflantzet ſeyn/ in welchen der H. Geiſt durchs Wort kräfftiglich wircket / daſelbſt ſind die Mirakel nicht nötig/ ſind auch nicht allezeit dienlich/ eben wie Gott auch nicht allezeit in der Iſraelitiſchen Kirchen Wunder gethan. Si

 fidelis

fidelis es, non indiges ſignis. Signa enim incredulis dantur, wie wir aus Chryſoſtomo angezogen. 3. So ſündigen nun die/welche wollen Gläubige heiſſen/und doch mit den Ungläubigen Jüden Mirakel von denen/die Gottes Wort in der Schrifft zum Grund der Warheit angenommen haben/ fordern/ oder auch von GOtt ſie bitten und begehren. Dann ſie wollen den bewuſten Ketzern/ die man Mirabularios nennet/ gleich werden/ welche immerfort auff Wunderwerck ſich beriefen. 4. Doch geſchehen auch noch woll heutiges Tages Wunder und Zeichen. 5. Aber die gereichen nicht an die Mirakel Chriſti und der Apoſtel/ verſtehe/ weil ſie kein gewiſſes evident-Gezeugniß Gottes haben/ daraus jederman eine Göttliche Krafft ſchlieſſen möchte/ inſonderheit/ weil ſie nicht von denen geſchehen/ die von GOtt unmittelbahr zugleich zulehren und Wunder zuthun unzweifelig berufen ſeyn. 6. Drumb die Zeichen/ die heutiges tages geſchehē/ſind nicht fort anzunehmen/als Göttliche Zeichen/weil auch/laut Göttlicher Schrift und Chryſoſtomi Gezeugniß/der Antichriſt Mirakel thun wird. Sind nun die Bäpſtler nicht richtig im Glauben/ ſo beweiſen Jhre Mirakel nichtes. Alſo geſchehen auch woll Wunder bey den Brachmanern und Saracenern. Weñ derſelbe/der etwa Wunder treibet/nicht richtig im Glauben iſt/beweiſen ſeine Wunder nichtes. 7. Die Wunder bey den Bäpſtlern ſind nicht alle richtig. Etliche ſind ertichtet/etliche Teufelswercke/etliche geſchehē zur beſtetigung der Abgötterey/etliche ſind Kinder und Gauckelſpiel. Bey welchen wie man ſich gebären ſoll/habe Jch in der Diatribe geſagt. 8. So etliche ware Wunder im Bapſtumb geſchehen/ ſo wird dadurch nicht die Abgötterey der Papiſten beſtetiget/ ſondern die Lehre Chriſti/ welcher die Papiſten den Saurteig Jhrer Jrthümber angeſchmieret. 9. Bey uns Lutheriſchen geſchehen auch woll Wunder/ wie man an den Martyrern ſiehet/ die der Bapſt erwürget &c.

Aber

Aber unſere Kirchen binden ſich an keine Mirakel / ſondern an die Schrifft. Begehren Jhrer auch nicht / wo nicht GOtt hie und dort Wunder thut / (derer wir Lutheraner auch gantze Regiſter voll machen könten) Dañ ſie (die Lutheriſche Kirchen) haben kein befehlig / das ſie die Mirakel zum Zeichen der Warheit annehmen ſollen. Alſo habe Jch zehen Fragen / ſo einem von Wundern möchten zulöſen auffgegeben werden / in vorigen Schrifften beantwortet. Vnd weil meine Sätze den Hn. Grafen ans Hertze greifen / der gefraget hette: **Wo ſind die Mirakel der Evangeliſchen?** Mein / wie wird derſelbe von Keddio verthedigt? Nicht anders / als vorhin in allen andern Stücken / und noch elender. Dann Keddius ſchweiget faſt auff alles ſtille. Nur gebrauchet Er ſich ſeiner Sophiſterey / und ſpricht: Micrælius habe das Evangelium geleugnet / weil Er geſaget / Es ſey kein befehlig / die Mirakel zum Zeichen der Warheit anzunehmen. Keddi! wor hab Jch das geſaget? Das ſind meine Wort: **Vnſere Lutheriſche Kirchen haben kein Befehlig davon.** Dann weil das heilige Wort Gottes reichlich unter uns wohnet / binden wir uns an keine Mirakel / begehren Jhrer auch nicht / haben keinen Befehl davon. Laſſen unterdeſſen Chriſto und den Apoſteln die Ehre / das ſie unſer Evangelium mit Jhren und folgenden Zeichen Jüden und Heyden / und alſo der gantzen Welt / und uns in derſelben / dermaſſen bekrefftiget / das wir im geringſten keinen zweifel an dem Evangelio tragen / welches wir wieder die Welt und den Teufel bekennen.

VI. **Jch gebe groſſes Lob den Römiſchen / weil Jch zugegeben / das bey Jhnen noch heutiges Tages fromme Leute ſeyn / durch die Gott etwas wunderliches verrichtet.** Hie meinet Keddius, Jch habe in der

That bekennet/ der Römiſche Glaube ſey recht. Machet dieſen Syllogiſmum: Bey welchem Glauben es per ſe fromme Leute hat/ der Glaub iſt recht. Bey den Römiſchen hat es per ſe fromme Leute. Ergo iſt der Römiſche Glaube recht. Dann ohne rechten Glauben formaliter oder virtualiter kan keiner fromb ſeyn. Iſt dañ einer fromm/ ſo muß er beym rechten Glauben ſive per ſe ſive per accidens ſeyn. (Dann aus unüberwindlicher unwiſſenheit kan einer auch bey einem böſen Glauben fromb ſein. Aber das iſt per accidens.) Weiln nun die fromme Leute bey den Catholiſchen nicht alle ſimpel ſeyn/ ſondern auch graduierete Magiſtri und Doctotes, welchen nicht unwiſſend iſt/ welcher der rechte Glaube ſeye/ So folget/ das ſie bey dem Catholiſchen Glauben per ſe fromb ſeyn. Ergo iſt der Catholiſche Glaube der rechte Glaube. Reſp. Ich habe vollkömlich den Diſcurs Keddij ſetzen wollen/ wie Ich dann auch in den vorigen allegatis ſolche auffrichtigkeit gebrauchet/ ob wol in allegandis verbis & diſcurſibus meis der gute Keddius es gar anders machet. Wenn Ich nun mir die Zeit nehmen wolte/ den obangeſetzeten Syllogiſmũ nebenſt dem angehengetẽ Diſcurs recht ins Examen zuziehen/ wolte Ich eben ſo viele defectus, Fehler und Sophiſtereyen bey demſelben finden/ als Ich bey deme gefunden/ den Keddius in examine Lutheranæ refotmationis geſetzet/ und der von mir in tertia paræneſi mit ſeinen dreyzehen monſtroſitäten iſt zurücke geſand. Ich will es aber hie kürtzer machen. Es ſein noch heutiges tages bey den Römiſchen fromme Leute/ durch die GOtt etwas wunderliches verrichtet. Wie kan nun Keddius den Satz ſo formieren

mieren/ das er in minori propoſitione etwas ſetzet/ das ein new Crinomenon giebet? Nemlich: **Bey den Römiſchen hat es** per ſe **fromme Leute.** Ich provociere an E. Gn. Herr Grafe. Hat Er hie recht gethan? Spricht Er/ er wolle es beweiſen/ ey ſo hat Er eine Frage in den Beweiß gebracht! Heiſſet das nicht petere principium? Iſt das nicht eine fallax abductio ad aliam qvæſtionem? Ja iſt das nicht eine betriegliche fallacia plurium interrogationum? Dann es ſind ja zwo Fragen: **Ob die Römiſche fromme Leute haben: und: Ob ſie** per ſe **fromme Leute haben.** Jenes ſage Ich; Dieſes ſetzet Keddius zum principio, vñ führet eine newe Frage in die præmiſſas ſyllogiſmi, daraus als ex probatis & â me etiam conceſſis folgen ſolte / das der Römiſche Glaube recht ſeye. Vieleicht aber wird er das Crinomenon, ſo Er zum Grunde geſetzet/ beweiſen können. Da ſpricht Er: **Iſt einer fromb / ſo muß Er** ſive per ſe ſive per accidens **beym rechten Glauben ſeyn. Bey den Catholiſchen ſind fromme Leute/ nicht allein** ſimpel, **ſondern auch** Magiſtri **und** Doctores. Ergo **ſind bey Ihrem Glauben fromme Leute** per ſe. Ergo **iſt der Catholiſche Glaube der rechte Glaube.** Eine elende Figur! noch elendere Sätze! die elendeſte Conſeqventz / und dazu mehr als drey termini! 1. fromme Leute/ 2. beym rechten Glauben ſive per ſe ſive per accidens ſeyn. 3. Catholiſche 4. fromme Leute/ theils ſimpel, theils Magiſtri und Doctores. 5. fromme Leute per ſe. 6. Catholiſcher Glaube. Der erſte Satz (**Wer from iſt/ muß** ſive per ſe ſive per accidens **beym rechten Glauben ſeyn**) iſt vielfältig unrichtig. Denn es giebt ja auch fromme Leute in der Heidenſchafft bey einem böſen Glauben / als Socratem, Ariſtidem, Catonem.

nem. Saget er/das die per accidens fromb ſeyn/wie ers auch ausdrücklich ſaget / ſo iſt ja beſagter erſter Satz gantz falſch/ weil nicht fort/ wer from iſt/ beym rechten Glauben ſive per ſe ſive per accidens iſt: Denn kan doch auch einer per accidens fromb ſeyn beym böſen Glauben. So hat ſich nun Keddius ſelbſt geſchlagen / und hat eine offenbahre contradiction begangen. Laß mir das eine Vertheidigung des Grafen ſeyn! Wenn Ich nun gleich den Satz zugebe: **Wer fromb iſt/iſt entweder** per ſe **oder** per accidens **fromb**/ſo darff Ich nicht fört dieſen Satz zugeben: **Wer fromb iſt / muß** ſive per ſe ſive per accidens **beym rechten Glauben ſeyn.** Ferner/ was hülfft Keddio der ander Satz? **Bey den Catholiſchen ſind fromme Leute / nicht allein** ſimpel, **ſondern auch** Magiſtri **und** Doctores) Was hilfft dieß Keddio? Spricht Er? **Ja die wiſſen/ welche der rechte Glaube ſeye.** Was dann mehr? Will er eine ſolche propoſition hie ſchmieden / (**Wer da weiß/was der rechte Glaube iſt / und iſt fromb / der iſt** per ſe **fromb**) ſo muß Er beym rechten Glauben unterſcheiden das / was der rechte Glaube ſelbſt iſt/ und was Jhme unbilliger weiſe von Menſchen angehenget iſt. Was ein Gläubiger aus dem Glauben thut / das iſt gut und recht / und dabey iſt er warhafftig fromb. Was Er aber treibet aus irrigen Lehren / die dem waren Glauben angehenget ſeyn/ ſcheinet er auch da fromb / und düncket ſich ſelbſt fromb/ ſo iſt er doch in der That und Warheit desfals nicht fromb/ ſondern nur apparenter, dem ſcheine nach. Nun gläuben zwar die Magiſtri und Doctores bey den Römiſchen/ das Gott dreyeinig ſey/ und das ſeyn Sohn die Welt erlöſet. Und was ſie aus ſolchem Glauben thun / nemlich dem Sohne Gottes vertrawen/ und von ihme vergebung

der

der Sünden ſuchen/ darin ſind ſie gut und fromb. Sie haben aber ſolchem Glauben viele unrichtiges dinges zugeſetzet/ als das Ihre Bapſt und Ihre Kirche nicht irren könne/ das man nicht allein durch den Glauben/ ſondern auch durch eigene Wercke gerecht werde/ das man die Heiligen auff den Knien verehren/ und in Nöhten auruffen ſoll/ &c. Wenn nun ein Papiſtiſcher Magiſter oder Doctor aus des Bapſtes Gehirn den Verſtand der Schrifft holet/ und/ illa non obſtante, des Kelches die Gemeine beraubet/ wenn Er durch eigene ſatisfactiones ſeine Gerechtigkeit erwerben will/ wenn Er vor den gemahleten oder geſchnitzeten Bildern der Heiligen niederkniet/ ſo ſcheinet er zwar ſich ſelbſt und ſeiner Römiſchen Kirchen fromb/ iſt aber warhafftig nicht fromb/ ſondern nur apparenter. Und alſo muß man die propoſition limitieren: **Wer da weiß/ was der rechte Glaube iſt/ und ſolchem rechten Glauben keine irrige Meinungen noch verbotenen Gottesdienſt anhenget/ iſt er alsdann nach deme fromb/ das aus dem waren Glauben herrühret/ ſo iſt er warhafftig/** oder/ wie Keddius redet/ per ſe **fromb. So Er aber ſich düncket aus deme fromb zu ſeyn/ was aus irrigen Meinungen und falſchem Gottesdienſt herfleuſſet/ da iſt er betrogen/ und alle daraus entſtehende fromme** actiones **ſind nur** per accidens **guth.** Subſumieret nun Keddius von ſeinen Magiſtris und Doctoribus, das die wol wiſſen/ welcher der rechte Glaube ſey/ ſo muß er auch zugleich probieren/ das alles das/ was wir in der Augſpurgiſchen Confeſſion und Ich in der Diatribe, als unrichtig und abergläubiſch/ in der Römiſchen Kirchen getadelt/ richtig ſey. So lange er das nicht thut/ iſt ſein Schluß unrichtig. Und hiebey ſage

Ich

Ich ausdrücklich/ das die Bäpſtliche Magiſtri und Doctores nicht recht wiſſen/was der rechte Glaube ſey / und alſo können ſie per ſe nicht fromb ſeyn/ und Ihre Glaube iſt nicht der rechte Glaube. 2. Hie hat der Advocat noch ein ſelbſt geſchmiedetes Vrtheil im Vorrath/und ſpricht: Micrælius mache die Lutheriſchen verdächtig/ weil Er bekennet/das bey den Catholiſchen noch heute durch fromme Leute groſſe Mirakel geſchehen/und damit andeute/ ihre frömmigkeit ſey eine Vrſache/warumb Gott durch ſie dieſelbe wircke. So müſſen nun bey den Lutheriſchen keine fromme Leute ſeyn/ weiln durch Sie GOtt kein Mirakel wircke. Reſp. Alles unrichtig und falſch! 1. Wo und wann habe Ich geſaget/ das groſſe Mirakel bey den Catholiſchen geſchehen? Ich habe das/ was wunderlich bey den Papiſten iſt oder ſcheinet/ und was man ins gemein Mirakel nennet/ unterſcheiden in ertichtete/ teuffliſche / abergläubiſche/ Kindiſche/ und in die/ ſo zur beſtetigung des allgemeinen Glaubens/ den die Römiſchen mit uns noch gemein haben/ geſchehen. Dieſe letzte nenne Ich nirgend groß (weil Ich Sie in viel ein ander prædicament, als Chriſti und der Apoſtel ſetze) ſondern heiſſe ſie im Antwortſchreibē etwas wunderliches. 2. Womit habe Ich angedeutet / das die frömmigkeit der frommen Leute im Bapſtumb / durch die etwas wunderliches geſchicht/ eine Vrſach deſſen ſey/ das Gott durch ſie wircke? Ich leugne vielmehr ſolches ſchlechter dinge/ eben wie Ich leugne/das Moſis oder der Apoſtel frömmigkeit eine Vrſache ſey der Mirakel / die Gott durch Sie gewircket/ aus ſeiner lauteren Gnade dazu bewogen. 3. Die Folge tauget nichtes/ weil das antecedens falſch. 4. Zu deme iſt es auch ein falſcher hypotheſis, als wenn bey den Lutheriſchen nichtes wunderliches

derliches geſchehe. Das contrarium habe Jch ausdrücklich geſetzet/ und könte ihm einen gantzen Catalogum machen/ wenn Jch die Zeit mir nehmen wolte.

VII. Micrælius rede ungeſchickt von Mirakeln? Reſp. Mein Theſis von den Mirakeln iſt droben aus der Diatribe geſetzet/und darauff habe Jch mich im Antwortſchreiben beruffen. Nein/ was machet hie Keddius? Was er pfleget. Die Feſtung vorbey gerennet/und an einem Orte Sie ein oder ander mahl angeſchrien/und hernach ſich gerühmet/ man habe Sie gewonnen. Aus gantzen Neun Sätzen nimbt er das einige/ da Jch geſaget: Die Mirakel/ oder das Wunderliche/ſo GOtt durch fromme Leute noch heutiges Tages im Bapſtum verrichtet/ geſchehen nicht zur bekräfftigung des Bäpſtlichen Saurteigs/ ſondern der ſeeligen Catholiſchen Warheit/ die ſie noch mit uns gemein haben. Dieß will Er umb zweyer Vrſachen willen beſtreiten/ 1. Weil viele indifferente Mirakel ſeyn/ die auff keinen gemeinen Articul gehen/ ſondern allermeiſt andeuten/daß die Perſonen/mit welchen ſie geſchehen/Gott angenehm ſeyn. Zum Exempel/ die heilung der Krancken von Pauli Schweißtuch und Petri Schatten; der Glantz von Moſis Angeſicht; die Vnverweßligkeit etlicher Leiber der Verſtorbenen/ als Xaverii; die himliſche Erſcheinungen. Reſp. Weil GOtt durch Paulum/Petrum und Moſen ſeine Gerechtigkeit/ Barmhertzigkeit und Weißheit/ und ſeinen unerforſchlichen Willen von der Menſchen Heyl und Wolfahrt/ und von erhaltung ſeiner Kirchen wolte andeuten (welches alles warlich auff die Articul des Glaubens hinauß gehet) alß hat Er die Perſonen/ ſo Er hiezu gebrauchete/ mit etlichen Wunderzei-

 chen

chen gleichſam legitimiret, und auff ihre Predigt dieſelbe/ alß ein Siegel/ gedrucket. So giengen ja freylich alle ſolche Wunderwerck der Propheten und Apoſtel dahinauß/ daß man Ihnen Glauben zuſtellen/ und nicht ihre eigene Heiligkeit/ ſondern deſſen/ der Sie geſand/ gnädigen Willen zum Grunde der Seligkeit legen ſolte. Was nun Xaverii Cörper belanget/ welcher eine Zeitlang nicht verweſet/ wie etliche Hiſtorici, als Maffeius, hievon zeugen/ ſo iſt ſolches nicht fort ein groß Wunderwerck. Plutarchus lib. 2. ſympoſiac. qv. 2. ſchreibet außtrücklich: Id omnium maxime mirum eſt, qvod omnes fere compertum habemus, corpora de cœlo tactorum putredinis expertia perdurare &c. Die Urſache/ warumb mit dem Donner gerührete Leiber nicht verweſen/ giebet Er auff den Schwefel. Wie wañ dann der Ort/ da Xaverii Cörper erſtlich hin verworffen war/ etwas vom Schwefel oder von anderer Materij/ damit man ſonſt die Cörper pfleget zur Unverweßligkeit balſimiren, demſelbē mitgetheilet hette/ oder Xaverij Cörper vom Donner gerühret were? Ariſtoteles lib. 4. hiſt. cap. 11. gedencket der Helden in Sardo, die da biß auff ſeine Zeit geſchlaffen/ vñ/ wie Simplicus meldet/ neun Söhne Herculis, die Theſtii genant/ geweſen ſeyn/ da ſie in Sardinia begraben/ unverwesliche Cörper biß an Ariſtotelis Zeiten auff tauſend Jahr behalten haben. Pauſanias lib. 5. meldet auß Ariſtarcho, das im Gewelbe eines Tempels/ welcher hat ſollen ausgebeſſert werden/ ein Cörper im Harniſch mit einer friſchen Wunde gefunden ſey/ welcher daſelbſt vor gar vielen Jahren dahin gefallen/ als man ſich aus ſolchem Ort wieder die Feinde gewehret. Mehr Exempel leſe man in Zvvingeri Theatro, volum. 2. lib. 7. p. 566. Aus welchen man nicht fort zur Heiligkeit der verſtorbenen ſchlieſſen kan. Doch man laſſe es ein Wunder ſeyn/ was bey Xaverij Cörper geſchehen/ ſo iſt Xaverius in ſolchem Stande geweſen/ darin Er beym Saur-

teige

teige des Bapſtes das heilige Evangelium bey den Heyden/ als ein Chriſt/ geprediget. Wie nun GOtt mit uns ſündigen Menſchen handelt/ wenn wir in ſeinen Gnadenbund genommen ſind/ das er uns wegen des alten verderbeten und in uns klebenden Adams/ der mit dem Geiſte und mit dem newen Menſchen ſtets im Kampfe lieget/ nicht verdammet/ inſonderheit wenn wir aus ſchwacheit und unwiſſenheit ſündigen/ alſo ob Xaverius ſchon/ bey dem guten Wercke des geprędigten Evangelij/ den Bäpſtlichen Sawrteig an ſich hette/ ſo hat dennoch in dem Wunder/ an ſeinem abgelebeten Cörper etwa verſpüret/ Gott nicht das böſe an ihme/ ſondern das gute beſtetiget: und ſolches nicht ſo woll darumb/ daß Er Jhn für Heilig erklerete/ als das damit angezeiget würde/ was Er an dem Evangelio gearbeitet/ were ein Gott wollgefälliges Werck. Was Himliſche Erſcheinungen anbelanget/ wiſſen wir/ und Baronius giebt es ſelbſt zu/ das dabey viel Betrugs vorleuffet/ und das auch der Teufel ſich in einen Engel des Liechtes verſtellen kan/ und alſo fleuſſet nichtes zum richtigen Schluß hieraus. Vnd wenn gleich ein guter Engel einem in der Warheit erſcheinet/ wer wolte fort ſagen/ es geſchehe umb des Menſchen frömmigkeit willen/ und nicht wegen anderen Vrſachen/ derer viele können gegeben werden? 2. Das ander/ damit Keddius einen aus meinen Neun Sätzen von Wunderwercken will umbſtoſſen/ iſt dieſes: **Etliche Mirakel bey den Römiſchen gehen gerade auff die ſtreitige Articul: als (a) die Erſcheinungen der Seelen aus dem Fegfewr/ derer Gregorius viele erzehlet/ beſtetigen das ſtreitige Fegfewr.** Reſp. Aber hie iſt die Frage/ ob ſolche Erſcheinungen nicht Teufelsbetrug ſeyn/ einen Jrthumb/ der wieder die Schrifft anſtreichet/ zubehaupten/ und alſo die Menſchen vom Geſetz und Gezeugniß zu den Todten/ das man von ihnen lerne/ ab-

ne/ abzuleiten. Wir ſagen Ja/und ſetzen unter die betrogene/ Bapſt Gregorium ſelbſten. *(b)* **Die verehrung der heiligen Reliqvien wird behauptet/ das ein todter durch berührung der Gebeine Eliſei iſt lebendig geworden/ das etliche Leiber/ als Catharinæ von Bononien/ einen ſchönen Geruch von ſich gegeben/ das die Teufel durch Reliqvien der Heiligen geplagt/ und blinde dadurch ſehend/ und andere Zeichen verrichtet worden.** Reſp. Eliſæi Gebeine nach dem geſchehenen Wunderwercke/ ſind von den Jſraeliten nicht erhöhet/ das man vor ſie nieder kniete/ vñ ſie durch einen religiöſiſchen Kirchendienſt verehrete. GOtt hat ſolches auch nicht geboten. Die erſte Chriſtliche Kirche hat der Todten Gebeine begraben/ und nicht auffgegraben; verwahret und mit keinem heiligen Kirchendienſt verehret. Riechet nun etwa ein erblichener Cörper etwas ſchön/ wer hat deswegen befehlig/ das er Jhn mit heiligem Dienſt verehren ſoll? Es iſt genug/ das man Jhn nicht verunehret/ ſondern die Gebeine den Verſtorbenen in Jhrem RuheKämmerlein läſſet. Fleuget der Teufel für die Reliqvien, wer will dich verſichern/ das er es nicht darumb thue/ das Er dich im Aberglauben confirmiere? Oder fleuget er aus zwang/ als für die Gebeine Babylæ, ſo folget noch nicht daraus/ das du den Reliqvien ſolleſt einen verbotenen vñ abergläubiſchen Dienſt thun/ ſondern denſelben preiſen/ der durch den lebendigen Babylam das Reiche des Teufels verſtöret/ und annoch daſſelbe nicht wiederumb will anrichten laſſen/ da Babylæ Gebeine begraben ligen. Saget man weiter viele von Wunderwercken/ die bey den Reliqvien geſchehen ſeyn/ ſo biſtu erſtlich gar nicht verſichert/ ob es nicht ein Teufelswerck und Augenverblendung/ oder etwa ertichtete Lügen und Fabeln

ſeyn.

ſeyn. Vors ander/ wenn gleich ſolche Wunder bey den Reliqvien geſchehen weren/ ſo folget dennoch ſo wenig daraus/ das du mit heiligem Dienſt ſie verehren müſſeſt/ als du ſchuldig biſt/ die Sonne cultu religioſo zuverehren/ weil ein Wunder an derſelben geſchehen iſt/ das ſie einmahl iſt ſtille geſtanden/ vñ einmahl zurücke gegangen: oder als du ſchuldig biſt/ für der Artzney niederzuknien/ die dich geſund gemachet hat/ oder das Schwerd zuverehren/ das deinen Feind geſchlagen hat. (c) Die anruffung der heiligen Meſſe/ Catholiſchen Beicht und Communion, wird beſtetigt/ das ein erlambter Knab zu München nach der Beicht/ Communion und anruffung Ignatij des Jeſuiter-Vaters/ plötzlich gerade worden. Reſp. Ja eben/ wie die Anruffung Veneris durch die heilung der Aſpaſiæ beſtetiget ward. Hat denn nicht der Menſchenfeind offtmaln bey ſeinen Dienern dergleichen Wunder gethan/ als hie bey dem Knaben geſchehen iſt/ wenn ſie falſche Götzen angeruffen? (d) Die verehrung der Heiligen iſt bekräfftiget von P. Marcello, deme in ſeiner euſſerſten Kranckheit/ vor etlichen Jahren zu Neapolis, Xaverius erſchienen/ und ihm im Hirn geſund gemachet/ da Er ein Gelübd gethan/ in Jndien zuverreiſen? Reſp. Jſt es dann was newes/ das einem träumet? auch das man in träumẽ worzu erinnert werde? auch das einer eilends geſund geworden/ auch mitten in der Heydenſchafft? Zu deme/ wenn ſchon dieſer Traum und dieſe Geſchicht war were/ wie folget daraus/ das man Xaverium anruffen/ vñ Gebetsweiſe mit religiöſiſchem Dienſte verehren ſoll? (e) Die verehrung des hochwürdigen Sacraments/ und/ das was mehr in der geſtalt des Brotes ſey und verbleibe/ wird erwieſen

 aus

aus den Hiſtorien/die bezeugen/das zu Preslaw aus einer von den Jüden zerſtochenen geweyheten Hoſtien Blut geronnen/ und daß das Vieh vor einer auff dem Feld vergrabenen Hoſtien zu Pohſen gekniet. Reſp. Die erſte Hiſtorie iſt richtig/ wie Ich auch eine gleiche angezogen in meinem Pomriſchen Chronico/ die ſich in der Marck Brandenburg begeben. Die andere bedarff noch Beweiß. Aber man laſſe allebeyde paſſieren. GOtt hat der ſchelmiſchen Jüden Boßheit zu Preslaw wollen entdecken/und ein ſolch Zeichen an der Hoſtien gemachet. Das aber das Blut/ ſo aus der Hoſtien gefloſſen/ſoll eben das Blut Chriſti geweſen ſeyn/ und das man daſſelbe anbeten ſoll/ iſt nicht zu aſſerieren. Gleichwoll nehmen wir Lutheraner es gerne zum Zeichen an/ daß das Blut Chriſti in und mit dem Brote den Communicanten gereichet werde. Schlieſſen aber daraus nicht/ das man die Hoſtien ſoll anbeten. Folgen auch den Ochſen und Kühen nicht nach/ die vor Ihr niedergekniet/ wo dieſe Ochſen-Hiſtorij war iſt. Dann was haben uns unvernünfftige Thiere/ vor welche Chriſtus ſein Blut nicht vergoſſen/ vorzuſchreiben/wie man ſich bey einer conſecriereten Hoſtien geberden ſoll? Hat etwa der böſe Geiſt/ zu beſtetigung der Artolatrey/die Beſtien auff die Knie gebracht/ ſo müſſen wir logico ſeu rationali cultu Gott dienen/wie der Apoſtel redet.

Nun ich habe durch Gottes Gnade erwieſen/ was Ich zuerwehlen mir fürgenommen/ daß nemlich Keddii Vrtheil über Mich gar unbillig geſtellet ſey. Vnd damit dieſes deſto beſſer erhellete/hab ich Summariſcher Weiſe beyſammen geſetzet 1. Die Fragen des Herrn Grafen mit jhren rationibus. 2. Meine Antwort darauff aus der Diatribe. 3. Des H. Grafen Inſtantzen im Sendſchreiben. 4. Meine Antwort auff dieſelbe auß dem Antwort-Schreiben. 5. Keddii Vrtheil über dieſelbe. 6. Meine richtige Beantwortung dagegen. Wer nun dieſe meine Schrifft wird zu leſen bekommen/ weil Er darin einen Extract auß den

gantzen

gantzen Actis alles deeſſen findet/ was zwiſchen dem H. Graffen und Mir bißher vorgelauffen/ derſelbe thue doch der lieben Warheit ſo viel zum beſten/ und beleuchte alles gar wol/ und ſchlieſſe bey ſich ſelbſt vernünfftiglich 1. Ob Ich nicht den Fragen und dem Sendſchreiben des Herrn Grafen /und dann deme ſo übel geführetem Keddianiſchen Vrtheil über Mich/ ein Genügen gethan. 2. Ob nicht der H. Grafe und nebeſt Ihme Keddius unterliege / und die in der Evangeliſchen Kirchen Augſpürgiſcher Confesſion erkandte und bekandte Warheit über beyde triumphiere. 3. Ob nicht der H. Grafe und ſein Worthalter und Vorſprecher Keddius ſchuldig ſeyn / wie Ich Ihnen / nach Widerlegung der revocatoriſchen Oration, auff Ihre vier Fragen und zwölff Poſtulata geantwortet/ daß ſie hinwiederumb nicht allein auff meine vier gegen Fragen und zwölff gegen Poſtulata / ſondern auch auff meine Diatriben, darin die Gründe liegen/ darauff meine antwort beruhet/ hinwiderumb rotunde und auffrichtig/ ohne Calumnien und Schmachrede/ antworten. 4. Ob ich mit denen bißher wieder den H. Grafen/ oder vielmehr zur Beforderung ſeiner Seeligkeit/ außgelaſſeneu Schrifften verdienet habe/ meines Doctorats entſetzet zuwerden. 5. Ob Ich unſers Evangeliſche Lehre nicht dermaſſen wieder den Hn. Grafen defendieret und verfochten/ das Keddius mit Fug nicht habe ſchlieſſen können/ der Lutheriſche Glaube ſey durch alle Mittel und Wege unverfechtlich/ unertädlich (wie Er redet) undemonſtrierlich.

Hiebey muß Ich noch eines erinneren. Keddius hat in ſeinem Anhang dürfen ſchreiben/ wenn Lutherus und ſeine Nachfolger wieder die Apoſtaſey der Römiſchen Kirchen von dem wahren Apoſtoliſchen Catholiſchen Glauben / und wieder den Antichriſtiſchen/ Bäpſtlichen/ unmäßlichen / und in der Schrifft ungegründeten / auch bey der antiquität unerhörten Dominat und Gebiet des Bapſtes/ vor die rechte Evangeliſche Warheit fechten/ daß ſolches lauffe wider die Satzung des H. Röm. Reiches/ und wider den Friedenſchluß/ und daß Ihre Röm. Käyſerl. und Röm. Königl. May ſt. Mayſt. ſolches alß ein crimen læſæ majeſtatis ſampt denen Chur-Fürſten und Ständen des Reichs bey dieſem allgemeinem Reichstage zu Regenſpurg beſtraffen ſolle. Dieſes aber iſt die alte Lehre der Dillinger und Tanneri. Derſelben Seiten ſind von Nic. Hunnio im Buche de innocentia Lutheranorum in puncto. 1. injuriarum ex aſſerto Papæ Antichriſtianiſmo in imperatorem & ſtatus Catholicos. 2. violatæ pacificationis religioſæ,

gar

gar zerriſſen. Reddius mache ſich an daſſelbe/ hat er ein Hertz. Ergreiffet er/oder ein ander ſeines gleichen/eine Injurien Klage wider uns/ ſo iſt ihme ſchon in dieſem unwiderlegeten Buche zur genüge geantwortet. Ich wil nur das einige ſagen/ Iſts eine injuria und crimen læſæ, wann die Evangeliſche Prediger/ Seelſorger und Theologi den Bapſt mit ſeiner Cleriſey/ deme Ihr. Röm. Käyſerl. und Röm. Kön. Mayſt. Mayſt. nebenſt den Römiſchen Catholiſchen Chur-Fürſten und Ständen beypflichten/ mutig wiederſprechen/ wie er es verdienet: ſo begehet der Bapſt mit ſeiner Cleriſey vielmehr eine groſſe injuriam, wenn Er die Prediger/ Seelſorger und Theologos Ihrer Kön. Kön. Mayt. Mayt. aus Schweden und Dennemarck/ und der ſämptlichen Evangeliſchen Chur-Fürſten und Stände für Ketzer ſchilt/und Sie nebenſt allen denen/ die ihnen beypflichten/ als Ketzer/ in den Bann thut/ den ſie nicht verdienet. Iſt aber von dieſem keine injuria begangen/ ſo iſt auch keine jenē zuzuſchreiben. Wie getrew alle Evangeliſche Chur-Fürſten und Stände nebenſt Ihren Theologen und Seelſorgern/ Ihrer Käyſ. Mayt. in der That und in der Warheit ſeyn/iſt Weltkündig/und in ſolcher devotion werden ſie keinen Römiſch-Catholiſchē/ noch Ihrer Cleriſey weichen. Was aber der Weltlichen hohen Obrigkeit/ von vielen Jahren her/ durch den Bapſt und ſeine Cleriſey entzogen/ und wie beſagetem Bapſte/mehr als Käyſ. und Königl. Majeſtät/mit unterdrückunge der Weltlichen Majeſtäten/ zuwege gebracht ſeye/ iſt leyder am Tage. Vnd gleichwol muß man nur dazu ſchweigen/und das nicht ſagen und ſchreiben/was die alten Caroli, Ottones, Ludovici vñ Henrici, geſaget und geſchrieben haben. Gott verleihe dem heil. Römiſchen Reich und Ihr. Röm. Käyſ. und Röm. Königl. Mayſt. Mayſt. wie auch den ſämptlichen auff jetzigem Reichstage verſamleten Ständen/ Glück/Heyl/Segen/und Sieg über alle Ihre heimliche und offenbahre Feinde. Er laſſe Sie erkennen den rechten ſeligen Wegk/ darauff Sie Gott in ſeiner Schrifft wandeln heiſſet/und der von vielen mit verdamten Menſchen Satzungen verbawet und unwegſam gemachet iſt/ und erhalte alle die jenige/ ſo ſchon durch ſeine Gnade auff demſelben wandeln. Er ſteure allē denen falſchen Lehrern/die zu beybehaltung ihrer unrichtigen Lehre/ und zu behaubtung der angemaſſeten und wider die Schrifft/ und wider das Recht der Weltlichen Obrigkeiten ſtreitende Hoheit Ihres Bapſtes/ das heilige und allein ſeligmachende Wort Gottes muthwillig vertunckeln.

SOLI DEO GLORIA.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Micraelius, Johannes

Iudicii Kediani contra Micraelium iniquitas Beweißthumb ...

Alten Stettin 1654

Res/4 Polem. 3353,11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10910162-4
VD17 12:115484P